Beste Deutsche Zeitung
—für—
Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung
—des—
Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 27. Januar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 22

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Von der Staatshauptstadt.

Springfield, Jll., 27. Jan. Im Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur brachte Robert E. Busse eine gemeinschaftliche Resolution gegen die Gutheißung des Schiedsgerichts-Bündnißvertrages (von Busse wird er wenigstens als Schutz- und Trutzbündniß bezeichnet) zwischen den Ver. Staaten und England ein, welcher der Monroe-Doktrin zuwiderlaufe, monarchischen Einfluß in die Politik der Ver. Staaten hereinbringe und sich nicht mit Washingtons weiser Abrathung von Bündnissen mit dem Auslande vertrage. Diese Resolution wurde für morgen Vormittag als Extra-Tagesordnung angesetzt.

Abermals liefen viele neue Vorlagen im Abgeordnetenhaus ein, darunter eine von Avery, wonach das bestehende Bibliotheksgesetz auf alle Städte von 5000 oder Einwohnern Anwendung finden soll; eine Kavanaugh, welche das Gehalt der Aldermänner in Städten von mehr als 350,000 Einwohnern auf $3000 pro Jahr und in allen anderen Städten auf $1000 festsetzt; und eine von Revell, wonach das von der vorigen Legislatur erlassene, Zeitungen gegen Injurienklagen schützende Gesetz wieder aufgehoben werden soll. Letztere Vorlage, die auch eine Dringlichkeitsklausel enthält, rückte alsbald zur ersten und zweiten Lesung vor und bildet für heute ein Spezialgeschäft. Truesdale brachte eine Vorlage ein, welche Privatbanken verbietet, und Selby eine Vorlage zur Regelung der Praxis von Thierärzten. Gouverneur Tanner übersandte dem Haus die Berichte der Staatsanstalten.

Im Senat wurde eine Anzahl laufender Verwilligungsvorlagen eingebracht und an die zuständigen Ausschüsse verwiesen, darunter eine von Chapman behufs Verwilligung von $47,543.43 für die gewöhnlichen und gelegentlichen Ausgaben der Staatsverwaltung bis zum 1. Juli 1897.

Kongreß.

Washington, D. C., 27. Jan. Der Senat erörterte zum ersten Mal die Wolcott'sche Vorlage betreffs einer internationalen Münzkonferenz. Daniel, Cannon und White sagten, die Konferenz würde ergebnißlos sein; Andere befürworteten die Vorlage. Stewart von Nevada beantragte als Zusatz, daß, wenn die Konferenz fehlschlage, der Schatzamts-Sekretär binnen 30 Tage mit der Silber-Freiprägung beginnen solle. Bei der weiteren Debatte über die Nicaraguakanal-Vorlage unterbreitete Morgan ein Schreiben vom Präsidenten der Kanalgesellschaft, Hitchcock, als Antwort auf das jüngst erwähnte Schreiben des Gesandten Rodriguez.

Im Abgeordnetenhaus wurde u. A. die Indianerverwilligungs-Vorlage debattirt und etwa 25 Seiten der Vorlage erledigt. Murphy von Arizona sprach starke Zweifel daran aus, daß das jetzige Indianer-Erziehungssystem gute Resultate habe, und Curtis sagte, soweit Arizona in Betracht komme, sei es jedenfalls ein Uebelstand, ausgebildete Indianer auf ihre Reservationen zurückzuschicken, wo das Land so öde und unfruchtbar sei, daß eine über die Reservation dahinfliegende Krähe ihr Futter mit sich nehmen müsse. Etliche schlechte Witze wurden ebenfalls gerissen. Grosvenor von Ohio fragte den Redner, der gerade das Wort hatte: „Haben sich die Indianer nicht im Fußball-Spiel neuerdings hervorgethan?" Und auf die bejahende Antwort fragte er unter großer Heiterkeit weiter: „Und wird nicht das Fußball-Spiel in unseren modernen Hochschulen als das höchste Zeichen der Kultur und Zivilisation betrachtet?" Hartman von Montana beantragte unter schallendem Gelächter einen Zusatz, wonach 1000 Millionen Dollars „für die Erziehung und Zivilisirung der Seeley-Wilden in der Manhattan-Reservation" verwilligt werden sollen. (Bezieht sich auf das berüchtigte Seeley'sche Bauchtänzerinnen-Bankett von Millionärssöhnen u.s.w. in New York, das jetzt Gegenstand einer Gerichtsverhandlung ist.)

Washington, D. C., 27. Jan. Das Abgeordnetenhaus erörterte heute die Einwanderungs-Vorlage, wie sie vom Konferenz-Ausschuß beider Häuser vereinbart worden war. Bartholdt, der Vorsitzende des Abgeordnetenhaus-Ausschusses für Einwanderung, weigerte sich, den betreffenden Bericht zu unterzeichnen. Danforth (Rep.) von Ohio eröffnete die Debatte und sprach zugunsten der einberichteten Vorlage. Barthold bekämpfte dieselbe in zwei Punkten: nämlich wegen der möglichen Trennung von Familien-Zusammengehörigen und wegen der möglichen Aussperrung von Einwanderern, blos weil dieselben die amtliche Sprache des Landes, aus welchen sie kommen, nicht verstehen.

Im Senat wurde die Militärakademie-Verwilligungsvorlage debattirt und angenommen; aber der Proctor'sche Zusatz, wonach West-Pointer Kadetten auf öffentliche Kosten zur Präsidenten-Inaugurations-Parade am 4. März nach der Bundeshauptstadt kommen sollten, wurde nach lebhafter Debatte mit 28 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Einfuhr australischen Fleisches.

Washington, D. C., 27. Jan. Der Konsul der Ver. Staaten in Havre, Frankreich, berichtet, daß die Einfuhr gefrorenen Fleisches, besonders aus Australien, an jenem Hafenplatz gewaltig zugenommen hat, und das Fleisch selbst nach einer Seereise von drei oder vier Monaten in vollkommen gutem Zustande dort eintrifft. Indeß geht das Fleisch, welches so lange unterwegs gewesen ist, sehr rasch in Verwesung über, wenn es der natürlichen Luft ausgesetzt wird. Trotzdem verkaufen es viele französische Fleischer auch dann noch als „frisches Fleisch." Das französische landwirthschaftliche Ministerium hat jetzt ein Gesetz hiergegen unter Erwägung.

In Eises Banden.

Tacoma, Wash., 27. Jan. Der Schneesturm hat den Verkehr dermaßen beeinträchtigt, daß schon seit Sonntag hier keine Personenzüge mehr aus dem Osten eingetroffen sind.

Die zwei in Helena, Mont., vereinigten Bahnzüge sind heute hier angekommen und haben rückständige Postsachen von mehreren Tagen gebracht.

St. Louis, 27. Jan. Das Wetter hat sich ein klein wenig gemildert, gleichzeitig mit dem Eintritt von Schneefall, welcher im Staat Missouri allgemein ist und im östlichen Kansas in einen „Blizzard" übergeht. Allem Anscheine zufolge wird die kalte Witterung in Missouri, Arkansas und Kansas im Wesentlichen noch mindestens 48 Stunden anhalten.

Denison, Tex., 27. Jan. Hervorragende Viehzüchter vom Indianerterritorium und vom pennsylvanischen Panhandle-Distrikt berichten, daß bei dem kürzlichen Schnee- und Froststurm Tausende von Stück Hornvieh umgekommen sind. Zum ersten Mal seit einer Reihe Jahre sind große Wasserläufe zugefroren.

Brand-Unheil.

Linton, Ind., 27. Jan. Eine Feuersbrunst zerstörte eines der Häuser der „Island Coal Co." mit allen Habseligkeiten einer Familie, und zwei kleine Kinder, welche allein im Hause zurückgelassen worden waren, mußten elendiglich verbrennen.

Kohlengruben-Unglück.

Pittsburg, 27. Jan. Es wird gemeldet, daß sich in der Hurt'schen Kohlengrube unweit Smock Station, im pennsylvanischen Monongahela-Thal, eine schlimme Explosion von Grubengas, ereignete, wobei 2 Arbeiter auf der Stelle getödtet, und 7 andere schwer verletzt wurden.

Erdbeben in Maine.

Machias, Me., 27. Jan. Hier wurde nächtlicherweile eine Erderschütterung wahrgenommen, welche von Süden nach Norden ging und von dumpfem rasselndem Geräusch begleitet war. Auch an benachbarten Plätzen ist dieselbe verspürt worden.

Opfer des Dampfrosses.

New Haven, Conn., 27. Jan. Der Kolonial-Expreßzug auf der Konsolidirten Bahn, welcher ostwärts bestimmt war, überfuhr und tödtete gegen 2 Uhr Nachmittags zu East Norwalk 5 Mann, die am Geleise gearbeitet hatten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen.

New York: Karamania von Neapel; Cevic von Liverpool; Anchoria von Glasgow; Oldenburg von Bremen.

New York: Friesland von Antwerpen.

Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Tauric nach Liverpool; St. Louis nach Southampton; Noordland nach Antwerpen.

An Gibraltar vorbei: Fulda, von Genua nach New York.

Ausland.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 27. Jn. Heute ist der Geburtstag des jetzigen Kaisers. Die vorherige Ankündigung, daß die Polizei diesmal die, schon an sich lästigen Absperrungs-Maßregeln noch mehr verschärfen werde, verursachte es, daß das Publikum dem Tag mit einer gewissen Verstimmung entgegensah. Außerdem stellt die herannahende 100jährige Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm I. das Interesse an der jetzigen etwas in den Schatten.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser beging seinen 39. Geburtstag größtentheils mit seiner Familie im Schloß.

Zum Gedächtniß dieses Tages hat der Kaiser dem Chef seines Zivilkabi-Mann") sowie dem preußischen Finanzminister Miquel den schwarzen Adlerorden verliehen.

Deutschlands Handelsflotte.

Berlin, 27. Jan. Deutschland macht mit seiner Handelsmarine geradezu phänomenale Fortschritte.

Im Jahre 1871 bestand dieselbe aus 147 Dampfern mit zusammen 82,000 Tonnen Gehalt, — im verflossenen Jahr dagegen, den Regierungsberichten zufolge, aus 1200 Dampfern mit zusammen über 1 Million Tonnen Gehalt.

Wichtig für den Bergbau u. s. w.

Wien, 27. Jan. Eine sehr sinnreiche Erfindung, welche den Namen „Pneumatophor" erhalten hat, ist hier gemacht worden. Dieselbe soll es Kohlengräbern und sonstigen Bergbauern, sowie auch Feuerwehrleuten und anderen Personen, die unter Umständen von gefährlichen Dämpfen, Gasen oder Rauch umgeben sind, ermöglichen, ohne Schwierigkeit zu athmen.

Die Vorrichtung wiegt, nebst dem Handtäschchen, in welchem sie gebrauchsfertig steckt, nur 8 Pfund, läßt sich also bequem überallhin mitnehmen. Sie liefert wenigstens für eine Dreiviertelstunde Luft genug und ist bereits vom hiesigen Feuerwehr-Departement sowie in Kohlen-Bergwerken in Oesterreich-Schlesien den strengsten Prüfungen unterworfen worden, welche höchst befriedigend ausfielen.

Amtliche Schatzsucherei.

Rom, 27. Jan. Die italienische Regierung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die früheren Versuche, aus dem Grunde des Nemi-Sees (in der Nähe von Rom) die zwei, schon seit beinahe 2000 Jahren dort liegenden riesigen Schiffe zu heben, welche vom römischen Kaiser Tiberius als schwimmende Paläste benutzt wurden, unzweckmäßig seien. Sie erwägt aber jetzt einen Plan, der von Alterthumsforschern und Ingenieuren empfohlen wird, nämlich: Das Wasser des Sees so weit abzulassen, daß es nicht mehr schwierig ist, die Schiffe vollends an die Oberfläche zu heben. Man berechnet, daß die Ausführung dieses Planes nicht mehr als 50,000 Dollars kosten würde, und erwartet, daß sich diese Auslage reichlich lohne: denn mit den Schiffen sollen zugleich die Schätze des Tiberius gehoben werden.

Päpstliche Palastwache wird aufgelöst.

Rom, 27. Jan. Es verlautet in päpstlichen Kreisen dahier, daß Papst Leo im Begriffe stehe, die sogen. Palastgarde des Vatikans aufzulösen, und zwar wegen eines skandalösen Auftrittes, welcher vor Kurzem in der Kirche der Schutzengel stattfand, während des Gedächtniß-Gottesdienstes für die päpstlichen Soldaten, welche im Jahre 1870 fielen. Dieser Auftritt war durch ungebührliche Anmaßung der Palast-Garde verschuldet, welche unter allen Umständen den Vorrang und Vortritt vor dem Schweizer-Kontingent des Papstes haben wollte.

Russische Verbrecherinnen.

St. Petersburg, 27. Jan. Die soeben veröffentlichte Straf-Statistik für Rußland ergibt, daß im Reich des Zaren die weiblichen Verbrecherinnen um nahezu 50 Prozent zahlreicher sind, als die männlichen, — also gerade das gegentheilige Verhältniß, wie in anderen Ländern.

Die meisten Verbrecherinnen sind unverheirathet, und der Mehrheit nach kommen sie von den arbeitenden Klassen in den Städten. Die Lebenszeit, in welcher die Russinnen durchschnittlich am freiesten von Verbrechen sind, liegt zwischen dem 18. und 20. Jahre.

Sehr gelinde Strafe.

London, 27. Jan. Eine Depesche der „Morning Post" aus Karlsruhe, Baden, meldet, daß Leutnant v. Brüsewitz, der bekanntlich im Kafé „Tannhäuser" zu Karlsruhe den Mechaniker Siepmann, welcher zufällig gegen seinen Stuhl stieß, erstochen hatte, jetzt endgiltig zu 3 Jahren und 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden sei.

Karlsruhe, Baden, 27. Jan. Im Hoftheater dahier war die Sudermann'sche Trilogie „Morituri" angesetzt, indeß ist die Aufführung im letzten Augenblick abgesagt worden. Es herrscht hier noch immer, in Nachwirkung des Brüsewitz-Falles, beträchtliche Aufregung, und es soll Alles vermieden werden, was etwa der Erregung neue Nahrung geben könnte. Obwohl die Sudermann'sche Kunstschöpfung keinen direkten Bezug auf den Brüsewitz-Fall enthält und enthalten kann, so herrscht doch eine ausgesprochene Antiduell-Tendenz darin vor; auch hat die Schilderung höfischer Zustände in gewissen Kreisen Anstoß erregt.

Theosophische Kolonie.

San Diego, 27. Jan. Wie man hört, ist der Ankauf von 132 Acres Land von E. B. Rambo zu Point Lema zu dem Zwecke erfolgt, dort eine theosophische Kolonie anzulegen und auch das Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft von Amerika dort aufzuschlagen.

9 Getödtete, 11 Verletzte.

Buenos Ayres, Argentinien, 27. Jan. In einer Fabrik, wo Feuerwerkskörper hergestellt werden, fand eine furchtbare Explosion statt, wobei 9 Mann getödtet und 11 andere schwer verletzt wurden. Drei Gebäude, welche mit der Fabrik in Verbindung standen, wurden zerstört.

Für bedrängte Landwirthe.

Buenos Ayres, Argentinien, 27. Jan. Die Bank der Nation hat sich entschlossen, bedrängten argentinischen Landwirthen Kredit-Gelegenheiten zu gewähren, bis sie sich vom Verlust ihrer Ernte erholt haben können.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Gerichtliches Vorgehen.

Die Westseite Park-Verwaltung und ihr früherer Schatzmeister.

Herr Carl Moll, vormals Kassirer der verkrachten Nationalbank von Illinois, führte gestern in seiner Eigenschaft als Vize-Präsident der Westseite Parkkommission den Vorsitz in der regelmäßigen Geschäfts-Versammlung dieser Behörde. Außer ihm wohnten derselben noch die Kommissäre Oliver, Uihlein und Vopicka bei. Letzterer beantragte, daß der Anwalt der Kommission, Herr Noonan, angewiesen werden solle, gegen den früheren Schatzmeister der Behörde, Herrn E. S. Dreyer, und dessen Bürgen, die Herren Georg Schneider, Hempstead Washburne und Philipp Henrici, auf Erstattung der Summe von $318,169.57 zu klagen, welche Herr Dreyer von der Kommission in Händen gehabt hat und nun nicht abzuliefern im Stande ist. Gegen Herrn Dreyer soll Cörnel Noonan — so wurde von den vier Kommissären einstimmig beschlossen — falls die obwaltenden Umstände das geboten erscheinen lassen, auch kriminalrechtlich vorgehen, und die Ausschüsse für Finanzen und Rechtsfragen sind ermächtigt, nöthigenfalls für die Verfolgung dieser Angelegenheit weitere Advokaten anzustellen. Herr Noonan sagte, die Zivilklage gegen Herrn Dreyer und seine Bürgen würde er schon heute beim Kreisgericht einreichen, und zur Erfüllung dieser Formalität bedürfe er weiter keiner Beihilfe.

Henry G. Emmel todt.

Nach zwölftägigem Leiden ist heute Vormittag der bekannte Tapetenhändler und Dekorateur Henry G. Emmel, Nr. 500 Wells Straße, durch den Tod erlöst worden. Wie in der „Abendpost" seiner Zeit angedeutet worden ist, hat Herr Emmel am Freitag, den 15. Januar, aus Verzweiflung über seine mißliche Geschäftslage einen Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen, und zwar durch Erschießen. Die Familie des Unglücklichen glaubte, es werde gelingen, den schwer Verwundeten am Leben zu erhalten und suchte deshalb, das Geschehniß geheim zu halten. Diesem Wunsche ist auch von anderer Seite Rechnung getragen worden, so lange das einen Zweck hatte. Heute, nachdem der Tod eingetreten war, machte ein Bruder des Verstorbenen dem Coroner von dem Sachverhalt Mittheilung, und dieser ordnete die vorgeschriebene Untersuchung an.— Herr Emmel hinterläßt seine junge Frau Emma, geb. Sievert, als kinderlose Wittwe.

Noch nicht eingefangen.

Die frechen Halunken, die gestern Morgen den an Lincoln und Seminary Avenue ansässiger Schankwirth Henry J. Meiners auf solch' verwegene Weise ausplünderten und mit 85 Dollars entwischten, sind der Polizei bisher noch nicht in's Garn gelaufen. Meiners, ein schon betagter Mann, wurde von den Kerlen zu Boden geschlagen und dann mittels eines Stricks an die Schanktischlehne gebunden, worauf das Gesindel in aller Gemüthsruhe die Kasse leerte und dann Reißaus nahm. Als man den Strolchen nachsetzte, waren diese schon über alle Berge verschwunden.

Erschoß sich.

James J. Roucek, ein 43 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Eisengießer, jagte sich heute Vormittag in dem Kosthause Nr. 485 West 18. Straße, eine Revolverkugel in den Schädel und blieb auf der Stelle todt. Gestern noch hatte er einen letzten Versuch gemacht, sich mit seiner Gattin, die Nr. 368 Süd Peoria Straße wohnt, wieder auszusöhnen, doch wollte dieselbe hiervon nichts wissen. Das soll den unglücklichen Menschen dann auch zum Selbstmord getrieben haben.

Fälschten Fahrkarten.

Auf Betreiben von Beamten der B. & O.-Bahn haben die Großgeschworenen heute Anklagen gegen zwölf Personen erhoben, die Fahrkarten der genannten Bahn nachgemacht und diese gefälschten Werthzeichen an Billetmakler verkauft haben sollen.

Kurz und Neu.

* Unter der Anklage der Checkfälschung ist gestern der schon längst von der Polizei gesuchte C. D. Webster in Haft genommen worden. Er soll Checks mit den geschickt nachgemachten Unterschriften des Vorstehers Craig vom städtischen Wasseramt sowie des Countyschatzmeisters Kochersperger in Umlauf gesetzt haben.

* Der vom Briefträger Peter J. Foute gegen die Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn angestrengte Schadenersatzprozeß, über den an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet wird, ist heute Mittag zu Gunsten der verklagten Partei entschieden worden. Richter Baker selbst erklärte, daß die Eisenbahngesellschaft sich keiner Nachlässigkeit schuldig gemacht habe. Gegen das Urtheil wird Berufung eingelegt werden.

Andauernder Frost.

Was zur Linderung der Noth geschieht.

Die Unter-Null-Temperatur dauert an, und Wetterwart Garriott sagt, es sei in den nächsten Tagen kein wesentlicher Umschwung in den Witterungs-Verhältnissen zu erwarten. Die grausame Kälte vom Sonntag und vom Montag hat insofern ihr Gutes gehabt, als man dadurch einigermaßen abgehärtet worden ist und das jetzige Kältemaß, obschon dasselbe doch noch immer ein recht anständiges genannt werden muß, sehr erträglich findet.

Sehr zweckmäßig erweisen sich die energischen Maßregeln, welche Mayor Swift zur zeitweiligen Linderung des Nothstandes getroffen hat. Beim Mayor und bei dem von diesem zum Schatzmeister für das Unterstützungswerk ernannten Bankier Keith sind gestern zusammen über $15,000 in baarem Gelde für den Ankauf von Lebensmitteln und Brennmaterial eingegangen, und die Polizei bewährt sich bei der Vertheilung der Liebesgaben ganz vortrefflich. Wohl nie zuvor sind die durch die Straßen sausenden Patrouillewagen allgemein so wohlwollenden Blickes betrachtet worden, wie jetzt, wo sie im Dienst der Menschlichkeit stehen. Sämmtliche Polizeistationen sind in Vorrathskammern umgewandelt worden, aus denen Allen gespendet wird, welche der Hilfe bedürfen, und vor diesen Stationen lagern große Haufen Steinkohlen zum Beweis, daß die Nächstenliebe nur gründlich wachgerüttelt zu werden braucht, um zu verhindern, daß am Ausgang des 19. Jahrhunderts in einer großen und reichen Stadt Familien vor Kälte umkommen.

Geld, Kleider und Provisionen gehen dem Mayor auch heute wieder in Menge zu. Der Polizeichef konnte außer 350 Tonnen Kohlen folgende Quantitäten von Nahrungsmitteln zur Vertheilung nach den verschiedenen Stationen senden: 12,000 Pfund Rindfleisch; 8000 Laib Brod; je 8000 Pfund Erbsen und Bohnen und 8000 Pfund Maismehl. Gestern sind 3000 Familien durch die Vermittlung der Polizei unterstützt worden, heute wird wahrscheinlich eine noch höhere Zahl erreicht werden.

Der Polizei sind auch eine Menge von warmen alten Kleidern zur Vertheilung übermittelt worden, und die Putnam Clothing Co. stellte ihr heute neue Winterkleider im Werthe von $1000 zur Verfügung.

Noch rechtzeitig ausgelöst.

Im Gerichtssaal der Armory-Polizeistation waren heute Vormittag zahlreiche Sportsleute und Bühnenkünstler versammelt, welche alle gekommen waren, um ihren Kollegen W. T. Doyle, die Hauptstütze der Corbett'schen Theatertruppe, auf der Anklagebank zu sehen. Außerdem erwartete man, daß auch James J. Corbett selber, der „berühmte" Preisboxer und „geniale" Schauspieler, zugegen sein werde. Die Neugierde des lustigen Mimenvölkchens sollte leider unbefriedigt bleiben. Herr Corbett war nicht erschienen, während die Verhandlung gegen Doyle auf nächsten Samstag verschoben wurde. Die gegen den Letzteren erhobene Anklage lautet auf Diebstahl, und zwar handelt es sich dabei um einen werthvollen Diamantring, den der edle Mime vor einigen Monaten von einem jungen Mädchen, Namens Mary Hudder, aus Aurora, Jll., leihweise erhalten und bis auf den heutigen Tag nicht zurückgegeben haben soll. Doyle wurde in Folge dessen gestern Abend auf Antrag des Fräulein Hudder in Haft genommen. Sobald Corbett dies erfuhr, warf er sich in seine Droschke und jagte nach der Zentral-Station, wo ihm Inspektor Fitzpatrick gestattete, $300 in Baar als Bürgschaft für Doyle zu hinterlegen. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, daß die im Lincoln-Theater angekündigte Vorstellung des „Naval Cadet", von einer kleinen Verspätung abgesehen, programmgemäß von Statten gehen konnte.

Jung dahingerafft.

Der 3 Jahre alte Stanislaus Kawaczys, welcher gestern in der elterlichen Wohnung, Nr. 742 Noble Str., in einen Kübel mit siedendheißem Wasser stürzte, ist heute Morgen den Brandwunden erlegen. Das arme Kind hatte entsetzliche Schmerzen auszuhalten, ehe der Tod es von weiteren Leiden erlöste.

Im County-Hospital ist heute zu früher Morgenstunde auch der sechsjährige Wm. Burke gestorben, der am vergangenen Montag in der väterlichen Wohnung, Nr. 31 McLean Ave., die Haustreppe hinabstürzte und sich hierbei schwere innere Verletzungen zuzog.

Mit völlig zermalmtem linken Bein und zerquetschter Hüfte mußte gestern der 13 Jahre alte Otto Schultz nach dem County-Hospital gebracht werden, woselbst er dann noch während der Nacht verschieden ist. Der arme Junge, dessen Eltern Nr. 863 W. 22. Str. wohnen, war von einem Northwestern-Frachtzuge überfahren und dabei entsetzlich zugerichtet worden. Seine Leiche wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt.

Die Feuermacher von Blue Island.

Die Anklage gegen Emil Pohlsen zurückgezogen.

Der Prozeß der Brandstifter von Blue Island wird heute voraussichtlich zu Ende kommen. Einer von den drei Angeklagten, Emil Pohlsen, ist gestern von der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt worden, da sich direkte Beweise für seine Mitschuld an den begangenen Verbrechen nicht beibringen ließen. Der Hauptangeklagte Duchene hat hat sich einer ganzen Anzahl von Personen gegenüber der Urheberschaft zahlreicher Brände schuldig bekannt, und der Dritte, Voight, hat sich gestern durch seine eigenen Aussagen hineingeritten. Die Vertheidigung hatte ihn als Zeugen aufgerufen, und er war unvorsichtig genug, sich weißer waschen zu wollen, als unbedingt nothwendig gewesen wäre. Eines Abends, sagte er, als es in Blue Island wieder einmal recht flott brannte, habe Duchene ihn aufgefordert, gleich noch ein zweites Feuer anzulegen. Er habe aber das Ansinnen tugendhaft abgelehnt, mit den Worten: „Nein, für heute Abend ist's genug." Die Geschworenen werden hieraus natürlich Rückschlüsse auf Voights Kenntniß von dem Treiben Duchenes und seine Bethätigung an demselben gezogen haben. Die Vertheidiger King und Simon und Hilfs-Staatsanwalt Olson hielten heute ihre Ansprachen an die Jury, und der Fall ist dieser noch heute zur Berathung übergeben worden.

Unsere Feuerwehr.

Nachträgliches zu der gestrigen Brandkatastrophe.

Die an den letzten beiden Tagen schier abgehetzten städtischen Löschmannschaften wurden heute um die zweite Morgenstunde schon wieder alarmirt. In der Wohnung von Fred Schalck, Nr. 1225 Ashland Ave., war ein nächtlicher Brand zum Ausbruch gekommen, der aber glücklicherweise noch im Keime erstickt werden konnte. Immerhin wurde ein Schaden von mehreren hundert Dollars angerichtet. Gefahrdrohender sah das Feuer aus, welches gegen 5 Uhr Morgens in dem an Bishop und der 43. Str. gelegenen Lagerhaus der „Nelson Morris Packing Comp." wüthete, da die Flammen an den hier aufbewahrten Oellampen reichliche Nahrung fanden. Dennoch gelang es den pünktlich eintreffenden Spritzenzügen, das entfesselte Element unter Kontrolle zu bekommen, ehe es einen zu großen Vorsprung gewonnen hatte. Das Gebäude wurde um etwa $300 beschädigt.

Völlig eingeäschert wurde heute Vormittag die Wohnung des Geschäftsreisenden W. H. Cotter, Nr. 310 Pease Court, in Austin, wobei ein Brandschaden von 5000 Dollars zu verzeichnen ist. Cotter war zur Zeit nicht daheim und seine Gattin vermochte nichts weiter als ihre Schmucksachen und einige Kleidungsstücke zu retten. Das abgebrannte Gebäude gehört einem gewissen Gustav Miller.

Tausende von Schaulustigen sahen sich heute die von oben bis unten mit einer festen, glitzernden Eiskruste überzogenen Brandruinen des „Williams Block", Ecke von Monroe Str. und 5. Ave., an, und bis in den späten Nachmittag hinein warf eine Dampfspritze ihren mächtigen Wasserstrahl in die immer noch glimmende Schuttmasse. Das Innere des großen Doppelgebäudes sieht wie ein in sich selbst verkohlter Krater aus, dessen „Lava" einen Werth von Hunderttausenden von Dollars repräsentirt. Der genaue Brandschaden wird wohl erst in einigen Tagen festgestellt werden können.

Von den verunglückten Feuerwehrleuten schwebt der Schlauchführer O'Rourke immer noch zwischen Leben und Tod, und die Aerzte im County-Hospital hatten heute Morgen fast alle Hoffnung für ihn aufgegeben. Sein Kamerad Quinlan, vom Spritzenzug Nr. 5, wird ebenfalls monatelang das Bett hüten müssen, doch hat er wenigstens Aussicht, mit dem Lebendavonzukommen. Die übrigen Verletzten werden bald wieder hergestellt sein.

Aus der Schulverwaltung.

Die für gestern Abend in Sachen der Trinkwasserfrage einberufene Extrasitzung des Schulrathes hat wegen mangelhaften Besuches nicht stattfinden können. Nur sechs Mitglieder des Raths hatten dem Aufrufe zu der Versammlung Folge geleistet.

Wie Superintendent Zimmermann berechnet, nehmen in diesem Jahre 5000 Schüler mehr als im vorigen Jahre an dem Unterricht in der deutschen Sprache theil. Das Komite für diesen Lehrzweig wird aus diesem Grunde für das Jahr 1897 eine etwas höhere Bewilligung verlangen müssen, als ihm für das laufende Jahr zugestanden worden ist. Auch das Komite für den Unterricht im Zeichnen wird wieder den früheren Betrag von $27,000 verlangen und außerdem $10,000 zur Deckung eines Defizits in dieser Höhe, welches bei der unzulänglichen Bewilligung für dieses Jahr erzielt worden ist.

Der Colliander-Fall.

Vertheidiger Hartnett verlangt die Freilassung Santrys.

Vor Richter Tuley wurde heute, dem Antrage des Vertheidigers Forrest gemäß, der Colliander-Fall zur Verhandlung aufgerufen. Staatsanwalt Deneen erklärte, er sei bereit, mit der Verhandlung sofort zu beginnen, und Herr Forrest sagte, sein Klient O'Malley sei damit einverstanden. Anwalt Hartnett, der Vertheidiger des Mitangeklagten Santry hatte dagegen noch einen sehr wesentlichen technischen Punkt in Reserve. Er sagte, Richter Ewing hätte vor einigen Tagen im Begriff gestanden, Santry in Freiheit zu setzen, weil derselbe länger als zulässig ohne Prozeß gefangen gehalten worden sei. Der Staatsanwalt habe die fragliche Verhandlung durch Fallenlassen der Anklage zum Abschluß gebracht, den Santry dann aber wider Recht und Gesetz auf eine mit der ersten identische zweite Anklage hin auf's Neue verhaften und wieder in das Gefängniß abführen lassen. Er, Hartnet, sei der Ansicht, daß mit der ersten Anklage auch die zweite gefallen sei und verlange deshalb die Freilassung seines Klienten.

Im Union League-Klub.

Unter dem Vorsitz von Richter Christian C. Kohlsaat, seinem ausscheidenden Präsidenten, gab der Union League Club gestern sein Jahresbankett. Bei demselben wurde der gedruckte Jahresbericht des Vereins-Schatzmeisters Moll verlesen. Nach demselben hat das Vereinsvermögen im Laufe des Jahres um $11,629 zugenommen. Das Eigenthum des Klubs hat einen Werth von $335,342; es lasten darauf Verbindlichkeiten im Betrage von $130,168, so daß ein schuldenfreies Vermögen von $225,174 vorhanden ist. Nach einer Ansprache des Herrn Kohlsaat hielten die eingeladenen Redner, der gelehrte Hindu Virhand R. Gandhi in der malerischen nationalen Tracht seiner Kaste, und die Professoren John Graham Brooks, von der Harvard University, Vorträge über das für den Abend gewählte Thema: „Die Einwirkung der neuerlichen sozialen Gesetzgebung in Europa auf die Lösung der sozialen Frage in Amerika." — Herr Brooks verbreitete sich besonders über die europäischen Fabrikgesetze zum Schutze der Arbeiter und über die Nothwendigkeit strikter Durchführung des Schulzwanges. Er betonte, daß die englische und deutsche Fabrik-Gesetzgebung Vieles enthalte, was in Amerika nachgeahmt zu werden verdiene, und nannte es eine Schmach, daß in den Ver. Staaten so wenig zur Durchführung des Schulzwanges geschehe. Herr Gandhi befürwortete die Uebernahme des lokalen Verkehrs-Monopols durch die Gemeinde-Verwaltung. Herr James war der Ansicht, daß die privaten Monopole zwar weiter geduldet werden könnten, aber in weit höherem Maße als es jetzt geschieht, steuerpflichtig gemacht werden müßten.

Angeblich ungiltiger Verkauf.

Joseph Botto, eine unter den hiesigen Italienern wohlbekannte Persönlichkeit, ist im Kreisgericht gegen Francis Bradley und George B. Cook klagbar geworden, um dieselben zur Herausgabe eines ihm gehörigen Grundstücks zu zwingen, das angeblich ohne sein Wissen verkauft worden war. Der Werth des in Frage stehenden Grundstückes, das an der Ecke von Madison und Aberdeen Straße gelegen ist, wird mit $20,000 angegeben. Botto will im Jahre 1874 durch Vermittlung der Firma Baird & Bradley eine Hypothek von $7400 auf besagtes Eigenthum aufgenommen und später in Erfahrung gebracht haben, daß dasselbe hinter seinem Rücken zunächst von Bradley erstanden und alsdann an Cook weiterverkauft wurde. Kläger verlangt nun, daß beide Kaufverträge rückgängig gemacht werden sollen.

Vermißt.

Auf dem Polizei-Hauptquartier traf heute Morgen ein Brief aus New York ein, worin eine gewisse Frau M. Carlson die hiesigen Behörden ersucht, Nachforschungen über den Verbleib ihrer Nichte, Caroline Johanson, anstellen zu wollen, die im Oktober v. J. das Städtchen Plainfield, N. Y., verließ und seitdem spurlos verschwunden ist. Die Vermißte ist 17 Jahre alt. In ihrer Begleitung soll sich eine unbekannte Dame befunden haben, welche die Absicht aussprach, nach Chicago gehen zu wollen. Frau Carlson fürchtet nun, daß ihre Nichte in unrechte Hände gerathen ist. — Die Briefschreiberin wohnt Nr. 670 Fifth Ave., New York City.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schneegestöber heute Nachmittag und heute Abend; morgen wahrscheinlich schön; anhaltend kalt; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend kalt; nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schnee im östlichen und südlichen Theile heute Nachmittag; theilweise bewölkt heute Abend; morgen schön und andauernd kalt; starke westliche Winde.

Iowa: Schneetreiben im südwestlichen Theile heute Nachmittag; im Allgemeinen schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend um Uhr 4 Grad; Mitternacht 3 Grad unter Null; heute Morgen um 6 Uhr 4 Grad und heute Mittag 1 Grad unter Null.

Höchste und niedrigste Temperatur während den letzten 24 Stunden: 1 Grad unter Null und 6 Grad unter Null.

— Die Professoren R. W. Dale und Rogers aus Birmingham gaben in der Grafschaft Lancashire eine Reihe von Vorlesungen, und in jeder Stadt, die sie besuchten, fiel es Doktor Dale auf, daß sein Kollege, der immer zuerst sprach, dieselbe Rede hielt. Der Professor gab diese Rede thatsächlich so oft zum Besten, daß Dale sie schließlich auswendig konnte, und dieser Umstand brachte ihn auf den Gedanken, seinem Freunde einen Streich zu spielen. Bei ihrer Ankunft in einer Stadt Süd-Lancashires bat Dale Rogers um die Erlaubniß, zuerst sprechen zu dürfen, worauf der Letztere mit Vergnügen einging. Dale stand daher auf und hielt die Rede des Professors Rogers, wobei er seinen Freund beobachtete, wie dieser den Scherz aufnahm. Doch Rogers saß ruhig und gefaßt, und als schließlich an ihn die Reihe kam, stand er ebenso ruhig auf und hielt zur größten Verwunderung Dales einen ganz neuen Vortrag. Nach Schluß der Vorlesung sagte Dale zu seinem Kollegen: „Ich glaubte, Sie würden in eine schöne Verlegenheit kommen." „Ach nein," versetzte Rogers, „die Rede, die Sie gehalten haben, habe ich ja schon gesprochen, als ich vor einem Monat hier war."

— Wie sehr bedürfte manches Wort der Korrektur. So nennt man die unfeinsten Schleichwege — Finessen.

— Lebensweisheit ist gewöhnlich das Produkt zahlreicher im Leben begangener Dummheiten.

— Höchste Schlauheit. — Fremder: „Warum sind denn hier die Briefkästen so hoch angebracht?" — Gemeindevorstand: „Weil die Kinder früher allerhand Unfug getrieben haben, Steine hineingeworfen u. s. w." — Fremder: „Ja, aber wenn sie nun einen Brief einstecken sollen?" — Gemeindevorstand: „O, für den Zweck habe ich da weiter unten einen Einwurf anbringen lassen."

Die Apotheke bei Nacht.

Von A. Serafimowitsch.

Es war eine stockfinstere, kalte Oktobernacht. In dem Apothekerladen herrschte lautlose Stille. Die halbhinuntergeschraubte Lampe warf einen schwachen Lichtschein und beleuchtete unklar die auf den Regalen in langen Reihen aufgestellten Flaschen und Büchsen.

Die große Glasthür war geschlossen. Durch eine zweite Thür, welche nach dem Nachbarzimmer führte, sah man auf einem hochbeinigen Sopha einen Menschen schlafen. Es war der Apothekerlehrling, welcher in dieser Nacht Dienst hatte. Die Kälte drang durch das schlecht versorgte Fenster ins Zimmer; dem Schlafenden schien es, als ob er splitternackt im Freien sitze. Er zog den alten fadenscheinigen Mantel fester um die Schulter, kauerte zusammen wie ein Igel und schlief wieder fest ein. Lautlose Stille ringsum.

Da plötzlich ertönten die schrillen Töne einer Glocke. Es schien, als werde die ganze Luft elektrisirt durch dieses plötzliche Geräusch. Wetlin hört es, fühlt es geradezu; er weiß, daß er aufstehen muß, er hat ja Dienst, aber er kann nicht: es ist so mollig unter dem Mantel. Während es in seinem Bewußtsein dämmerte, daß er auf müsse, und er sich doch nicht aufraffen konnte, überwand ihn der Schlaf abermals, er schlummerte ein. — Abermals ertönte die Glocke, kurz, scharf, zitternd, aufgeregt, ungeduldig. Wetlin sprang auf und rieb sich die Augen. Die Schränke, das Pult, die Flaschen, alles stand da wie immer, kalt, regungslos, einförmig. — Wetlin fiel ein, daß es nun bald Tag sei, dann beginnt wieder das Gleiche. Die Lehrlinge kommen, fade Gespräche, Streit, die Kasse wird controllirt, Recepte, Käufer. Wie eintönig, wie öde, wie schal ist das doch alles. Oh, wenn man doch wenigstens schlafen könnte, er konnte der Versuchung nicht wiederstehen und sank noch einmal auf sein Lager, sprang aber sofort wieder auf und lief zur Thür.

Iwan! auf! Iwan! öffnen!

Der Hausknecht Iwan schlief, in seinen Schafpelz gehüllt, auf dem Boden, dicht neben der Thür. Er ließ sich nicht stören und schlief weiter.

Daß Dir der Teufel! Auf!

Wetlin gab ihm einen Fußtritt. Endlich erhob er sich, gähnte und dehnte die Glieder und begann taumelnd nach den Schlüsseln zu tasten.

Der junge Mann strich sich die Haare glatt, ordnete seine Kleider, stieg dann auf einen Schemel und schraubte den Lampendocht empor. Die Flamme flackerte empor und beleuchtete die ganze Apotheke. Aber das Licht vermochte nicht die bleischwere Müdigkeit Wetlins zu verscheuchen. Jede zweite Nacht hatte er Dienst, und trotzdem mußte er bei Tage auf dem Posten sein. Es war schon das fünfte Mal, daß er heute Nacht zu thun bekam, wie ein Mühlrad gings ihm im Kopfe herum, es brauste ihm in den Ohren, die Füße mochten ihn kaum noch tragen, sein ganzer Körper war wie durcheinander geschüttelt.

Die Thür ging auf, und ein frischer Luftstrom zog durch das Zimmer. Ein Kutscher stolperte schwerfällig über die Schwelle, ein riesenhafter, in einen Pelz gewickelter Kerl, ihm folgte eine zierliche Zofe.

Sie reicht das Rezept hin. Der Kutscher vertritt sich an der Thür die Füße und nörgelt vor sich hin:

„Eine ganze Stunde macht man Radau, schlafen wie die Biber; auch 'ne Apotheke . . ."

„Na, na, man ruhig, setzen Sie sich hin und warten Sie."

„Ich sag' ja nichts, aber in der Apotheke sollte man doch nicht solange einen draußen stehen lassen."

Wetlin warf einen Blick auf das Rezept.

Der Kutscher trampelte noch eine Weile umher, blieb stehen, wackelte geringschätzig mit dem Kopfe und ging demonstrativ hinaus, um auf der Straße zu warten.

Wieder ist es ruhig in der Apotheke; die Uhr tickt monoton; hinter den Schränken hört man das gleichmäßige Schnarchen des Provisors.

„E—ah," gähnt Wetlin, „wann wird das ein Ende nehmen?"

Er nimmt die Leiter und steigt zu den obersten Regalen hinauf.

„Da wird man abgerackert, wie ein Packesel, keine Ruhe, keine Rast, tagaus tagein immer dasselbe."

Er beginnt zu arbeiten. Schwere, trübe Gedanken schwirren ihm durch den Kopf; seine jetzige Lage, sein ganzes Leben tauchen vor ihm auf. Immer noch hoffte er, es würde mal anders werden, es würde etwas Unerwartetes eintreten. Aber Tag für Tag verging, immer einer wie der andere, graue, freudlose, jämmerliche Tage, welche nur einen entsetzlichen Abgeschmack, eine unausstehliche Oede zurückließen, ein Gefühl, daß etwas nicht richtig sei, daß etwas fehle, etwas, was eigentlich doch das Leben ausmacht. Ja, selbst dieser ganze Aufenthalt in der Apotheke schien ihm so ganz unnütz, zufällig, so fürchterlich dumm. Er hatte das Gymnasium absolvirt und wußte nicht wohin, man gab ihn in die Lehre zum Apotheker, und nun begann dies Leben, dieses Vegetiren. Er hatte geglaubt, er würde es nicht drei Tage ertragen, und nun trug er es doch schon drei Jahre: wochenlang steckte er in dieser dumpfen, ekeln Atmosphäre, ohne jemals an die frische Luft zu kommen, ohne andere Menschen zu sehen, als die, welche in die Apotheke kamen, sechszehn Stunden täglich schanzen und behandelt wird man wie ein Stück Vieh. Drei Jahre, drei lange Jahre! Dann tauchten Erinnerungen auf an die tollen, cynischen, abgeschmackten Orgien, an den ewigen Kampf und Streit mit den Kameraden, dem Provisor, Scenen mit dem Prinzipal. Dann kam ihm seine Kindheit, das Familienleben, die Schule in den Sinn, das war lange, lange her, und auch hier wieder düstere Erinnerungen, Groll und Bitterniß kamen über ihn. Aber wozu das, es ist vorbei, vorbei. Auch in der Zukunft alles grau, fade, dumm, dumm.

Seine Gedanken, diese lautlose Stille, die Nacht, die immer noch durchs Fenster gähnt, alles das versetzt ihn in eine schwermüthige, trostlose Stimmung.

Die Zofe ist auf einem Stuhle eingenickt. Auch ihm fallen die Lider zu, es ist, als ob ein unsichtbares, aufdringliches Insekt mit langen Beinen ihm vor den Augen haspelt und sie mit einem Spinngewebe einschnürt. Er kann sich nicht aufraffen, er kann sich nicht ausbeugen, nicht ducken. Automatisch arbeitet er, faßt, ohne hinzusehen, nach den Flaschen, gießt und schüttet, ohne die Zettel zu lesen, er weiß ja wo alles steht. Das Licht blendet, farbige Kreise schwirren ihm vor den Augen, sie werden größer, größer, werden blässer, füllen den ganzen Raum. Eine grenzenlose Gleichgültigkeit erfaßt ihn: die Apotheke, die Menschen, die Arbeit, alles ist ja ganz egal. Tik-tak, tik-tak, tik-tak . . . summt es ihm in den Ohren. Er kann nicht mehr, er knickt ein, rafft sich wieder auf, sein ganzer Körper klappt zusammen, die Muskeln geben nach, der Kopf senkt sich . . . Da ein Krach, der Mörser liegt am Boden. Er springt auf, liest die Scherben zusammen. Die Zofe und der Hausknecht glotzen ihn an.

Es dämmert. Vor dem Fenster schlendert der Kutscher auf und ab. Wetlin ist wüthend: „Das gibt morgen wieder einen Heidenskandal wegen des Mörsers." Er schielt nach dem schnarchenden Provisor hin. — „Nur schnell fertig werden mit der Pantscherei!" — Er erfaßt eine Büchse mit einem Alkaloid, neigt sie vorsichtig um, klopft mit dem Zeigefinger behutsam daran: ein weißes Pulver fällt in kleinen Flocken in die Schale, welche auf der Wage steht; der Hebel setzt sich in Bewegung und kommt ins Gleichgewicht. — Sonderbar, dieses weiße Pulver prägte sich seinem Gedächtniß so fest und klar ein.

Jetzt schüttelt er die Mixtur durcheinander, nimmt das Rezept, eine Signatur, Feder und Tinte, nebst einem Leuchter, und begiebt sich hinter den Verschlag, wo der Provisor schläft.

„Stehen Sie auf! Ein Recept!"

Der Schlafende schnarcht weiter, was Wetlin wüthend macht.

„Zum Donnerwetter, stehen Sie auf, verstellen Sie sich nur nicht."

Er faßt ihn an der Schulter und rüttelt ihn.

„Hm . . . Ja, ja . . . loslassen . . . fort . . . Teufel.

„Schweinigel! . . Wetlin stößt erbittert die gröbsten Schimpfworte aus und stößt mit dem Federhalter den Provisor in die Rippen.

„Au! Teufel, was wollen Sie denn . . . scheren Sie sich zur Hölle. Können Sie nicht vernünftig sagen, was Sie wollen? Rüpel."

„Ja, ich stehe hier schon eine Ewigkeit neben Ihnen . . . Man wartet."

Der Provisor hat sich endlich emporgekrabbelt und blinzelt mit den Augen. Er nimmt das Recept des Arztes und liest es mit Mühe.

„Na, los."

Wetlin glotzt die Decke an und recitirt auswendig, was und wieviel er in die Mixtur gethan. Der Provisor vergleicht noch einmal die Aufzeichnung mit dem Recept und unterschreibt sie, dann wickelt er sich in die Decke und schläft sofort ein.

„Daß Dich die Kränke, Satan, wann wirst Du Dich einmal ausgeschlafen haben!" — Wetlin geht an den Ladentisch zurück, klebt die Signatur auf die Flasche, wickelt dieselbe ein und gibt sie der Zofe. Dann streicht er das Geld ein.

„Leben Sie wohl."

Der Hausknecht schließt die Thür, wirft sich auf die Bank und schläft ein.

Wetlin tritt ans Fenster, schaut auf die menschenleere Straße hinaus, gähnt aus vollem Halse und sieht nach der Uhr. Es ist sechs, es lohnt sich also nicht mehr, zu schlafen. Er will sich waschen, schaudert aber vor dem kalten Wasser zurück. „Noch einen Augenblich duseln." Er wirft sich auf das Kissen, zieht den Ueberzieher bis über den Kopf und kauert zusammen. Wie warm! Verworrene Gedanken huschen durch das Hirn: Es wird Tag . . . die alte Leier geht wieder los . . . das Mädel hatte hübsche Augen . . . Er schlief ein und sofort drängten sich wüste Traumbilder auf: Etwas schweres, rauhhaariges wälzte sich auf ihn zu, und eine Stimme krächzte ihm in die Ohren: „Elend, Elend, Elend". Lange quälte ihn das alles, der Kopf wurde ihm bleischwer, er konnte kaum athmen unter dem Mantel, endlich wurde es laut in der Apotheke, man sprach und lärmte.

Ein Wagen fuhr vor. Dieser Spektakel und die Anwesenheit vieler, wie er im Halbtraum meinte, fremder Leute beängstigte ihn, er wollte aufwachen und konnte nicht, jemand war neben ihm, das belästigte ihn.

„Stehen Sie auf . . . aufstehen! . . . aufstehen! . . . Herr Gott, was hat er nun angerichtet!" . . . hört er eine Stimme rufen.

Der Provisor steht vor ihm und rüttelt ihn mit aller Gewalt, er ist noch nicht angekleidet, sein Gesicht ist bleich und verstört. Wetlin springt auf. Das rothe Licht der Lampe, welche zu löschen er vergessen hatte, vermischt sich sonderbar mit dem Tageslicht. „Es brennt," schießt es ihm durch den Kopf und er stürzt in die Apotheke.

Die Lehrlinge waren schon da, der Provisor, der Prinzipal im Schlafrock, mit fahlem Gesicht und bebenden Lippen, Polizeidiener. Auch der Kutscher und die Zofe, welche in der Nacht dagewesen, waren anwesend.

„Sie sind Wetlin?" fragte der Polizeiwachtmeister und ging auf ihn zu.

Wetlin starrt ihn an sprachlos, regungslos in der Ahnung eines entsetzlichen Unglücks.

„Sie haben heute Nacht einen Menschen vergiftet! . . ."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Jute-Glück.

Skizze von Sophie v. Khuenberg (Hamburg).

Habt Ihr jemals etwas vom Jute-Glück gehört? Was ich damit meine, werdet Ihr bald errathen. Ich habe die kleine Geschichte vom Boden des Alltagslebens aufgelesen und Ihr seid vielleicht schon manchesmal achtlos daran vorübergestreift.

Sie lebten in fröhlicher Künstlerehe. Er war Musiker, und sie sang seine Lieder mit allem Schmelz ihrer schönen Stimme und hingebender Wärme.

„Wie glücklich sie sind," sagten die Leute, und halb erstaunte, halb neidvolle Blicke folgten ihnen, wenn sie Arm in Arm durch die Straßen der kleinen Stadt wandelten oder hinaus in's sommerliche Grün der Umgebung. An Geld war kein Ueberfluß in ihrem Haushalt. Im Gegentheil Er bekleidete die Kapellmeisterstelle an der kleinen Provinzbühne, — viel beschäftigt und schlecht bezahlt. Sie war ein Jahr lang Sängerin gewesen und man hatte ihr eine schöne Zukunft prophezeit.

Als sie einander aber lieben lernten, und er sie heimführte mit einem Herzen voll Gluth und ausdauernder Schaffensfreude, da war es ihr nicht schwer, den kaum heimisch gewordenen Brettern und einer halb lockenden, aber doch ungewissen Zukunft zu entsagen. Sie hatte kein rechtes Theaterblut in sich, — die echte, volle Weiblichkeit siegte in ihr, und der Funke von Sehnsucht und Theaterlust, der noch manchmal nach ihrer Verheirathung in ihr aufgeblitzt war, ist vollends erloschen, seit ein kleiner süßer Junge auf ihren Knien zappelt. Ihm singt sie all ihre Arien und Lieder vor, und wenn er mit seinem lallenden Stimmchen dazwischen prustet oder in die Händchen klatscht, so lacht sie hell auf und fühlt sich reicher belohnt, als durch den Beifall eines vollen Hauses und duftender Blumenspenden. Und der junge Vater sitzt am Klavier und ergänzt das Duo mit jubelnden Accorden, daß die kleine Wohnung widerhallt von entzückendem Frohsinn.

Ziemlich mühsam hatten sie das bischen Hausrath zusammengestellt, aber es sieht doch wohnlich aus in den beiden Stuben. Ein Hauch inniger Sorgsamkeit belebt und verschönert Alles. Eine künstlerische Hand hat die einfachen Jute-Vorhänge am Fenster gerafft, die schlichten Stühle mit dem Jute-Ueberzug um den Tisch gerückt, die paar Gipsbüsten an den Wänden mit Blattwerk und Palmenzweigen geschmückt. Ihr Bild, von verwelkten Benefize-Kränzen umgeben, lächelt anmuthig zu ihm hernieder, wenn er an dem großen, altmodisch geschweiften Klavier sitzt, in Noten vergraben, und die Einflüsterungen seiner finnigen Muse zu Papier bringt. — „Sie sind ein echtes Talent, lieber Wellmann," hatte ihm mancher der Berufenen mit Händedruck und Briefen versichert, und er fühlt es auch oft in sich emporlodern, wie Ahnung künftigen, ruhmgekrönten Schaffens. Aber dabei blieb es vorläufig. Man sang und spielte seine Kompositionen hier und dort, man liebte und schätzte ihn als Menschen und Künstler — zu einer besseren Stellung hatte er es bisher nicht bringen können, obwohl er sich darum bemühte.

Er entbehrt den Wohlstand nicht gerade, aber er liebt ihn und möchte ihn sein nennen. Er möchte sein junges goldhaariges Weib als Erste unter den Ersten sehen, ihren Liebreiz durch äußeren Reichthum heben, sich selbst mit ihr und dem Kinde in ein märchenhaft ausgestattetes Künstlerheim hineinversetzen .... das war vielleicht der einzige Punkt, worin sie nicht mit ihrem Gefühl zusammentrafen. Sie war so zufrieden mit ihrem bescheidenen Heim und begehrte nichts weiter; ja sie hatte sogar eine geheime Scheu vor dem Reichsein. Wenn sie Abends beisammen sitzen, ein einfaches Mahl auf dem Tische, und die Lampe beleuchtet traulich das kleine Stübchen, — nebenan im größeren schläft das Kind in seinem schlichten Korbwagen mit den leinenen Vorhängen — dann legt sie mitunter die schlanke Hand auf seinen Arm und schaut ihn an mit glücklichen Augen. „Siehst Du, Richard", sagte sie mit leiser Stimme, daß das Kind nicht aufwacht, „ich möchte gar nicht, daß wir jemals viel anders lebten, als jetzt. Ein bischen mehr Einkommen könnten wir freilich brauchen, — das wird sich finden, — aber förmlich reich möchte ich nicht sein; ich glaube, es wäre dann vorbei mit unserem stillen Herzensglück!" — „Närrchen!" gibt er zur Antwort und springt lachend auf, „doppelt schön würde Alles sein! Denke Dir, wie süß es sein mag, dem Liebsten, das man hat, nichts versagen zu müssen. Ich würde Dich in Kleider stecken, die Deiner Schönheit würdig sind, all der unechte Tand" — er sieht etwas geringschätzend auf die simple Einrichtung des Zimmers hin, „müßte verschwinden, wir würden Alles reich und prächtig haben, und unser Junge!

Ein fast kindliches Lächeln fliegt über seine Züge, als sähe er die Zukunft vor sich, wie eine leuchtende Christbescherung.... „Und ich muß, ich will es erreichen!" schließt er jubelnd, „um unseres Knaben willen, Olga!" Seine Augen glänzten, zärtlich drückt er das blonde Haupt der jungen Frau an sich, die erstaunt, fast beklommen zu ihm aufblickt. Im Nebenzimmer seufzt das Kind tief auf im Schlummer....

Und er hat es erreicht. Fünf Jahre später ist er Dirigent an einer Hofbühne. Sein Talent hat sich auch in materieller Hinsicht Bahn gebrochen. Eine glücklich vollendete Oper — das Werk seiner ersten Ehejahre — ward mit Beifall aufgenommen und vermittelte diesen Riesensprung von der kleinen Kapellmeisterstelle zum ersten Dirigentenpult! Er ist angesehen, reich, berühmt. Seine Wohnung ist mit Kunstschätzen angefüllt, seine schöne, blonde Frau schreitet in schwerer Atlasrobe über persische Teppiche und Pantherfelle durch die prächtigen Räume. Ueber die hohen Fenster fließen kostbare Vorhänge in weichen Wellen verdunkelnd nieder, darum sieht sie im venetianischen Spiegel nur die Umrisse ihrer schönen Gestalt, ihres lieblichen Gesichts, — die feine Linie des Schmerzes, die sich darin eingegraben, kann sie nicht erkennen und sie will es auch nicht. Sie blickt umher in dem stilvollen Gemach, dann geht sie von einem ins andere, — sie haben eine weite Flucht von Zimmern, und alle sind schön und prächtig. In dem ihres Mannes steht ein herrlicher Steinway-Flügel, aber er ist geschlossen, und ein Bund Noten — angefangene Kompositionen — ruht unberührt daneben seit vielen Wochen. Sie seufzt tief auf. „Wie hat sich Alles gewandelt," flüstert sie und legt die Hand über die brennenden Augen. Sie hatte es vorausgeahnt, die schöne, blonde Frau.

Seit sie hier lebten in der großen, üppigen Weltstadt, war Alles anders geworden. Erst hatte es ihn berauscht, sein Ziel erreicht zu haben; sein Ehrgeiz jubelte, seine Freude steigerte sich zu toller Lebenslust. Man beneidete den dreißigjährigen Künstler; man huldigte dem Begabten und verwöhnte den Liebenswürdigen. Seine Eitelkeit wuchs und erstickte allmählig die idealen Regungen seines Gemüthes, den Sinn für das häusliche Leben. Er konzertirte hier und dort, er besuchte und gab Gesellschaften, er ließ sich bewundern und bewunderte wieder — eine blasirte, leichtfertige Vornehmheit trat an Stelle seiner freimüthigen, begeisterungsfähigen Natur, — immer tiefer gähnte die Kluft zwischen ihm und seinem Weibe. Sie beklagte sich nicht, aber sie litt, und als der Augenblick kam, wo er dies nicht mehr beachtete, wo kein stummer, trauriger Blick aus ihren Augen ihn mehr erbeben und Reue empfinden ließ, da hörte auch sie auf, ihn zu lieben.

Dies alles zog durch ihre Seele, als sie da stand. Ihre Bitterkeit galt nicht mehr ihm, nur dem Schicksal. Man huldigte der schönen, ernsten Frau — vielleicht war mancher darunter, der sie liebte — aber es ließ sie kalt. Eine grenzenlose Leere gähnte in ihrem Herzen. Wenn ihr Kind noch lebte, ihr holder, kleiner Knabe — aber auch dieser Trost war erloschen.

Die einsame Frau trat an den Marmortisch, über dem sich eine Ampel im reichsten Renaissancestil wiegte, und zog langsam ein Paar weiche, mattgelbe Abendhandschuhe über die schlanken, kalten Finger und den vollen Arm.

Unten fuhr ein Wagen vor und aus dem Nebenzimmer klang ein gedämpfter Männerschritt — Richard holte sie ab zur Gesellschaft.

Die Welt ist um eine unglückliche Ehe reicher geworden.

Das ist das Ende vom verlorenen Jute-Glück!

Brief des Piet Kickmüller.

Dier Editter!

Dhuhe Se e Wahk mal tehken,
Wo und wann is all de sehm;
Dhun mit Freunde händs Se schehken:
Könne schuhr Se darauf rehken;
And're Leute dhun de sehm.

Dhue Se mal kräftig gähne,
Wo und wann is all de sehm;
Müsse Se doch gar nit wähne,
Daß allein den Mund Se strehne;
And're Leute dhun de sehm.

Ist mal Ihre Leber trocke,
Wann und wie is all de sehm:
Mache Se sich uf de Socke,
Um bald im Saluhn zu hocke,
And're Leute dhun de sehm.

Werde Se gefuhlt zuweile,
Wo und wie is all de sehm;
Müsse Se de Fonn nit spoile,
Sondern selber dazu schmeile,
And're Leute dhun de sehm.

Sehn e Bluhmergörrl Se reite,
Wo und wie is all de sehm;
Schaun Se nit zur and're Seite,
Gaffe Se se nach in's Weite,
And're Leute dhun de sehm.

Könne Se mal nit berappe,
Wo und wie is all de sehm;
Duhe Se es einfach stappe
Oder gehn Se durch de Lappe,
And're Leute dhun de sehm.

„Es wächst der Mensch mit seinen höhern Absätzen", sagt Heinrich Heine, oder war es Klopstock? Ich hen newwer nit gewußt, daß ich ebbel sein dhäte, den Pegasus zu reite, aber wie Se sehe, hen ich es fertig gebracht. Of kohrs, von einem Dschentelmänn von Edjukehschen und Bilding könne Se einiges expecte. Ich will Ihne explehne, wie ich dazu gekomme bin, mei dichteritische Tällents zu diskowwere. Neulich saß ich beim Heimscheimer, was meine Stammkneipe is. Da sehe ich denn an einem Tehbel e Individibum sitze, welches mich sogleich durch die Phisiogonominität seiner Aeppiehrens ufgefalle is. E Fehs hot er gehatt wie e Monki un ich glaube nit, daß er in dene letzte zwölf Monde sei Haare geschore oder gekämmt gehat hot. Mit seine Auge, de e Koller gehat hen wie wasserige Milch, hot er immer nach der Siehling geglotzt. Ich hen den Heimscheimer gefrogt, ob das e Schämpien Fuftbahlspieler sein dhäte. „Was?" frogt mich der Heimscheimer ganz surpreisd, „den kennst Du nit? Des is ja der berühmte Dichter Konrad Chrysostomos Reimler!" — „Ju dont seh so", hen ich ganz perplert geehnserd, denn des hen ich nit exspectet gehat, und reitewey hen ich bei mich gedenkt: wenn des Monkifehs dichte kann, so kann ich es auch. Ich hen getreit, und de Resolt hen Se ja gesehe! Obiges Poehm hen ich aber nit ohne e sörten Kohrs verübt, es is de Introducktschen zu dem Thema von diesem Letter.

Früher hen ich als stark daran gezweifelt, daß der Darwin mit seiner Theorie recht gehat hot. Besonders wenn ich mich im Luckingläß begucket hen, so hen ich immer gedenkt: no, it is not possibbel, du stammst schuhr nit von einem Monki! Seit einiger Zeit hen ich jedoch mei Meind getschehnst. De erste Daut is mich gekomme, als ich mit dem Fränk, was der Hoßbend von meiner Ländlehdi is, näher äkwehnted geworde bin. Seit aber der letzte Cirkus hier gewese is, bin ich konwinzt, daß der Darwin recht hot. Schon am nächste Dag ging de Geschichte los. Wo man e paar Kids uf der Striet sehen dhat, da konnte man Studien machen. In de Allis dhate de Bube herumsnieke, en alte Blänket um, de Fehses mit Waschblu und Strohberridschelli angepehntet, se spielte weild Inschens. Als ich an so en Aelli vorbei kam, fliegt mich södenli e Rohp um mei Neck, un im erste Momment hen ich gedenkt, es seien Robbers, die mich tschohke wollte. Was war's aber? So e verdollter Lausbub, wo Kauboi gespielt un mich mit einem Lasso geketscht hot. „Du infamigter Gräßhopper", hen ich gehallert, „wat du juh tehk mi for?" Grinst mich der Schlingel an und sagt: „Schuhr Mister, e Ox sind Se net, for e Ox hat Horns, und duht auch nit tahke, böt mei Tietscher hot gesagt, es sei e Mann gewese, wo Bileam geheiße hot, un der hot e Donki gehatt wo tahke dhat."

In de Mienteim hen ich des ticklige Rohp um mei Neck weggefummelt gehat un mich eben reddi gemacht, dem Buben de Ohre zu pulle, do is er aber schon ausgewixt gewese. Könne Se mich also blehme, daß ich zu der Opinjen gekomme bin, daß de Mensche von dene Affe abstamme? Whei, sonst würde diese Kids doch nich Alles nachäffe duh was se sehe. Doch nit blos sind es de Kids wo diese Monkerei an sich habe, mit dene Große is es somteims noch schlimmer. Zum Beispiel wenn Se in de Striektar sitze un dhue Ihne ihre Watsch aus der Pocket pulle, so dhue de andere männliche Päffenschens de sehm ding, das heißt, wenn se e Teimpies habe. Stelle Se sich mal an eine Fenz un dhue Se durch e Kräck piepe, so dauert es nit lang, so dhut an jedem Kräck sombodi stehe un hindurchpiepe, um zu sehe, was an de annere Seite los is. Noch e odder importent Exempel als Beispiel. Dhut jemand zuviel geistige Flüssigkeiten hinner sei Necktei schütte, so daß sein Geist zu schwer wird, for seine Bein un dieselbe anfange zu wackele, so sagt man: der hot en Affe. Whei? Bekohs der Mann dhut ätte, als hätt er kei Sens, er ist in sein Urzustand zurückversetzt worde, un was war der Mensch in sein Urzustand? E Aff. Derfor sollt es von rechtswege nit heiße: er hat en Affe, sondern: er ist en Aff. Bot of kohrs, de Mensche dhue nit gleiche de Wahrheit zu höre. Bei dene Wimmenfohks is de Abstammung vom Affe noch viel ausgeprägter zu notisse. Dhut for Instens so e heitoned Lehdi e neue aus Federe, Blume un andere Wedschetibbels zusammengekompohste Hut spaziere führe, wo wege seiner Windschiefigkeit steilisch genannt wird, so dhue all de Wimmen uf dem Seidwahk stehe bleibe un nix wie den Hut angloze. Aber damit is de Sache noch lange nit abgethan. Dann gehe se heim un dhue ihre Hoßbends so lang bottere, trubbele und kohre, bis der arme Feller sich nit zu helfe weiß, un mit dem Käsch for so e neues Kopfbedeckungsgewächs herausrückt. Dhue Se de Zeite der Huhpskörts und Boßels remembere? Jedes weibliche fiemehle Wesen dhat diese Steil nachäffe. Aet present sind es de Bälluhn- und Mottenleg-Aermel, die den Beweis von der Richtigkeit der Darwin'schen Theorie liefere. De Fäkt is, daß, wenn de Mensche nit von dene Affe abstamme dhäte, es überhaupt so e Ding wie Mode oder Steil nit gebe könnt. Derfor sag ich:

Der Mensch stammt schuhr vom Monki,
Un Dawin is all reiht;
Doch kann nit jeder Donki
Verstehen dieses kweit.
Und doch giebts viele Laffe,
Die sind noch heute Affe.

Daß ich es schon wieder dem Konrad Chrysostomos Reimler nachmache, is e weiterer Pruhv for de Richtigkeit der Eidieh, welche ich in diesem Letter expreßt hen.

Juhrs truli
Piet Kickmüller,
Bätschler.

Er lacht zuletzt.

Itzig (am Schalter; es läutet zum ersten Mal): „Ich möcht' haben ein Billet nach Waltershausen."

Beamter: „Hier — kostet sechs Mark sechzig Pfennige."

Itzig: „Hören Sie, Herr Kassirer, ich werd' Ihnen geben sechs Mark. (Beamter schlägt das Fenster zu.)

Itzig: „Gut, so werd' ich warten, bis er nachgiebt."

Itzig (es läutet zum zweiten Mal): „Also Herr Kassirer, ich werd' Ihnen geben sechs Mark zehn Pfennige."

Beamter: „Ich verbitte mir solche schlechten Witze! (klappt das Fenster wieder zu).

Itzig: „Nu, wie haißt, ich kann ja noch warten."

Itzig (es läutet zum dritten Mal): „Also mein letztes Wort, wollen Sie nehmen sechs Mark zwanzig Pfennige?"

Beamter (der Zug fährt ab): „Zum Teufel, machen Sie, daß Sie fortkommen!"

Itzig: „Sehen Sie, Herr Kassirer, nun bleibe ich hier, nun kriegen Sie gar nischt!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.85 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	†11.30 V	† 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.45 V

*9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	3.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.00 AM	7.10 PM
St. Louis Limited	11.03 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.03 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Louisville fand gestern die Leichenfeier für den auf Hawaii gestorbenen amerikanischen Gesandten daselbst, Albert S. Willis, statt.

— Der Verlust bei dem großen Brand in Philadelphia wird neuerdings auf etwas über 2 Millionen Dollars geschätzt.

— Beide Häuser der New Yorker Staatslegislatur nahmen Resolutionen an, welche die Anerkennung der cubanischen Revolutionäre als kriegführende Macht fordern.

— In der „Horticultural Hall“ in Philadelphia trat die 2. Jahreskonvention des Nationalverbandes der Fabrikanten zusammen. 300 Delegaten hatten sich eingefunden.

— Sämmtliche Baracken der Heilsarmee in New York werden, unter Aufsicht des städtischen Gesundheitsrathes, für die Obdachlosen während der herrschenden Nothzeit geöffnet bleiben.

— Die in der Bundeshauptstadt tagende Nationale Handelsbörse hat den 93jährigen Fred Fraley von Philadelphia wieder zu ihrem Präsidenten erwählt.

— Liliuokalani, die frühere Königin von Hawaii, hielt gestern in ihren Gemächern im „Shoreham House“, in unserer Bundeshauptstadt, einen öffentlichen Empfang ab.

— In Baltimore wurde Frau Mary Trainor schuldig befunden, ihren Gatten vergiftet zu haben, und wegen „Todtschlags“ zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die Strickwaaren-Fabrik von Carter & Co. in Highlandville, Mass., welche längere Zeit nur halb im Betrieb gewesen war, hat ihren vollen Betrieb wieder aufgenommen.

— Aus Dorchester, N. B., kommt die Kunde, daß der canadische Schnellzug von Halifax nach Montreal auf der Interkolonial-Bahn entgleiste, und dabei 2 Personen getödtet und 6 andere verletzt worden seien.

— Commodore Vedder in New York wurde zum Massenverwalter der bankerotten D. G. Yuengling'schen Brauereigesellschaft ernannt. Der Bankerott wird auf das Raines'sche Spirituosen-Gesetz zurückgeführt.

— Eine Feuersbrunst in Logansport, Ind., welche durch eine Gas-Explosion in Murdocks Hotel verursacht wurde, richtete einen Schaden von etwa $100,000 an; sie war die größte in der Geschichte der Stadt.

— Die „First National Bank“ in Olympia, Wash., hat zugemacht. Verbindlichkeiten $100,000, Bestände etwa $226,000. Das Zurückziehen einer Staats-Einlage von $25,000 soll den Krach verursacht haben.

— An vergifteten Aepfeln sind zwei Kinder des, unweit Jeffersonville, Ind., wohnhaften George Madison gestorben, und die ganze übrige Familie ist ebenfalls erkrankt. Es scheint Strychnin in den Aepfeln gewesen zu sein.

— In einer zu Racine, Wis., abgehaltenen Versammlung von Katholiken aus verschiedenen Staaten wurde der Beschluß gefaßt, an der katholischen Universität in der Bundeshauptstadt einen Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur zu gründen.

— Der Stadtrath von Detroit hat das von D. W. H. Moreland eingereichte Gesuch, einen anderen Bürgermeister zu wählen, da Hazen S. Pingree nicht zugleich Bürgermeister und Staatsgouverneur sein könne, einstimmig abgelehnt. Der Anwalt Morelands will sich jetzt an die Gerichte wenden.

— Die Explosion eines Gasolin-Ofens in Joseph Popps Leihstall in Toledo, O., verursachte eine Feuersbrunst, bei welcher 12 werthvolle Pferde im Rauch erstickten, während 20 andere so schlimme Brandwunden davontrugen, daß die meisten todtgeschossen werden mußten. Schaden etwa $50,000.

— Die Freunde des bisherigen Binnensteuer-Einnehmers Dowling in Cincinnati, welcher vom Präsidenten, wegen wiederholter politischer Besteuerung von Unterbeamten in den letzten drei Jahren, abgesetzt wurde, haben beschlossen, an den Kongreß zu appelliren, und man erwartet, daß der Kongreßabgeordnete Sorg eine diesbezügliche Resolution einbringen werde.

— Von der Staatslegislatur von Nevada wurde Jno P. Jones (Silberpartei) als Bundessenator wiedergewählt. Die Staatslegislatur von Kansas erwählte den Volkspartei'er W. A. Harris zum Bundessenator, und die Staatslegislatur von Süd-Carolina den Demokraten Jos. H. Earle. Noch in mehreren andern Legislaturen fanden Bundessenators-Wahlen statt, die vorläufig resultatlos blieben.

Ausland.

— Wegen Beleidigung der Polizei wurde der sozialdemokratische Redakteur Friedrich in Lübeck zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Friedrich Mitterwurzer, der berühmte Charakter-Darsteller, ist vom Kaiser Franz Josef von Oesterreich zum Hofschauspieler ernannt worden.

— Der Gesundheitszustand der russischen Zarin hat sich bedeutend gebessert; obwohl sie noch das Zimmer hüten muß, braucht sie doch nicht im Bett zu bleiben.

— In Ostpreußen hat es sechs Tage hindurch ununterbrochen geschneit, und es sind Soldaten aufgeboten worden, um die Postwagen gegen die Angriffe von Wölfen zu schützen.

— An der Ostküste von Belgien wüthete ein heftiger Sturm. Die Maschinerie des zwischen Dover und Ostende fahrenden Bootes gerieth außer Ordnung, und es mußte ihm ein Schleppboot zu Hilfe gesandt werden.

— Die Unions-Brauerei in der Hasenhaide zu Berlin wurde von einem Brande heimgesucht, und mehrere Feuerwehrleute trugen bei den Löscharbeiten schwere Brandwunden davon. Auch wurde ein bedeutender finanzieller Schaden verursacht.

— Dem berühmten ungarischen Schriftsteller und Romanschreiber Maurus Jokai ist jetzt auch die Auszeichnung zutheil geworden, daß er zum lebenslänglichen Mitglied der ungarischen Magnatentafel ernannt wurde.

— Aus Cadix, Spanien, wird gemeldet: Das stärkste und schnellste Panzerboot Spaniens, „Karl der Fünfte“, welches vor 20 Monaten auf einer hiesigen Privatwerft in Bau genommen und aus lediglich spanischem Material gebaut wurde, ist jetzt fertig und aus dem Hafen ausgelaufen. Das Boot soll baldigst in Dienst gestellt werden.

— Der frühere Rendant der St. Jakobi-Gemeinde in Stettin, Namens Bessert, wurde wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, und ein Mitschuldiger Namens Kersten erhielt 2 Jahre Zuchthaus. Die, schon im Juli v. J. erfolgte Verhaftung Besserts hatte bedeutendes Aufsehen gemacht. Bessert galt als eifriger Kirchenmann.

— Von den 15,000 Sack Zucker, die sich an Bord des, von Hamburg nach Newport News bestimmten britischen Dampfers „Albana“ befanden, welcher am 16. Januar nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Dartmor“ in der Elbe unterging, sind 3000 Sack geborgen worden, und die Hälfte der geborgenen Ladung ist noch in gutem Zustand.

— Zu St. Laurent, bei Nizza, fand man auf dem Bahnkörper einen verstümmelten Leichnam. In den Taschen der Leiche fanden sich eine zerrissene Rechnung des Hotels Univers und 10 Centimes Baargeld. Nachforschungen ergaben, daß die Leiche die eines New Yorker Kaufmannes Namens U. Lund ist, welcher allem Anschein nach Selbstmord begangen hat.

— Ein sehr erregter Auftritt spielte sich im Deutschen Theater in Berlin während einer Vorstellung ab. Aus einer der Logen drang plötzlich eine Rauchwolke. Dieselbe war blos dadurch entstanden, daß ein Logengast seinen Hut über eine Nothlampe gehängt hatte, und der Hut in's Glimmen gerathen war. Mit Mühe verhinderte der Regisseur eine allgemeine Panik unter dem Publikum.

— In der Gasfabrik in Berlin gab es gestern Abend eine schlimme Feuersbrunst, nachdem zwei heftige Explosionen erfolgt waren. E. Carl Breithaupt, der Betriebsleiter der Gasfabrik und ein Arbeiter Namens Weller wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen, namentlich an dasjenige des Letztgenannten, kaum zu denken ist. William Aldrich, der Elektriker der Gasgesellschaft, wurde augenblicklich getödtet. Der finanzielle Schaden beträgt nur etwa 40,000 Mark.

— Der Nothstand in Indien greift theilweise, den beschönigenden Angaben der Engländer zum Trotz, noch immer weiter um sich, und in seinem Gefolge tritt auch das Verbrechen sehr keck auf. Viele Räuberbanden machen das Land weit und breit unsicher. Eine Menge Kadaver von Vieh, das aus Futtermangel umgekommen ist, liegt auf den Feldern umher und wird von den Geiern aufgefressen. — Der russische Minister des Innern hat erklärt, daß ganz Indien von der Pest durchseucht sei.

— Anläßlich des gemeldeten Protestes der Sozialdemokraten im Berliner Stadtrath gegen die Feier des 100jährigen Geburtstages des alten Wilhelm, resp. gegen die Verwilligung von 20,000 Mark für eine in den Schulen der Stadt zu vertheilende Lebensbeschreibung, beschloß der Zweigverband des Bundes der Landwirthe in Teltow, folgende Depesche an den Kaiser zu senden: „Wir protestiren gegen die, das Andenken Kaiser Wilhelms des Großen frech beschimpfende und maßlose Erklärung der Sozialdemokraten und betheuern, diese Rotte bis zum letzten Athemzug bekämpfen zu wollen.“

Lokalbericht.

Steuerreform.

Die Grundeigenthums-Börse wird der Staats-Legislatur demnächst zwei Gesetz-Entwürfe unterbreiten, welche eine vernünftige Reform unseres verfahrenen Steuerwesens bezwecken. Der eine von diesen Entwürfen besagt, daß der Steuerassessor den vollen Marktwerth des steuerpflichtigen Eigenthums ermitteln und dasselbe sodann zum zehnten Theile dieses Werthes zur Besteuerung heranziehen soll, mit einer Rate von etwa 1 Prozent. Diese Maßregel würde keine Erhöhung der Steuern zur Folge haben, wohl aber bewirken, daß eine Ausgleichung der Steuerlast erzielt wird. Besonders würde es auch möglich werden, das persönliche Eigenthum zur Besteuerung heranzuziehen. Gegenwärtig soll dieses nach dem Gesetz zu seinem vollen Werthe versteuert werden. Die Steuerrate beträgt zehn Prozent. Es liegt auf der Hand, daß da den Bürgern nur übrig bleibt, entweder falsche Angaben zu machen, oder sich um die Steuerpflicht überhaupt herumzudrücken, denn eine wahrheitsgemäße Angabe des Werthes ihrer Besitzungen würde einer Konfiszirung derselben durch den Staat ungefähr gleichkommen.

Der zweite Entwurf soll die Wähler von Cook County ermächtigen, eine Steuerrevisions-Behörde zu schaffen, welche dauernd in Sitzung zu bleiben und etwaige Ungerechtigkeiten bei der Einschätzung wieder gut zu machen hätte. Die Mitglieder dieser Behörde, drei an der Zahl, sollen vom Countyrichter ernannt werden und bei dreijährigen Amtsterminen ein Jahresgehalt von je $5000 beziehen.

Gewaltige Feuersbrunst.

Der „Williams Block“, an 5. Ave. u. Monroe Str., in Schutt und Asche gelegt.

Sechs Feuerwehrleute durch einstürzendes Mauerwerk schwer, Andere leicht verletzt.

Etwa 400,000 Dollars Brandschaden.

Das entfesselte Element verursacht auch sonst noch verschiedentlich Unheil.

Aus dem „Williams Block“, dem großen, sechsstöckigen Geschäftsgebäude an der Südwestecke von 5. Ave. und Monroe Straße, ist über Nacht ein gewaltiger — Eispalast geworden, dessen Inneres indessen von einer verheerenden Feuersbrunst total zerstört worden ist. Die gewaltigen Wassermassen, die zur Bekämpfung des Riesenbrandes von allen Seiten in die Gluth geschleudert wurden, haben sich bei der grimmigen Kälte zum Theil an den Umfassungsmauern zu einer dicken Eiskruste krystallisirt oder hängen jetzt in Gestalt langer, glitzernder Eiszapfen an allen Fenstersimsen und oben von der Dachrinne herunter, was einen geradezu pompösen Anblick gewährt. Im Innern des stolzen Geschäftsgebäudes herrscht dagegen wüstes Chaos; die Flammen haben hier gestern Abend ein schlimmes Zerstörungswerk angerichtet und einen Brandschaden von etwa $400,000 verursacht, der zum größten Theil durch Versicherung gedeckt ist.

Leider hat diesmal das entfesselte Element aber auch sonst noch schlimmes Unheil angestiftet. Sechs brave Feuerwehrleute sind bei Ausübung ihrer schweren Berufspflicht von einstürzenden Mauern erheblich, mehrere Andere, sowie drei Knaben, leicht verletzt worden. Die Namen derselben sind:

Jerry O'Rourke, von Spritzenzug No. 6, Schädelbruch und schwer am Unterleib verletzt. Liegt sterbend im County-Hospital.

Sherman J. Quinlan, von Spritzenzug No. 5, Beinbruch und schmerzliche Kontusionen am ganzen Körper. Wurde ebenfalls nach dem County-Hospital gebracht. Auch für ihn hegen die Aerzte schwere Besorgnisse.

Wm. J. Workman, von Spritzenzug No. 7, schlimme Quetschung der Brust. Nach seiner Wohnung, Nr. 93 Miller Str., gebracht.

Harry Geoghegan, von Spritzenzug No. 18. Beinbruch und schmerzliche Kontusionen.

John Bohannon, von Spritzenzug No. 7. Schnittwunden und Hautabschürfungen am ganzen Körper.

Wm. Hanley, von Spritzenzug No. 5; schwere Kontusionen.

J. Murphy, von Spritzenzug No. 34, schmerzliche Hautabschürfungen und Schnittwunden am Kopf.

Patrick Peterson, von Haken- und Leiter-Comp. No. 6, Beinbruch. Fand Aufnahme im County-Hospital.

John Garry, von Spritzenzug No. 6, Verletzungen am Unterleib.

Jeremiah Redcraft, von Spritzenzug No. 5, doppelter Beinbruch.

Peter Row, von Spritzenzug No. 7, Schnittwunden und Hautabschürfungen am ganzen Körper.

John Wall, von Spritzenzug No. 34, Kontusionen am Unterleib.

R. Rice, von Spritzenzug No. 5; schmerzliche Schnittwunden und Hautabschürfungen am Kopf und Körper.

Kapt. Barker, Haken- und Leiter-Komp. No. 9; unbedeutende Brandwunden.

Frank Campion, von Spritzenzug No. 7; Schnittwunden im Gesicht und schmerzliche Hautabschürfungen.

John Roß, 12 Jahre alt; wurde von einem niederstürzenden Fensterladen getroffen und leicht verletzt.

Wilhelm Roß, 14 Jahre alt, unbedeutende Brandwunden durch Flugfeuer.

Charles Watson, 17 Jahre; schwer durch einen niederstürzenden Fensterladen verletzt.

Für O'Rourke, Quinlan und Workman, namentlich aber für den Erstgenannten, werden schwere Besorgnisse gehegt, während der Zustand der anderen Verunglückten kein weiter gefährlicher ist.

Acht Firmen, welche in dem eingeäscherten Gebäude ihre Geschäftsniederlagen besaßen, sind durch den Brand schwer geschädigt worden. Es sind dies:

Continental Shoe Co.	$ 30,000
Großmann, Michaelson & Co., Kleiderhändler	40,000
A. M. Stewart & Co.	10,000
Würzburger Bros. & Co.	40,000
G. H. Foster & Co.	60,000
National Rubber Co.	20,000
Cohn Brothers	10,000
Townsend, Yale & Co.	10,000
Schaden am Gebäude	150,000
	$370,000

Außerdem erlitten noch einen Brandschaden von je $5000 die „Metropolitan Electric Comp.“, Cahn, Wampold & Co. und Hans Hampkin.

Das Feuer selbst wurde kurz nach 6 Uhr gestern Abend von dem Pinkertonianer Golden entdeckt und zwar in dem nach der Monroe Straße zu gelegenen Flügel des Doppelgebäudes. Ehe noch die schnell alarmirten Löschmannschaften auf der Brandstätte eintreffen konnten, schossen die Flammen schon in schwalgender Lohe aus allen Fenstern und Fugen hervor, und in knapp zwanzig Minuten nach dem ersten Alarmsignal war das ganze Innere bereits ein einziges, mächtiges Feuermeer. Chef Swenie übernahm, wie stets bei einem Brand im Geschäftsviertel der Stadt, persönlich das Kommando über die Löschmannschaften, und bald schon sandten nicht weniger als 25 Dampfspritzen ihre mächtigen Wasserstrahlen in die zischende Gluth. Eine Anzahl Schlauchführer der Spritzenzüge Nr. 5, 6 und 7 waren auf dem etwas niedriger gelegenen Dach des Nachbargebäudes des Nr. 204—210 Monroe Straße, postirt, und bekämpften von hier aus erfolgreich das entfesselte Element, als plötzlich ein Theil der Brandmauer des „Williams Block“ in's Wanken gerieth und im nächsten Momente auch schon umkippte. Zu spät sahen die wackeren Feuerwehrleute die ihnen drohende Gefahr, und ehe sie bei Seite zu springen vermochten, war das Mauerwerk bereits auf sie gestürzt, den armen O'Rourke fast völlig verschüttend. Hilfe war schnell zur Hand, und die Verletzten wurden sodann in einer eiligst herbei zitirten Ambulanz entweder nach dem Hospital oder ihren Wohnungen gebracht.

Ein knappes Entkommen hatte auch Kapt. Barker von der Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 6. Derselbe stand während der Löschversuche in der Nähe des 5. Stockwerkes auf einer Steigerleiter, als mit einem Male unter ihm die Flammen in gewaltiger Lohe aus dem Fenster des dritten Stockwerkes schlugen. Glücklicherweise bemerkte man sofort die gefährliche Lage, in der sich Kapt. Barkers befand, ein voller Wasserstrahl wurde auf den Bedrohten gerichtet und unter dessen Schutz gelang es ihm dann auch, abgesehen von einigen unbedeutenden Brandwunden, unversehrt die Straße zu erreichen.

Der heftige Nordwestwind, der zur Zeit durch die Straßen der Stadt fegte, fachte das Flammenmeer zu immer stärkerer Gluth an, und eine Zeitlang sah es wirklich darnach aus, als ob das ganze Häusergeviert dem Untergang geweiht sei, zumal die Feuerwehrleute in ihrer Thätigkeit durch die bittere Kälte sehr gehemmt wurden. Dazu entzündete das Flugfeuer verschiedentlich schon die Dächer angrenzender Gebäude, doch wurde hier die Gefahr glücklicherweise noch stets rechtzeitig bemerkt, sodaß die Flammen noch im Keime erstickt werden konnten. Der nächtliche Himmel war meilenweit taghell erleuchtet, und Tausende von Schaulustigen harrten trotz des eisigen Wetters stundenlang in der Nähe der Brandstätte aus. Erst gegen 11 Uhr Abends war das Feuer unter Kontrolle, die als Wache zurückgelassenen Spritzenzüge wurden aber noch die ganze Nacht hindurch in Thätigkeit gehalten. Die Entstehungsursache des Brandes ist soweit unbekannt.

Abgesehen von den drei großen Feuersbrünsten hatten die Löschmannschaften gestern auch noch einige 20 unbedeutende Brände zu bekämpfen, die vornehmlich durch unvorsichtiges Aufthauen eingefrorener Wasserleitungsröhren oder zu starkes Einheizen zum Ausbruch gekommen waren. Das Loos eines großstädtischen Feuerwehrmannes ist wahrlich kein beneidenswerthes!

Beamten-Installirung.

In einer vor Kurzem von der „Lucretia Garfield-Loge Nr. 569, K. & L. of H.“ abgehaltenen Versammlung wurden die nachbenannten neuerwählten Beamten durch den Distrikts-Deputy, Grand-Protektor Felix V. Buschick, feierlich in ihre Aemter eingeführt: Past Protector, Schwester Karoline Specht; Protector, Br. Henry Graf; Vize-Protector, Schwester Minna Kaiser; prot. Sekretär, Edw. Brown; Finanz-Sekretär, Albert Arnstein; Schatzmeisterin, Schwester Josephine Hasterlik; Kaplan, Johanna Horn; Führer, Schwester Anna Müller; innere Wache, Schwester Maria Stark; äußere Wache, Schwester Martha Sutter; Logen-Deputy, Schwester Auguste Kleff. — Die Loge versammelt sich an jedem ersten und dritten Donnerstage im Monat in ihrer Halle, Nr. 133 Clybourn Ave.

In der letzten Versammlung des alten Deutschen Frauen-Krankenvereins wurden folgende Beamten installirt: Ex-Präsidentin, Elsa Hörger; Präsidentin, Frau Steinecke; Vize-Präsidentin, Frau Böhm; protokollirende Sekretärin, Frau Brandis; Finanzsekretär, Frau Dietrich; Schatzmeisterin, Frau Godenrath; Führerin, Frau Primus; innere Wache, Frau Janusch; äußere Wache, Frau Mehrbrey; Trustees: Frau Stahl, Frau Brünecke und Frau Wischöver. Die Versammlungen finden alle zwei Wochen am Mittwoch in Wahl's Halle an North Avenue und Burling Straße statt.

Milde Strafe.

Lorenz S. Rasmussen, ein trotz seiner 60 Jahre nach äußerst rüstiger Mann, der während des Bürgerkrieges zum Range eines Regimentskommandeurs emporrückte, hatte sich gestern wegen Unterschlagung vor Richter Tuley zu verantworten. Die Verhandlung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Rasmussen hatte als Agent für die Grundeigenthumsfirma Ogden, Sheldon & Co., in deren Diensten er nahezu 15 Jahren thätig gewesen war, $400 unterschlagen und war dann nach Louisville, Ky., geflüchtet, von wo er vor einigen Tagen nach Chicago zurückkehrt., um sich freiwillig den Behörden auszuliefern. Auf Veranlassung seiner früheren Arbeitgeber, die ihm im Allgemeinen ein gutes Leumundszeugniß ausstellten, bekannte sich der Angeklagte gestern schuldig, $10 veruntreut zu haben, worauf ihn der Richter zu einer Gefangenschaft von 60 Tagen verurtheilte.

Die Irokesen.

Nachstehend folgt das Ergebniß der gestern stattgefundenen jährlichen Beamtenwahl des Iroquois-Klub: Präsident, Thomas M. Hoyne; Vize-Präsidenten, A. J. Eddy, H. S. Oakley und Sigmund Geisler für die Nordseite, Rivers McNeill, J. W. Eckhardt und A. D. Smith für die Westseite, C. F. Gunther, E. B. Tolman und J. E. Defebaugh für die Südseite; Protokollführer, L. W. Winchester; Korresp. Sekretär, W. D. Barge; Schatzmeister, Herbert Darlington.

Die städtischen Finanzen.

Mayor Swift weist mit Stolz auf seine Verwaltung hin.

Der Bürgermeister ist stolz darauf, daß während des letzten Jahres fast sämmtliche Abtheilungen der städtischen Verwaltung mit den ihnen zugebilligten Verwilligungen — die beiläufig fast durchgehends bedeutend niedriger waren, als die von den Chefs gemachten Voranschläge — nicht nur ausgekommen sind, sondern noch Ueberschüsse an den allgemeinen Fond abgeliefert haben. Obgleich eine der wichtigsten Einnahmequellen der Stadt, die der Wirthschaftslizensen, weit spärlicher geflossen ist, als zu Anfang des Rechnungsjahres 1896 erwartet wurde, hat Schatzmeister Wolff zur Zeit $3,300,000 in der Kasse, und im allgemeinen Fond befinden sich $2,200,000. Aus dem Bericht des Mayors ist nicht zu ersehen, ob nun der wirkliche Kassenbestand $5,500,000 beträgt, oder ob der „allgemeine Fond“ nur einen Theil des Baarvorraths bildet. Immerhin würde auch in dem ungünstigeren Falle die Thatsache bestehen bleiben, daß die Stadtverwaltung Geld genug zur Bestreitung ihrer Betriebskosten zur Verfügung hat, während sonst am Jahresschluß nur ein Defizit vorhanden zu sein pflegte. — Herr Swift weist darauf hin, daß er sparsam gewirthschaftet hat. Er ist mit den vorhanden gewesenen acht Millionen Dollars ausgekommen und hat alle Ursache, von der glänzenden Finanzlage Chicagos im Vergleich zu der anderer Großstädte des Landes zu sprechen. Die Stadt New York hat eine fundirte Schuld von $160,000,000, Boston, Philadelphia und sogar St. Louis seufzen unter einer großen Schuldenlast. Chicagos Schulden beziffern sich nur auf $15,500,000, wovon $11,000,000 fundirt sind, während $4,500,000 von der Weltausstellung herrühren und im Laufe der nächsten Jahre abgetragen werden sollen. Zu den $11,000,000 der fundirten städtischen Schuld kommen freilich noch $11,000,000 Schulden, welche die Drainagebehörde bei der Förderung ihres großen Kanalunternehmens gemacht hat, aber im Verhältniß zu dem kolossalen Vermögen, das die öffentlichen Bauten Chicagos, die städtischen Grundstücke und die Wasserwerke repräsentiren, kommen diese Zahlen kaum in Betracht.

Der einzige von den städtischen Beamten, welcher im Laufe des letzten Jahres nicht an's Sparen gedacht hat, ist der „leutselige“ und alleweil fidele Stadtschreiber, Herr James Robert Burns Van Cleave. Dieser lustige Herr hat die reichliche, für sein Bureau gemachte Bewilligung nicht nur verbraucht, sondern erheblich überzogen. Daß er außerdem auf eigene Rechnung ein glänzendes Gebührengeschäft gemacht hat, ist an vorliegender Stelle schon mehrfach erörtert worden. Ob der Untersuchungs-Ausschuß, welcher dieses Geschäft einer Revision unterziehen soll, Herrn Van Cleave gegenüber so ernste Saiten aufziehen wird, wie der Sachverhalt sie erfordert, das muß abgewartet werden. Große Besorgnisse scheint der Stadtschreiber über den Ausgang der Untersuchung gerade nicht zu hegen. Er ließ sich auch gestern nicht in seinem Bureau sehen und befindet sich vermuthlich in irgend einer verschneiten Gegend auf der Jagd, wie er denn ja überhaupt den größten Theil seiner Zeit nicht seinen Amtspflichten, sondern der Befriedigung sportsmännischer Neigungen widmet. — Späteren Mittheilungen gemäß hält sich der Stadtschreiber noch immer in Springfield auf, wo er dem Gouverneur Tanner mit seinem werthvollen Rathe beistehen muß.

Verlorene Handschriften.

Vor Richter Tuthill kam gestern die Klage des Bauunternehmers Wm. Harley gegen die County-Verwaltung zur Verhandlung. Harley hat vor Jahren im Auftrage des unter dem Namen der Budel-Kommission in die Lokalgeschichte übergegangenen Countyrathes Neubauten für die Irrenanstalt in Dunning errichtet. Für angebliche Extra-Arbeiten an dem fraglichen Gebäude beansprucht er eine Nachzahlung von $18,000. County-Anwalt Iles sagte zur Abwehr der Forderung, die Budelei-Transaktionen des Countyrathes für das Rechnungsjahr 1885—86 seien allgemein bekannt, er beantrage deshalb die Abweisung der Klage. Der Richter konnte diesem Antrage nicht wohl stattgeben, und nun mußte Herr Iles zugeben, daß er kein Material zur Entkräftung der Ansprüche Harleys besitze. Die betreffenden Dokumente hätten sich seiner Zeit, in einer blechernen Schatulle verwahrt, im County-Archiv befunden, seien aber noch vor dem Ausscheiden der Budler aus ihren Aemtern spurlos verschwunden. Richter Tuthill hat der Jury heute Morgen seine Instruktionen ertheilt, und nun wird es sich zeigen, ob Harley für sein geduldiges Abwarten den erhofften Lohn erhalten wird.

Deutsches Theater in Hooleys.

Am nächsten Sonntage: „Zirkusleute“, Komödie in drei Akten von Franz v. Schönthan.

Unter der Regie von Herrn Hermann Werbke wird am nächsten Sonntage Franz von Schönthans neueste Komödie „Zirkusleute“ in Hooleys Theater über die Bretter gehen. Der Verfasser steht bei den hiesigen Theaterbesuchern durch seine allezeit zugkräftigen Werke „Raub der Sabinerinnen“, „Schwabenstreiche“ u. a. m. in bester Erinnerung. Mag man auch an der Handlung Manches auszusetzen haben, belustigend und unterhaltend wirkt Alles, was aus der Feder des alten Bühnen-Praktikers hervorgegangen ist. Auch seiner neuesten Komödie sollen diese Eigenschaften in hohem Grade anhaften, und man darf deshalb wiederum einem vergnügten Abend mit Zuversicht entgegensehen. Im alten Vaterlande ist die Novität bereits auf allen größeren Bühnen zur Darstellung gelangt und angeblich mit vielem Beifall aufgenommen worden. Die Rollenbesetzung für nächsten Sonntag stellt sich wie folgt:

Gräfin Josephine Lehrbach	Victoria Welb-Markham
Robert, ihr Sohn	Wilhelm Gehring
Baron Bultara	Johannes Paulsen
Landowsky, Zirkusklown	Wilhelm Stengel
Lilli, seine Tochter	Wally Ernck
Ada,	Kl. Beyer
Frau Rosi Lindemann	Anna Richard
Direktor Petermann	Theodor Bechtel
Agent Lehfeld	Eduard Solvin
Ein Kellner	Carl König
Ein Liftjunge	Grete Gesch
Der Polizeilieutenant	Moritz Herrling
Steinberg, Regisseur im Zirkus	Magnus Martinus
Garderobiere	Martha Lapping
Bülow, Dragonerlieutenant	Herm. Raschig
Steinberg, Regisseur im Zirkus	Magnus Martins
Mr. Jackson, Jongleur	Albert Knüpfer
Detroit, Stallmeister	Aug. Bielenberg

Artisten, Stallmeister.

Zeit: Gegenwart. Ort: Berlin.

Regie: Herm. Werbke.

Der Vorverkauf von Eintrittskarten wird morgen Vormittag an der Kasse von Holeys Theater eröffnet werden.

Es soll großartig werden.

Der diesjährige Maskenball des Hamburger Klub findet am Samstag, den 13. Februar, wie üblich in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, statt. Es ist dies das zehnte derartige Fest seit dem Bestehen des Vereins. Viele frühere liebe Bekannte, darunter Hummel, Mattler und Piepenreimer, haben ihr Erscheinen am Festabend zugesagt; während gleichzeitig auch zahlreiche Gruppen aus unserem Chicagoer Leben vertreten sein werden. Die Hamburger Jungens werden sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal ordentlich „in die Kluft schmeißen“, um den bevorstehenden Mummenschanz zu einem gesellschaftlichen Ereigniß ersten Ranges zu gestalten. Das Vergnügungskomite scheint etwas ganz Besonderes in Petto zu haben, denn seine Mitglieder stecken nicht umsonst die Köpfe zusammen, wobei allerlei geheimnißvolle Andeutungen gemacht werden. Aber sei dem, wie es wolle, großartig wird es sicherlich werden, dafür bürgt der Ruf der hiesigen Hanseaten.

Badischer Unterstützungs-Verein.

Am kommenden Samstage, den 30. d. Mts. wird Prinz Karneval, der Herrscher im Reiche der Freude, abermals in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., zu Gast weilen, um die Huldigungen seiner Getreuen entgegenzunehmen. Das Fest findet unter den Auspizien des Badischen Unterstützungs-Vereins der Südseite statt, dessen Mitglieder weder Kosten noch Mühe gescheut haben, um dem hohen Herrn und seinem Gefolge einen würdigen Empfang zu bereiten. Hunderte von Narren und Närinnen haben bereits zugesagt, der Einladung zum Mummenschanz Folge leisten zu wollen, und wer sich daher mit ihnen einmal so recht von Herzen amüsiren will, der ersteh's sich schon bei Zeiten zum Preise von 50 Cents eine Karte, auf der die Worte prangen: „Großer Preis-Maskenball des Badischen Unterstützungs-Vereins der Südseite“, am Samstag, den 30. Jan., in der Südseite-Turnhalle.“ — Masken-Anzüge sind am Ballabend in der Halle zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Astor Str., 120 Fuß nördl. von Bank Str., 19½—90, mehr oder weniger, W. H. Warren und Frau an R. S. Hotz, $15,000.
47. Str., 92 Fuß östl. von Princeton Ave., 24×100, B. Fitzsimmons an A. E. Burns, $1,900.
Fullerton Ave., 75 Fuß östl. von Perry Str., 25×125, G. Weier an G. W Avery, $7,000
Lowe Ave., 150 Fuß südl. von 28. Str., 25×124, F. H. Faile an F. Farr, $1,300.
St. Lawrence Ave., 298 Fuß nördl. von 68. Str., 25×124, M. Holmgren an C. F. W. Bluhm, $4,000.
Gebäulichkeiten 985 S. St. Louis Ave., 35×122½, M. P. Traver an J. Knauf, $5,200.
Lincoln Place, 275 Fuß nördl. von Garfield Ave., 44½×106, R. Brand an E. Fecker, jr., $10,000.
Florimond Str., 130 Fuß östl. von Franklin Str., 25×100, T. Bruegstradt an A. D. Hannah, $15,000.
Noble Ave., 241 Fuß westl. von Ashland Ave., 25×125, F. Zapel an B. T Lund, $1,050.
Halsted Str., 118 Fuß nördl. von 82. Str., 50×118⅔, C. E. Rosbach an J. Bunning, $1,800.
106 Str., 391 Fuß westl. von Wentworth Ave., 50×125, H. Ton an C. Voß, $1,200.
Storms Ave., 300 Fuß nördl. von 85. Str., 25×125⅓, C. J. Ward an J. B. Woodruff, $1,700.
Otto Str., 168 Fuß westl. von Lincoln Str., 24×125, A. Boecher an T. A. Boecher, $2,500.
Lot, Block 3, Knudsons Subd. zu Staves Subd., T. J. Knudson an M. L. Anderson, $1,000.
Bradley Str., 128 Fuß westl. von N. 63. Ave., 125×124, C. F. Linscot an G. F. Walter, $1,875.
W. 42. Str., 284½ Fuß südl. von 15. Str., 25×125⅓, A. Raha an K. Kalvoda, $2,000.
W. 19. Str., 300 Fuß westl. von Oakley Ave., 25×125, M. Emial an A. Liska, $3,350.
Huron Str., 50 Fuß westl. von Campbell Ave., 24×122.8, C. Freundt an M. Pork, $2,000.
Central Park Ave., 350 Fuß südl. von Noble Ave., 125×125, E. Washburn an D. J. Hallinan, $6,500.
Wood Str., 125 Fuß südl. von 68. Str., 25×124, C. O. Lamphere an B. Dalia, $1,050.
W. 22. Place, 150 Fuß westl. von Hoyne Ave., 75×124, M. in C. an den katholischen Bischof von Chicago, $4,465.
Perry Str., Südost-Ecke Berteau Ave., 30×161, J. Bobel an C. O'Malley, $2,100.
Lowe Ave., 225 Fuß südl. von 30. Str., 25×124, B. F. Collins an D. J. Hanrahan, $2,900.
Washington Str., 101 Fuß östl. von S. 47. Ave., 50×180, F. H. Lathrop an J. D. Ramsay, $2,500.
Roscoe Str., 263 Fuß östl. von Halsted Str., 33×132, M. in C. an W. J. Head, $2,200.
Turner Ave., 205 Fuß südl. von Douglas Boulevard, 25×124.85, D. H. Barnes an P. J. Joyce, $3,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Eiping, 1stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 5250 Maplewood Ave., $1,300.
Feuske Bros., 3stöck. und Basement Brick Flats, 544 Evergreen Str., $4,500.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Lewandowski, Julia Ostrenska, 28, 18.
Thomas J. Nash, Lizzie B. Roetter, 23, 19.
Josef Kotva, Antonina Fouchora, 24, 21.
Paul Szczerba, Maryanna Michalewicz, 33, 22.
Albert F. Wenzloff, Maggie Wilson, 22, 20.
John Howe, Sarah Gibbons, 29, 32.
George Burkart, Alma C. Ehrhardt, 25, 21.
William H. Kane, Mary G. Golden, 21, 18.
Patrick Nixon, Winifred Gleason, 22, 20.
John Bormann, Emma Gerig, 38, 31.
Theodore Smith, Margareth Rehm, 24, 24.
Jeff Goldstone, Emma Robinson, 35, 31.
Wladislaw Gredrechowicz, Mary Omila, 26, 21.
Michael Conlin, Maggie McCarthy, 30, 25.
John Powers, Ida Mulcahy, 48, 20.
Emil Kulton, Bertha Anderson, 23, 31.
James Crowley, Annie Humphrey, 23, 23.
Robert Lewis, Huldah Buford, 43, 38.
Cuphiam Marschall, Amelie Hein, 25, 22.
Henry Nelson, Mary Clancy, 22, 20.
John Carlson, Hilma Johnson, 24, 21.
Robert F. Williams, Mary E. Johnson, 29, 26.
Carl Lahlke, Lina Meindel, 36, 26.
Otto F. Williams, Olive Wiese, 38, 20.
Thomas B. Hunter, Jennie L. Winne, 26, 24.
Michael Frediani, Victoria Rosasco, 25, 18.
Ralph Davini, Mary Rosasco, 28, 20.
Robert Weyh, Mary Noland, 22, 20.
John F. Wallace, Irene C. Ercell, 21, 19.
Louis Badendeck, Carrie Mayer, 45, 35.
Charles E. Dahlen, Effie C. Blomgren, 37, 27.
Harry Bronstein, Esther Silberman, 26, 23.
William Britton, Mathilda Kenz, 36, 21.
Frank J. Campbell, Agnes Weir, 27, 24.
Michael Devine, Mary Fallon, 31, 29.
Jacob Rosch, Katie Scholtes, 26, 22.
Mahlon Mills, Theresa Doyle, 37, 24.
John W. Feetean, Margaret A. Ryan, 37, 27.
Sam Onsem, Margaret Wilson, 45, 28.
John Strake, Barbara Suec, 25, 23.
Charley Erickson, Elsa Winstrom, 36, 21.
Hermann Heller, Mary König, 32, 29.
Frank Klein, Sophie Jasiolowska, 21, 19.
Adam A. Kolkowski, Jozefa Zentak, 27, 20.
Dana G. Stannard, Kitrie Kunger, 26, 26.
Hermann Franke, Franceska Janda, 28, 25.
Fred J. Albright, Anna Harris, 22, 22.
Erland Olson, Annie Isaakson, 26, 22.
Patrick McGavock, Maud M. Lynch, 32, 31.
John Cullen, Mary Groark, 34, 23.
Hermann Stramski, Teofelia Wiśniewska, 32, 20.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Franz Baudoly, 85 Canalport Ave., 34 J.
Eva Katharine Bader, 4953 Laflin Str., 58 J.
Louis Schmidt, Ashland Ave. und Division Str.
Christian Struse, 533 W. 16. Str., 64 J.
Hertha Pegel, geb. Hardow, 43 J.
Hugo Rosenbaum, 596 Blue Island Ave., 41 J.
Grant W. Eschenburg, 1657 Briar Place, 31 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Angelo gegen Theresa Zarnaturino, wegen Verlassung; Sophie gegen Gustav G. Nielsen, wegen Bigamie; Oscar gegen Mary M. Reep, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Januar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 75—90c per Bushel.
Kartoffeln, 18—25c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 75c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 6—9c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.25—$5.50.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.60.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.90—$6.00.
Schafe, $3.50—$3.90.
Schweine, $3.40—$3.45.

Früchte.
Birnen, $1.35—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$6.00 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, 50c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 75½c; Mai 77½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 87—87½c.
Nr. 3, roth, 83—86c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 22½—22½c; Nr. 3, gelb, 20½—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 36—42c.

Gerste.
Neue 24—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19—21½c; Nr. 3.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Edle Rache.

Wie die Spitzbuben von dem Strafrichter, so sind die republikanischen Bosse Chicagos von der Presse nicht sehr entzückt. Denn diese, — die ja freilich auch ihre Mängel hat — ist geradezu unbarmherzig in der Bloßstellung der Politiker und ihrer Umtriebe. Ohne die verruchten Zeitungen wäre Billy Lorimer vielleicht doch Bundessenator geworden und würde sicherlich nicht die Rede davon sein, den Herren Jamieson, Pease und Van Cleave die Schätze wieder abzujagen, die sie in Gestalt rechtswidriger Sporteln zusammenrauben. Es ist ohne Frage schändlich, im Schweiße ihres Angesichts faulenzende Beamte um die Nebenverdienste bringen zu wollen, die sie im Laufe einer einzigen Amtsdauer zu wohlhabenden Leuten machen. Wer neben seinem Gehalte noch $20,000 bis $75,000 jährlich aus den Steuerzahlern herausschlagen kann, der geräth in begreifliche Aufregung, wenn man ihn in seinem ehrlichen Erwerbe zu stören versucht.

Trotzdem ist es eine Ungeschicklichkeit der Bosse, daß sie ihren Aerger zu deutlich zeigen und ihre Rachlust gar zu sehr verrathen. Wenn sie schon den Zeitungen die vielen bösen Angriffe heimzahlen wollten, so hätten sie es nicht so plump anfangen sollen. Der Antrag, der gestern vom Abgeordneten Revell in der Legislatur eingereicht wurde, ist so augenscheinlich der persönlichen Gehässigkeit entsprungen, daß er voraussichtlich scheitern wird. Er fordert nicht nur die Aufhebung des erst vor zwei Jahren erlassenen Gesetzes über Verleumdungen durch die Presse, sondern er verlangt den Widerruf dieses Gesetzes sofort und ohne die übliche Empfehlung eines Ausschusses, als ob es nichts Dringlicheres zu erledigen gäbe, und die ganze Bevölkerung des Staates Illinois ihr Heil und Wohl in der Beseitigung des angeblichen Vorrechtes der Zeitungen erblickte. In Wahrheit liegt von Privatleuten keine einzige Beschwerde über das bestehende „Libelgesetz" vor, und die Politiker sollten doch wissen, daß ihnen auch das strengste Gesetz keinen Schutz gewähren würde.

Nach dem jetzigen Gesetze ist eine Zeitung, die Jemanden durch eine unwahre Meldung schädigt, nur für den thatsächlichen Schaden haftbar, wenn sie den unwahren Bericht an ebenso auffallender Stelle und in ebenso auffallender Weise widerruft, sobald sie dazu aufgefordert wird. Haftbar bleibt sie also auch dann, wenn sie unabsichtlich und ohne jede böswillige Absicht verleumdet hat, aber wenn ihr der "dolus" gefehlt hat, so kann sie nicht zu einem als Strafe aufzufassenden Schadenersatze (punitive damages) verurtheilt werden, sondern nur zur Ersetzung des wirklich angerichteten und ziffernmäßig nachweisbaren Schadens. Der anständigen Presse, die beim besten Willen nicht verhüten kann, daß sich hin und wieder Unrichtigkeiten in ihre Spalten einschleichen, gewährt dieses Gesetz einen sehr nothwendigen Schutz gegen gewisse sogenannte Advokaten, die aus der Anstrengung von „Libelprozessen" ein Gewerbe machen und sich dann mit dem angeblichen Kläger in den Raub theilen. Den Privatmann schützt es hinreichend gegen die leichtfertige Berichterstattung, weil es ja die Zeitungen der Haftpflicht nicht ganz entbindet, und der thatsächlich angerichtete Schaden oft groß genug sein mag, um die Haftpflicht sehr fühlbar zu machen. Gegen die Revolverblätter aber, welche die Ehrabschneidung und Erpressung systematisch betreiben, hilft anscheinend überhaupt kein Gesetz, weil die Opfer dieser Schandblätter die Oeffentlichkeit scheuen und sich nicht an die Gerichte wenden wollen. Der Antrag des Abgeordneten Revell ist auch nicht gegen die Kloakenpresse gerichtet, sondern gegen die anständigen Zeitungen, denen die böswillige Verleumdung unbescholtener Leute sehr fern liegt. Gerade weil er keine Erörterung vertragen würde, sollte der Antrag mit „Debattenschluß" durch das Abgeordnetenhaus hindurchgepeitscht werden. Schon diese unziemliche Eile ist verdächtig.

Erheiternd aber ist es, daß gerade die Politiker an der Rücksichtslosigkeit der amerikanischen Zeitungen Anstoß nehmen, denn wie die Politiker sich gegenseitig auf dem Stump angreifen, beschimpfen und verleumden, wie leicht sie die furchtbarsten Anklagen erheben, ohne auch nur den Schatten eines Beweises zu haben, und wie schamlos sie hetzen und lügen, weiß doch nachgerade jedes Kind. Wenn scharfe Libelgesetze erlassen und nicht nur an den Zeitungen, sondern auch an den Staatsmännern großen und kleinen Kalibers vollstreckt werden würden, so käme jeder Volksführer an den Bettelstab oder in den Schuldenthurm. Erst vor einigen Tagen erhob ein sehr hervorragender Volksfreund die Massenanschuldigung gegen die Wahlbeamten einer großen Anzahl von Staaten, daß sie Herrn Bryan herausgezählt, d. h. ein schweres Verbrechen begangen hätten. Derselbe Herr wäre sehr empört gewesen, wenn man ihn und seine Anhänger auf ähnliche „Beweisgründe" hin als des Zuchthauses würdige Schufte hingestellt hätte, und doch klagt auch er über die Verleumdungssucht der Presse. Es ist die alte Geschichte vom Splitter in des Nachbarn und vom Balken im eigenen Auge.

Die großen Mängel, welche der amerikanischen Presse unstreitig anhaften, sind durch Gesetze nicht abzustellen. Sie sind zum großen Theil auf das lesende Publikum zurückzuführen, welches gerade die „sensationellsten" Blätter begünstigt und das „Pikante" liebt. Die allzu guten Zeitungen haben mit den allzu klugen Kindern das gemein, daß sie frühzeitig sterben.

Eine gute Gelegenheit.

Deutsche agrarische Blätter und Viehzüchter haben, wie schon mitgetheilt wurde, nicht gezögert, sich die seinerzeit an dieser Stelle wiedergegebenen Zahlen über die Verbreitung der Tuberkulose unter unserem Hornviehstand — so weit sich dies aus den bis dahin vorgenommenen Tuberkulinimpfungen erkennen ließ — zunutze zu machen und zu erklären, daß bei einem so großen Erkrankungsprozentsatz die Einfuhr amerikanischen Hornviehs, wenn nicht amerikanischer Hornviehprodukte, gesundheitspolizeilich keinesfalls gestattet werden dürfe. Darauf wurde erwidert, daß man in Deutschland gar keinen Grund habe, sich derart auf's hohe Pferd zu setzen, denn allem Anscheine nach sei die Annahme berechtigt, daß es in Deutschland bezüglich der Rindertuberkulose nicht besser, sondern noch schlechter stehe als hier, daß der bei dem Berliner Schlachtvieh vorgefundene Prozentsatz auf einen weit größeren Prozentsatz unter dem Milchvieh als dem so weit für hier ermittelten Durchschnittssatz schließen ließe. Seither hat man in der deutschen Presse über die Rindertuberkulose unter amerikanischem Vieh nicht viel gesagt. Die Einfuhr lebenden Viehs ist ja ohnehin verboten und vielleicht erinnert man sich auch, daß, wer im Glashause sitzt, keine Steine werfen soll — wenigstens nicht zwecklos. Desto mehr sieht man jetzt in jenen Kreisen Deutschlands die aus Dänemark kommenden Zahlen betreffs der Tuberkulinimpfung und ihrer Ergebnisse auszunutzen. Man verlangt die Aussperrung des dänischen Viehs, indem man — wie die „Berl. Voss. Ztg." sagt — „auf den ersten Bericht Professor Bangs (des dänischen Untersuchungskommissärs) hinweist, nach welchem von 8400 Stück Vieh in 327 Beständen 40 vom Hundert Tuberkulose erkennen ließen, und den man verbessert, indem man anführt, daß unter den Milchkühen allein 80 Prozent tuberkelkranker Stücke ermittelt wurden." Das freisinnige und allen Abschließungsversuchen abholde Berliner Blatt bestreitet, daß Prof. Bangs diese Zahl gefunden habe, und fährt dann fort:

„....Für Prof. Bangs späteren Bericht, der 3500 Bestände mit ca. 97,000 Thieren umfaßt, von denen 34.8 v. H. reagirten, hat man keinen Gebrauch gehabt, und vergißt selbstverständlich anzuführen, daß diejenigen Besitzer, die vermeinen, daß sie gesunde Bestände haben, das Anerbieten der Regierung wegen Tuberkulineinspritzung nicht benutzen, und daß nicht alle sich dem daraus folgenden Zwang unterwerfen. Erfreulicher Weise beginnt nun auch ein ähnliches statistisches Material von deutscher Seite aufzutauchen, und die Tuberkulineinspritzung in Bayern hat ergeben, daß durch Injektion von 1182 Beständen mit 5402 Stück Rindvieh, darunter 1041 Stiere und Ochsen, 3524 Kühe, 716 Stück Jungvieh und 121 Kälber, 2009 ein positives Resultat (37 v. H.) und 597 ein zweifelhaftes Resultat (11 v. H.) ergeben haben, während 2796 Stück, also 52 v. H. gesund waren. Dort ist das Resultat in keiner Weise besser als in Dänemark, wo der erste Versuch 60 v. H. gesunde Thiere ergab."

Nach einer weiteren kurzen Betrachtung der Befundzahlen der Schlachthöfe in Kiel, Neisse u.s.w. und dem Hinweis darauf, daß das Ergebniß dieser Schlachthofuntersuchungen in hohem Maße von der Genauigkeit und dem wissenschaftlichen Interesse, womit man dabei zu Werke geht, abhängt, erklärt das Blatt: „Bessere Beweise können doch kaum dafür geliefert werden, daß Deutschland seine Tuberkulose nicht aus Dänemark erhält."

Das wird wohl stimmen, und ganz gewiß hätte Deutschland in dieser Hinsicht nichts von der Einfuhr amerikanischen Viehs zu fürchten. Die Ver. Staaten brauchen wohl angesichts der bis jetzt durch die Tuberkulinimpfung hüben und drüben erhaltenen Zahlen nicht zu befürchten, daß, wenn das texanische Fieber oder die Perlsucht nicht mehr genügen sollten, einen Ausschluß amerikanischen Viehs zu rechtfertigen, die Rindertuberkulose zu diesem Dienst herangezogen werden wird, denn alle bis jetzt hier erhaltenen Prozentsatzzahlen, die sich nur auf Milchkühe beziehen, bleiben weit — theils um mehr als die Hälfte — hinter den drüben für Hornvieh im Allgemeinen gefundenen zurück, und es wird auch drüben anerkannt, daß unter dem Milchvieh der Prozentsatz weit größer ist, als unter Schlachtvieh. Es bietet sich hier anscheinend den Ver. Staaten eine sehr gute Gelegenheit, den Beweis zu führen, daß unser Vieh durchschnittlich weit gesünder ist, als das der europäischen Kulturstaaten. Dieser Beweis könnte geführt werden, durch die Einführung der allgemeinen Tuberkulinimpfung, welche in drei verschiedenen Richtungen die beste Wirkung haben dürfte: Sie würde voraussichtlich unsern Hornvieh- und Fleischexport bedeutend fördern, würde durch Aufhebung der Ansteckungsgefahr die Lebensdauer und Nutzbarkeit des Milchviehs verlängern und dadurch den Besitzern unmittelbaren Vortheil bringen, und sie würde — last but not least — wie schon dieser Tage ausgeführt wurde — für unsere Bürgerschaft eine Quelle der Tuberkel-Erkrankung versiegen lassen.

Es wäre gut, wenn sich die Gesetzgebungen unserer Staaten etwas mehr mit dieser Frage beschäftigen würden, statt ihre Zeit mit Anti-Schnürleib-Vorlagen und die Geschäftswelt oder einzelne Geschäftszweige chikanirenden Maßnahmen zu vertrödeln.

Die Tasche.

Der Grad der Zivilisation kann genau bemessen werden nach der Anzahl der Taschen, die der Mensch besitzt. Der Wilde hat gar keine Taschen aufzuweisen. Der auf der Höhe der Zivilisation stehende Westeuropäer oder Nordamerikaner trägt in seinen Kleidern von einem halben bis zu zwei Dutzend Taschen herum. Er braucht Taschen für seine Uhr, für seine Schlüssel, für seine Brieftasche, für den losen „Change", wie für die Börse, für sein Taschentuch, für seinen Tabak, für seine Bahnfahrkarten, für sein Schießeisen; und seine Kleider weisen in der Regel außerdem noch mehrere Taschen auf, deren Zweck nicht genau bestimmt ist. Die Taschen sind deshalb ein Gradmesser der Zivilisation, weil sie ein Ausfluß des Ordnungssinnes sind, der eine Trennung und bestimmte Platzanweisung für die verschiedenen mitgeführten Dinge verlangt. Das Zusammenwerfen aller möglichen einander fremden Gegenstände in einen gemeinsamen Behälter ist ein Zeichen der Unkultur.

Der unzivilisirte Mensch sucht die Tasche auf verschiedene Weise zu ersetzen — ohne daß ihm dies auch nur annähernd gelänge. Die Mohammedaner Indiens tragen ihre Schnupftabakdosen im Turban, gewissen Stämmen Zentralafrikas dient ihr wolliges Haar zum Aufbewahrungsort der verschiedensten Dinge. Andere, schon von der Kultur beleckte Völkerschaften tragen Binden um den Leib, Kopf oder die Arme, in denen sie Messer u. s. w. aufbewahren, und ein weiterer Fortschritt in der Kultur brachte die Umschnall- oder Anhängetäschchen, die, wenn sie auch noch von den Kleidern getrennt waren, doch das Kommen der heutigen auf der Höhe der Zivilisation stehenden Tasche vorahnen ließen.

Je mehr Taschen, desto zivilisirter der Mensch! Der Schuljunge läßt seinen niedrigen Entwickelungsstand aus dem Inhalt seiner Tasche erkennen. Wer staunte noch nicht, ob des Anblicks all' dessen, was eine solche nach außen gekehrte Schuljungentasche enthalten hatte!? Da sieht man das Messer neben dem schmutzigen Taschentuch, Pech oder Wax neben „Candy"-Stückchen, Schieferstifte, Nägel und Bindfaden im traulichen Verein. Aber der Junge bessert sich in dem Maße, wie er älter wird, und dadurch unterscheidet er sich auf das Vortheilhafteste von dem Mädchen.

In der That, das ganze weibliche Geschlecht befindet sich von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet in einem schmerzlich traurigen Zustand der Unkultur. Eine Frau hat niemals mehr als eine Tasche, das heißt eine die zur Benutzung da ist. Und selbst diese einzige Tasche, welche sie besitzt, behandelt sie mit betrübender Mißachtung. Sie versteckt sie derart, daß kein Mensch sie sehen und sie selbst sie trotz größter Mühe nicht finden kann, so daß die heutige Frau, wie einst der Urmensch in seinem unwegsamen Urwalde sehr oft ihr „Pocketbuch", ihr Taschentuch, und wessen sie sonst bedarf, in der Hand tragen muß. So ist's heute, und so weit die Geschichte zurückreicht in das Dunkel der Jahrhunderte: immer sehen wir, daß der Frau die Tasche, wo sie eine solche besaß, nur mehr zum Schmuck, als zur Benutzung diente. Woher kommt das?

In den japanischen Alpen.

Ueber Alpenwanderungen in Japan hat Walter Weston in seinem neuesten Werke über „Bergbesteigung und Forschungen in den japanischen Alpen" sehr anziehende und lehrreiche Schilderungen entworfen. Die Reisenden, die Japan besucht haben, kennen von Bergen meist nicht mehr als den Fusijama, auch Weston hat natürlich diesen berühmten Vulkan bestiegen, ohne von dieser Partie besonders befriedigt zu sein; dagegen hat er sich vier Jahre hintereinander in der eigentlichen Zentralregion der japanischen Alpen aufgehalten, besonders in dem entlegenen Theile, in der über 160 Kilometer nordwestlich von Yokohama gelegenen Provinz Hida, die rings von Bergketten umschlossen ist und deshalb bei dem umwohnenden Volke die „Inselprovinz" heißt. Hier ist noch ein Stück des alten Japans zu finden, ein wildes Land mit urwüchsigen Sitten, wo die Jäger noch Kerzen anzünden und zu dem Geiste des Felsens beten, den sie besteigen wollen; wo ein schwarzer Hund auf weißes Papier gezeichnet dazu dienen muß, die bösen Geister zu vertreiben, und wo die Zeichnung eines springenden Pferdes als Schutz gegen die Pocken gilt. Das Volk des Landes ist aber ebenso gastfrei, als abergläubisch, auch braucht man dort nicht viel Geld zu Alpenreisen. Abendessen und Nachtquartier kann man dort für 12 Cents nach unserem Gelde haben. Diese glücklichen Jagdgründe sind zudem beinahe mit der Eisenbahn zu erreichen, wie es ja überhaupt bald keinen Fleck Erde in dem Reiche des Mikado mehr geben wird, zu dem nicht der Pfiff der Lokomotive dringt (Ende 1895 waren 3600 Kilometer Eisenbahnstrecken im Bau). Als Führer diente dem englischen Reisenden meist ein Bärenjäger, oft mußten sie sich zunächst mit einem großen Messer einen Weg durch dichtes Gehölz schneiden, bis es dann in größeren Höhen des Gebirges über Fels und Schnee frei weg nach oben ging. Die höheren Theile des Gebirges waren im Allgemeinen sehr interessant, boten aber dem Bergsteiger keine besonderen Aufgaben, da die Gletscher fehlen, ebenso sucht der Alpenkenner vergeblich die zackigen Zinnen und Grate, wie sie in den Tiroler Dolomiten dem Alpinisten so lockende Wagnisse bieten. Die Gipfel der japanischen Alpen sind etwa 3000 Meter hoch, der höchste derselben und zugleich nach dem Fusijama, dem „Unvergleichlichen", der höchste Berg in Japan ist der Yarigatake oder Speerspitze mit 3140 Meter Höhe. Bis vor wenigen Jahren gab es auf allen „heiligen" Bergen Japans einen sogenannten Weiberweg (Nioninbo), eine Grenze, die nach oben hin von keiner Frau überschritten werden durfte. Die Frau des Bergsteigers Arihata Saemon hatte es einst gewagt, diesem göttlichen Gebote zu trotzen und diese Grenze zu überschreiten; zur Strafe wurde sie in Stein verwandelt. Eine japanische Ausgabe der Sage von Lots Weib. Weston hat ihre versteinerte Gestalt gesehen. Jetzt übrigens kümmert sich schon keine Frau mehr um die Weibergrenze, und den Berggöttern scheinen die Zügel des Regiments entfallen zu sein, wenigstens haben sie keine Anstalten mehr gemacht, sich des Eindringens des weiblichen Elementes in ihre heiligen Höhen zu erwehren. Die Hauptlast des Bergsteigens in Japan fällt auf die Ueberwindung der großen Hitze in den Thälern, sowie auf die gelegentlich sehr mangelhafte Nahrung; erhebliche Hinderungen sind ferner die eisig kalten Ströme, die zu überschreiten sind, und endlich die Fliegen. Was die Ernährung anbetrifft, so wird es nicht jedem Geschmack entsprechen, sich einige Tage lang mit trockenen Erbsen, kleinen Algen und ab und zu mit einem kleinen eingesalzenen Tintenfisch zu begnügen. Eine andere Schwierigkeit liegt noch in dem Gebrauche des Volkes, sogenannte Amagoi-Partieen auf die Bergspitzen zu senden, wie es ähnlich die Walliser am Marientage thun; zu dieser Zeit gilt das Besteigen des Berges für Andere als ein religiöses Verbrechen. Diese Partieen werden von sogenannten Pilgergesellschaften ausgesandt, die Weston in interessanter Weise mit den europäischen Alpenklubs vergleicht. Die japanischen Gesellschaften besitzen freilich weit mehr Mitglieder als diese, was auch nicht zu verwundern ist, da das Eintrittsgeld dort nur 2½ Cents kostet und der monatliche Beitrag ½ bis 1½ Cents. Jedes Jahr vor Beginn der Saison beginnt die Versammlung mit der Auslosung derjenigen Personen, die den heiligen Berg besteigen sollen. Der Aufstieg geschieht dann unter der Leitung eines Vorstandsmitgliedes und auf Kosten der Gesellschaft. Uebrigens beschreiben auch die Japaner ihre Alpenstöcke mit den Namen derjenigen Berge, die sie bestiegen haben. Weston begegnete einmal einer solchen Schaar von Hunderten, die beim Aufstieg sangen „Mach' unsern bösen Sinn rein und mach' das Wetter auf dem verehrten Berge schön." In dem letzten Theile dieses Gebetes haben die japanischen Alpinisten mit den europäischen zweifellos viel Gemeinschaft, und besonders im letzten Sommer werden viele Bergsteiger in den europäischen Alpen mit ihren japanesischen Kollegen dieses Gebet getheilt haben.

Lokalbericht.

Ein Gutachten.

Finanzleute untersuchen die Bedürfnisse der Drainage-Kommission.

Die Bankiers Lyman J. Gage, John J. Mitchell, Chauncey J. Blair, Byron L. Smith und E. G. Keith haben sich eingehend mit der Finanzlage der Drainage-Kommission beschäftigt. Die Mehrheit dieser Behörde hatte behauptet, daß sie zur Fertigstellung der Hauptlinie des Kanals rund $3,600,000 mehr benöthigen würde, als sie mit ihren jetzigen Besteuerungs-Befugnissen einnehmen kann. Eine Minorität der Kommission, die Herren Eckhart und Carter, behaupteten, daß nur ein Mehr von rund $1,300,000 erforderlich sein würde, und daß diese Summe sich durch eine höhere Einschätzung des steuerpflichtigen Eigenthums im Drainage-Bezirk werde aufbringen lassen. Die Streitfrage wurde den vorgenannten Bankiers zur Begutachtung unterbreitet, und diese erklären jetzt, daß die Wahrheit in der Mitte zu suchen sei. Die Kommission würde $2,400,000 mehr gebrauchen, als sie bei den Steuerraten, welche das jetzige Gesetz vorschreibt, einnehmen kann, die Legislatur solle deshalb gestatten, daß die Steuerraten zwei Jahre lang um ein halb Prozent höher angesetzt werden, als ursprünglich beabsichtigt worden ist. Die Mehrheit der Kommission gibt sich mit diesem Gutachten zufrieden, die Herren Eckhart und Carter behaupten aber noch immer, daß bei einiger Sparsamkeit der von ihnen in Anschlag gebrachte Betrag für die Zwecke der Behörde genügen würde.

Das Rabatt-Konto.

Die Klage des Ex-Mayors Hopkins gegen George M. Pullman.

Vor Richter Clifford hat gestern die Verhandlung des alten Prozesses der Secord-Hopkins Co. gegen die Pullman Palace Car Co. begonnen. Ex-Mayor Hopkins als Vertreter der klägerischen Gesellschaft war der Hauptzeuge auf klägerischer Seite. Er sagte, seine Firma, ursprünglich unter dem Namen Arcade Trading Co. organisirt, habe von der Pullman Palace Car Co. ein geräumiges Lokal in der Markthalle zu Pullman für einen Bazar gemiethet gehabt, und zwar offiziell zu dem jährlichen Miethszins von $6600. Unter der Hand sei jedoch zwischen dem Zeugen und Herrn Pullman vereinbart worden, daß nur $4800 Miethe gezahlt werden sollte. Im Juni 1887 habe dann Herr Pullman dem Zeugen mitgetheilt, die Palace Car Co. hätte einen neuen Auditeur, der von dem Rabatt-Konto nichts wisse und davon erst dann etwas erfahren solle, wenn er sich brauchbar erwiesen haben würde. Bis auf Weiteres möge die Arcade Trading Co. den vollen Miethszins abliefern, er, Pullman, werde dafür Sorge tragen, daß ihr monatlich $150 zurückerstattet würden. Der volle Betrag sei denn auch bezahlt worden, aber aus der Rückerstattung wurde nichts. So oft Zeuge Herrn Pullman auch an das gegebene Versprechen erinnerte, dieser hätte gethan, als wisse er von nichts. So habe die Arcade Trading Co. denn bis zum November 1889 die höhere Miethe bezahlt, habe dann aber ihr Geschäft nach Kensington verlegt. Sie verlange nunmehr die Auszahlung des Rabatts.

Hohe Forderung.

Vor Bundesrichter Baker wird zur Zeit eine auf $100,000 lautende Schadenersatzklage verhandelt, welche der Briefträger Peter J. Foute gegen die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn angestrengt hat. Kläger war im Jahre 1894 beim Ueberschreiten der Frachthöfe der Bahn durch die Explosion eines Oelbehälters schwer verletzt worden, so daß er Monate lang im Hospital auf den Tod darnieder lag. Sein Gesicht ist noch heute durch zahlreiche Brandmale entstellt. Von Seiten der Bahngesellschaft wird geltend gemacht, daß der Oelbehälter bereits in Flammen stand, als Foute die Frachthöfe betrat, und daß es daher für ihn ein Leichtes gewesen wäre, die Gefahr zu vermeiden, indem er sich zu einem Umweg bequemte.

Verlangen ihre Bürgerrechte.

Unter dem Namen „Chinese Equal Rights League of America" haben die hiesigen Mongolen Thomas Yuen, James P. Grier und Wong Chin Foo vom Staats-Sekretär in Springfield Korporationsrechte für einen Verein erwirkt, der sich die Aufgabe gestellt hat, denjenigen Chinesen, die sich durch längeren Aufenthalt im „Lande der Freien" hinlänglich amerikanisirt haben, auch das Bürgerrecht zu verschaffen und ihnen die Ausübung des Wahlrechtes zu sichern.

Versteigerung seltener Briefmarken.

Am Samstag Abend, den 30. Januar, wird im Klubzimmer 38 des Great Northern-Hotels, Ecke Dearborn und Quincy Str., eine der bekannten Wolfsieffer'schen Versteigerungen seltener Briefmarken stattfinden. Der Auktions-Katalog enthält nicht weniger als 414 Kategorien von Postmarken, die schon seit längerer Zeit aus dem Verkehr verschwunden sind. Einzelne dieser Exemplare sollen einen Werth von $300, $350 und sogar $500 besitzen.

Kurz und Neu.

* Hermann Heller, der bekannte langjährige Zettelträger des Schindler'schen Theaters in Müllers Halle, wird am nächsten Sonntage, den 31. d.M., mit Frl. Marie König von Friedensrichter Moritz Kaufmann auf der Bühne getraut werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Sohn und Bruder **Henry G. Emmel** am 27. Januar, Morgens 2 Uhr, gestorben ist. Beerdigungsanzeige später.

Emma Emmel, Gattin.
Peter und Caroline Emmel, Eltern.
Caroline Müllenbach, Auguste Pammel, Schwestern.
Peter O., William, Robert J. Emmel, Brüder.

Milwaukeer Zeitungen wollen gefälligst copiren.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Lena**, geborene Fritscher, im Alter von 37 Jahren 5 Monaten am Mittwoch, den 27. Januar, Morgens 8 Uhr nach schwerem Leiden ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Januar, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1034 West Lake Straße, aus statt. Um stille Theilnahme bitten

Albert Heidemann, Gatte, nebst Eltern und Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Forinna deutsche Frauen-Verein.

Den Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester **Hertha Pegel**, am 26. Januar schnell gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Januar, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause 593 N. 14. Straße, nach Waldheim statt. Die Schwestern sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Minna Lehmann, Präsident.
Anna Gutman, Secretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Otto Schultz** im Alter von 14 Jahren am 26. Januar sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause 863 West 22. Straße, nach Oakwood Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen,

mdw **Vater, Mutter und Geschwistern.**

Todes-Anzeige.

Court Concordia No. 16, J. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder **Rosenbaum** gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 596 Blue Island Ave. Versammlung der Brüder in der Halle um 12 Uhr.

George Derowse, C. R.
August Mollenhauer, R. S.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen **Elsa Beschle** im Alter von 4½ Monaten nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 28. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1131 George Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Maria und Adolph Beschle, Eltern.

Todes-Anzeige.

Aurora Turn-Verein.
Ecke Ashland Ave. und Division Str.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unserer früherer Erster Sprecher und langjähriges Mitglied **Louis Schmidt** gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 28. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr, von der Turnhalle aus nach Waldheim.

John M. Mentzer, Erster Sprecher.
Wm. Landmesser, korresp. Schriftwart. dm

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere treue Mutter **Hertha Pegel**, geborene Hardow, am 26. Januar um 5 Uhr im Alter von 43 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Januar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 593 W. 14. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Fred. Pegel, Gatte. mido
Karoline Pegel, Fred. Pegel, Jr., Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater **Hugo Rosenbaum**, im Alter von 41 Jahren nach kurzem Leiden am Dienstag Morgen um 7 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 596 Blue Island Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia Rosenbaum, geb. Westphal,
Walter, Pauly und Hattie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwester, **Anna Regina Ziebel**, geb. Schaeffer, gestern nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 28. Januar, vom Trauerhause, 1424 Montana Straße, morgens präcis 11 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Keine Blumen.

Gestorben: Emilie Martwich, geliebte Tochter von Caroline Martwich. Beerdigung am 29. Januar, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause ihrer Schwester Frau A. Altenburg, 900 West 21. Place, nach der St. Matthäus-Kirche, Ecke Hoyne Ave. und 21. Str., und von da nach Concordia.

Caroline Martwich, Mutter, nebst Geschwister.

Gestorben: Clara Steinbrecher, im Alter von 3 Jahren und 2 Monaten, geliebte Tochter von August und Auguste Steinbrecher. Beerdigung am Freitag, den 29. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1351 N. California Ave., nach Waldheim. mido

Gestorben: Nik Kaiser im Alter von 4 Jahren und 9 Monaten, am Montag, den 25. Januar. 11 Uhr Beerdigung vom Trauerhause, 1796 N. Western Ave. Carl und Elisa Kaiser, Eltern.

Gestorben: Am 25. Januar 1897, **William Bertels**, 76 Jahre alt. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, vom Hause seiner Tochter, Mrs. Charles Potter, 6805 Langley Ave., 11 Uhr Vorm., nach Graceland.

Grosser Maskenball

—veranstaltet vom—

Gesang-Verein Harmonie

in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave.

Samstag, den 30. Januar 1897.
Tickets 50c die Person. sami

Große geistig-gemüthliche Versammlung
— des —
TURNVEREINS VORWÄRTS
in der neuen Vorwärts Turnhalle, 1164—1168 W. 12. Str.—Anfang 8 Uhr Abends.—Eintritt **10c.**

...Bürger-Versammlung...
Heute Abend 8 Uhr findet in **Wahnkes Halle**, Ecke 26. und Butlerstraße, eine Versammlung der Bürger der 5. Ward zwecks der Aufstellung eines demokratischen Alderman-Kandidaten für künftiges Frühjahr statt.
Jedermann ist eingeladen.

Glen Park. — Grundeigenthümer von Glen Park sind ersucht, Mittwoch, den 27. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in Baerdts Halle, 74 und 76 Milwaukee Ave., zu erscheinen. Wichtige Geschäfte. **Das Komite.** bkt

Die Einwanderungsvorlage.

Die dem Kongreß vorliegende neue — das heißt verschärfte — Einwanderungsbill hat in der Uebersetzung den folgenden Wortlaut:

Abschnitt 1. Den in Abschnitt 3 des Gesetzes vom 3. März 1891 von der Landung ausgeschlossenen Klassen von Einwanderern werden folgende hinzugefügt:

„Alle physisch unanstößigen Personen über sechzehn Jahre alt, welche die englische Sprache oder die Sprache ihres Heimathlandes oder des Landes, in welchem sie ihren Wohnsitz hatten, nicht lesen und schreiben können; ausgenommen hiervon sind Personen von mehr als fünfzig Jahren, welche nicht lesen und schreiben können, vorausgesetzt, daß sie Eltern oder Großeltern eines zulässigen Einwanderers sind, welcher mehr als 21 Jahre alt und im Stande ist, solche Eltern oder Großeltern zu ernähren, solche dürfen den Einwanderer begleiten oder hierherkommen, um sich mit der Familie eines 21 Jahre alten Kindes oder Enkels zu vereinigen.

Abschnitt 2. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. März 1893 betreffend die Durchführung des Einwanderungs- und Kontraktarbeiter-Gesetzes sollen auf die in Abschnitt 1 dieses Gesetzes genannten Personen Anwendung finden.

Abschnitt 3. Um die Fähigkeit des Einwanderers, zu lesen und zu schreiben, wie im vorhergehenden Abschnitt verlangt, zu prüfen, sollen den Inspektoren Exemplare der Verfassung der Ver. Staaten verabfogt werden, auf gleichförmigen Pappenstreifen gedruckt, deren jeder nicht weniger als zwanzig und nicht mehr als fünfundzwanzig Worte besagter Verfassung in den verschiedenen Sprachen der Einwanderer enthalten soll, und zwar in doppelter kleiner „Pica"-Schrift gedruckt. Diese Streifen sollen in eigens dazu bestimmten Kästen so aufbewahrt werden, daß die Streifen verdeckt bleiben, und jeder Kasten soll nur Streifen, welche in einer Sprache gedruckt sind, enthalten.

Der Einwanderer mag wählen, in welcher Sprache er geprüft werden will. Jeder Einwanderer soll einen Streifen ziehen, den Inhalt desselben in Gegenwart des Einwanderungsbeamten erst lesen und dann abschreiben. Jeder Streifen soll unmittelbar nach Vollzug der Prüfung wieder in den Kasten gelegt werden, und der Kasten muß dann von dem Beamten durchgeschüttelt werden, ehe ein weiterer Streifen gezogen wird. Ein Einwanderer, der den also gezogenen Streifen nicht lesen und abschreiben kann, soll nicht zur Landung zugelassen werden, sondern soll in das Land, woher er kam, auf Kosten der Dampfergesellschaft, die ihn gebracht, zurückgesandt werden, wie das jetzt im Gesetz vorgeschrieben ist. Die Inspektions-Beamten sollen stets in jedem Kasten eine vollständige Zahl von solchen gedruckten Pappenstreifen vorräthig halten, und im Falle jedes einzelnen zurückgewiesenen Einwanderers ein beglaubigtes Memorandum von der Nummer des Streifens, welchen der Betreffende nicht lesen und abschreiben konnte, aufbewahren.

Wenn in irgend einem Falle aus nicht zu vermeidenden Ursachen die vorstehenden Streifen nicht zur Hand sind, so sollen die Einwanderungs-Inspektoren die Fähigkeit des Einwanderers, zu lesen und zu schreiben, in der sonstigen bestthunlichen Weise sorgfältig und gründlich prüfen, und sie sollen schriftlich die Gründe darlegen, warum die Streifen nicht vorhanden waren, und sollen die angewandte Prüfungs-Methode beschreiben.

Abschnitt 4. Es soll in Zukunft für männliche Fremdgeborene, die nicht vor einem zuständigen Gericht „bona fide" erklärt haben, daß sie Bürger der Ver. Staaten werden wollen, ungesetzlich sein, bei öffentlichen Arbeiten angestellt zu werden oder regelmäßig und gewohnheitsmäßig, zu Wasser oder zu Lande nach den Ver. Staaten zu kommen, um in mechanischen Gewerken zu arbeiten oder überhaupt durch ihrer Hände Arbeit Lohn oder Gehalt zu verdienen und von Zeit zu Zeit nach dem fremden Lande zurückzukehren.

(Dieser Paragraph ist gegen die Canadier gerichtet. Anm. d. Red.)

Abschnitt 5. Es soll ungesetzlich für eine Person, Firma, Kompagnie oder Korporation sein, Ausländer zu beschäftigen, welche in Verletzung dieses Gesetzes nach den Ver. Staaten kommen, doch sollen die Bestimmungen dieses Gesetzes auf Matrosen oder sonstige Angestellte auf Schiffen und Bahnzügen, sowie auf Bootleute und Fremdenführer auf den Seen und Flüssen an der Nordgrenze der Ver. Staaten keine Anwendung finden.

Abschnitt 6. Verletzungen der in den Abschnitten 4 und 5 dieses Gesetzes enthaltenen Bestimmungen sollen als Vergehen erachtet werden, strafbar mit Geldbußen bis zu $500 oder Haft bis zu einem Jahre oder Beidem, und alle unter Abschnitt 4 verurtheilten Personen sollen nach dem Lande, woher sie kamen, zurückgeschickt werden.

Abschnitt 7. Unbeschadet der Bestimmungen dieses und anderer Gesetze kann der Finanzsekretär gestatten, daß Ausländer in dieses Land kommen, um in neuen Künsten oder Gewerben zu unterrichten, und zwar unter solchen Regeln und Vorschriften, wie er erlassen mag.

Abschnitt 8. Dieses Gesetz soll nicht auf Personen Anwendung finden, die aus einem Hafen der Insel Cuba nach den Ver. Staaten kommen, solange die jetzigen Unruhen auf Cuba herrschen, vorausgesetzt, sie sind bisher Einwohner dieser Insel gewesen.

Abschnitt 9. Ausländer, welche diesem oder anderen Gesetzen zuwider ohne Inspektion oder Prüfung sich Einlaß in die Ver. Staaten verschaffen, oder welche auf Grund von Irrthümern oder durch falsche Vorstellungen oder Betrug hereinkommen, sollen innerhalb dreißig Tagen, nachdem die Umstände bekannt geworden, verhaftet, und es soll dann mit ihnen nach Maßgabe des Gesetzes vom 3. März 1893 verfahren werden.

Abschnitt 10. Dieses Gesetz soll am 1. Juli 1897 in Kraft treten.

Köln.

Die Rheinlande werden in der Geschichte verbürgt zuerst erwähnt zur Zeit der Kämpfe Cäsars in Gallien (60 v. Chr.) Das linke Rheinufer bewohnten keltische Stämme, der Grundstock der heutigen Franzosen, das rechte Rheinufer hingegen die Ubier, germanischen Ursprungs, die, von anderen Stämmen bedrängt, sich unter Cäsars Schutz flüchteten. Unter Cäsars Nachfolger Agrippa wurden die mit den Römern verbundenen Ubier auf dem linken Rheinufer angesiedelt. Darauf fanden die Züge des Drusus, Tiberius und Germanicus weit in das Innere Deutschlands statt. Dem letzteren Feldherrn wurde im Jahre 16 n. Chr. in dem befestigten Lager am Rhein, dem heutigen Köln, eine Tochter geboren, Agrippina die jüngere, die spätere Gemahlin des Kaisers Claudius und Mutter Neros. Sie bewahrte ihrem Geburtsorte ein reges Interesse und erwirkte für denselben von ihrem Gemahl und dem römischen Senate die Kolonie-Rechte, d. h. nicht nur die ausgedienten Soldaten, sondern auch die Eingeborenen erhielten römisches Bürgerrecht und das Gemeinwesen eine geordnete Selbstverwaltung. Das junge Gemeinwesen bekam den Namen Colonia Claudia Augusta Agrippinensis und war am Rheinufer auf einem hochwasserfreien Hügel begründet, der auch auf der Landseite von Sümpfen umschlossen war. Die Stadtmauer ist wahrscheinlich 60 n. Chr. vollendet worden; sie war 2,5 Meter stark und 6—7 Meter über dem äußern Gelände hoch. Zur Sicherung und Verbindung der Stützpunkte ihrer Macht miteinander hatten die Römer ein großes Netz hochwasserfreier Heerstraßen angelegt, die aus folgenden Richtungen zusammenliefen: 1. Von Mailand her über den großen St. Bernhard, Solothurn, Basel, Mainz, Koblenz, Bonn, Wesseling, Severinstraße zum Südthor an der jetzigen Hohepforte; 2. von Xanten über Neuß, Worringen, Merheim und Sechszig zum Nordthor (Porta paphia); 3. von Reims über die Maas, Ardennen, Eifel, Zülpich, Liblar, Hermülheim, Luxemburger Straße und Weyerthor zum Südwestthor; 4. von Mastricht (nicht Aachen) über Jülich, Königsdorf, Aachener Straße und Hahnenthor zum Nordwestthor. Eine 5. Straße von Nymwegen her über Stommeln, Ossendorf und die Venloer Straße zum Westthor ist nicht hinreichend verbürgt. Zwischen diesen Hauptstraßen bestanden zahlreiche Verbindungsstraßen. Zur Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser legten die Römer eine gemauerte Wasserleitung an, die im Urft-Thale bei Nettesheim in der Eifel begann und über Sötenich, Call, Hermülheim und Efferen nach Köln führte. In gleicher Weise war für die Entwässerung durch gemauerte Kanäle gesorgt. Eine feste Rheinbrücke verband Köln mit dem rechten Rheinufer. Ueber sonstige Monumentalbauten innerhalb der Stadtmauern sind nur wenige verbürgte Nachrichten und nur geringe Reste auf uns gekommen. Um das Jahr 400 n. Chr. kann die Römerherrschaft hier für erloschen gelten. Es kam die Zeit der Völkerwanderung, der Kämpfe und Plünderzüge der Franken, Hunnen, Normannen und anderer Stämme. Diese Kämpfe finden ihren Abschluß um die Wende des 5. und 6. Jahrhunderts durch den Sieg Chlodwigs über die Alemannen bei Tolbiacum (Zülpich) und die Gründung des fränkischen Reiches durch den Sieger. Die Herrschaft der Franken ist für Köln ohne bauliche Bedeutung geblieben. Indeß mit ihr kam die deutsche Sprache zur dauernden Herrschaft. Bisher war die amtliche Sprache Vulgär-Latein, während das Volk wahrscheinlich eine keltische Mundart sprach. Auch die Bildung des heutigen Namens der Stadt dürfte in jener Zeit begonnen haben. Aus der Colonia, wie sie von der Bevölkerung kurz genannt wurde, entstand allmählich durch Vorrücken des Tones Cöllen oder Köllen (niederländisch Keulen), wie dies in der deutschen Sprache im Gegensatze zu der romanischen bei lateinischen Worten geschah, z. B. fenéstra, fenêtre, Fenster, caténa, chaîne, Kette, u. s. w. Für die kirchliche Entwickelung bedeutsam war der hl. Kunibert (623—663), Bischof und austrasischer Reichsverweser, und Hildebold (785—819) erster Erzbischof und Zeitgenosse Karls des Großen. Auch die Regierung des letzteren war ohne tiefergehende bauliche Bedeutung für Köln. Ein Aufschwung Kölns zugleich mit dem des damaligen deutschen Reiches, fand erst unter den sächsischen Königen 919—1024 statt. Erzbischof Bruno (953—965) wurde von seinem Bruder Otto I. dem Großen (936—973) mit der herzoglichen Gewalt in Lotharingien belehnt und hierdurch Begründer der erzbischöflichen Landeshoheit. Unter Bruno und seinen Nachfolgern wurden zahlreiche Kirchen erbaut: St. Kunibert 873, St. Pantaleon 964, St. Andreas 974, St. Martin 977, St. Ursula (neue Anlage) 1003, St. Aposteln 1036, St. Severin 1043, St. Gereon (neue Anlage) 1039. Zugleich erstarkte die politische Macht der Erzbischöfe immer mehr, das Erzkanzleramt für Italien blieb seit Pilgrim (1021—1036) dauernd bei Köln. Mit dieser Machtentwickelung fand ein allgemeiner Aufschwung von Handel und Gewerbe statt. Schon im 11. Jahrhundert ist Köln eine Welthandelsstadt ersten Ranges. Wie heute das Londoner Pfund, so gab damals die Kölner Mark den Münzstandard für den Weltmarkt ab. Insbesondere fand ein reger Handelsverkehr mit England statt, über den noch zahlreiche Schriften vorhanden sind. Die erste Erweiterung der römischen Stadtumwallung zwischen 950 und 1150 erfolgte nach dem Rheine hin. Dort an der hervorragenden Wasserstraße spielte sich hauptsächlich das Handels- und Zunftleben ab. In denselben engen Gassen, in welchen heute das Proletariat haust, wohnten die Patrizier und reichen Handelsherren, wie die noch vielfach vorhandenen stattlichen alten Handelshäuser beweisen. Zu jener Zeit schritt man auch vermuthlich zur Befestigung der sogenannten Poller Köpfe, damit der Rhein an jener Stelle nicht durchbreche und sich ein anderes Bett in mehr gerader Linie auf Mühlheim zu, weit ab von Köln, bilde. Außerhalb der Römermauern entstanden sodann auch auf der Landseite Ansiedelungen, die mit besonderen Mauern umschlossen wurden: so auf der Nordseite die Vorstadt Niederich mit St. Kunibert, St. Ursula und St. Andreas und auf der Westseite die Vorstadt Westrich mit St. Aposteln. St. Severin, Pantaleon, Mauritius und Gereon lagen noch außerhalb dieser Mauerzüge und hatten wohl zu ihrer Vertheidigung eigene Mauern und Gräben. Diese verzettelten und ungenügend befestigten Außenwerke waren insofern bedenklich, als sie unter Umständen leicht vom Feinde eingenommen und als Stützpunkte gegen die eigentliche Stadt benutzt werden konnten. Dazu kam, daß die Befestigungs- und Belagerungskunst sich in den Kreuzzügen sehr vervollkommnet hatten und daß in der Artillerie verschiedene Feuerstoffe als Wurfgeschosse angekommen waren. Alles dies drängte zu einer einheitlichen genügenden Befestigung, bis zu Ende des 12. Jahrhunderts die große Stadterweiterung und Neubefestigung erfolgte, die sich in der Hauptsache bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts erhalten hat. Die Umwallung wurde weit hinausgeschoben und halbkreisförmig um die Stadt herum gelegt. Die hierbei entstehenden langen Vertheidigungslinien wurden zum Schutze gegen verstärkte Angriffe an einzelnen Stellen durch die Thorburgen und besondere Werke neben denselben in einzelne Abschnitte zerlegt. Auf diese Einzelwerke (Forts) wurde, wie heute, der Hauptwerth gelegt. Die damaligen Straßen befanden sich nach unseren jetzigen Begriffen in trostlosen Zuständen; Entwässerung und Befestigung fehlte, häufig bildeten sich Sümpfe und Pfützen, wie die noch heute vorhandenen Straßennamen bezeichnen als: Laach, Entenpfuhl, Perlenpfuhl, Rinkenpfuhl u. s. w. Von größter Bedeutung für das wirthschaftliche Leben war der unscheinbare Duffesbach, an dessen Ufern sich die verschiedensten Gewerbe ansiedelten, wie Rothgerber, Weißgerber, Fellmacher (Peller, vgl. Perlengraben), Müller, Filzmacher und Andere. Die Reinigung lag den Haus-Eigenthümern ob, worüber besondere Beamte zu wachen hatten. Ueber die Benutzung und den ungehinderten Zufluß des Baches, sowie über Streitigkeiten, die hierüber in allen Jahrhunderten geführt wurden, sind zahllose Aktenbände vorhanden. An den Festungswerken wurden im Laufe der Jahrhunderte vielfache Verstärkungen vorgenommen, so u. A. im 17. Jahrhundert Erdbastionen angelegt. 1794 fiel Köln an die Franzosen und wurde der Sitz des Unterpräfekten. 1815 wurde Köln Preußen einverleibt, das bis 1826 die neuen Außenwerke baute. Hierbei entstand der Stadtgarten, ein Ziegelfeld, aus dem für die preußischen Festungswerke Ziegel gewonnen wurden und das nach vergeblichem öffentlichem Ausgebot zum Verkauf der Stadt förmlich aufgedrängt und von dieser zu Parkanlagen umgewandelt wurde. Im Jahre 1881 ward sodann die jetzige Stadterweiterung eingeleitet. Dieselbe umfaßt einen bebauungsfähigen Flächenraum von 448 Hektar; während die Altstadt 402 Hektar enthält und die Römerstadt 96 Hektar einnahm.

— Vermuthlich. — Backfisch: „Ach, die Liebe muß gewiß ein Lieutenant erfunden haben!"

— Verlockender Gedanke. — Elli: „Du willst später studieren?" — Susi: „Ja, denk' doch, wie herrlich, seinem Gatten Gardinenpredigten in der Ursprache der Xantippe halten zu können."

Hilfskassen für Eisenbahn-Angestellte.

Im Januar-Bulletin des Arbeitsdepartements der Bundesregierung bringt Herr Emory R. Johnson, Professor der Handels- und Verkehrs-Wissenschaften an der Universität von Pennsylvanien, eine Abhandlung über die von einigen Eisenbahnsystemen eingeführten Unterstützungs-Departements. Dieselben bilden, abweichend von verschiedenen Methoden, nach welchem sich Eisenbahn-Angestellte zu gegenseitiger Hilfsleistung in Krankheits- und Sterbefällen verpflichten, selbstständige Verwaltungszweige der Bahnen und umfassen das gesammte Unterstützungswesen in Krankheiten, bei Unglücksfällen, Pensionen und Lebens-Versicherung. Eingeführt sind sie so weit bei sechs der großen Gesellschaften, der Baltimore & Ohio-Bahn, der Pennsylvania Company, welche die Linien westlich von Pittsburg und Erie umfaßt, der Philadelphia & Reading-Bahn, bei dem Plant-System und der Burlington & Quincy-Bahn. Die Angestellten der Bahnen sind gerne auf dieses Unterstützungswesen eingegangen, weil es in Verbindung mit ihrem dienstlichen Verhältniß die beste Sicherheit bietet und die Gesellschaften hatten theils philanthropische, theils finanzielle Gründe, vornehmlich letztere, dafür. Es war neben den Rücksichten auf die materiellen und sittlichen Lebensbedingungen ihrer Angestellten hauptsächlich die Erwägung, daß Geldausgaben zur Aufrechterhaltung von Unterstützungs-Departements im Interesse der materiellen Wohlfahrt der Leute eine gute Kapitalsanlage seien. Es war rein vom geschäftlichen Standpunkt gedacht, wenn die Gesellschaften sich sagen, daß es nur von Vortheil sein könne, wenn die Angestellten zu dem Gesammtbetriebe auch in anderen Beziehungen stehen als dem der bloßen Arbeitsleistung und des Empfanges der Zahlung dafür. Es wird dadurch ein Gefühl der Gemeinsamkeit der Interessen geweckt, welches das gegenseitige Verhältniß nur günstig beeinflussen kann.

Die erste Unterstützungs-Gesellschaft dieser Art wurde von der Baltimore & Ohio-Bahn in's Leben gerufen, wobei ähnliche Vereinigungen in England und Canada als Muster dienten. In England gab es solche seit 1850, in Canada seit 1873. Als zweite folgte die Pennsylvania Railroad Company im Jahre 1886, dann die Chicago, Burlington & Quincy in 1889 und fast gleichzeitig die der anderen. Das „Plant-System" Relief- und Hospital-Department wurde am 1. Juli 1896 nach dem Muster der Baltimore & Ohio-Bahn gegründet.

Der Plan, nach welchem die Departements arbeiten, ist folgender: Die Gelder werden durch Beiträge der Angestellten aufgebracht und Jeder derselben, der körperlich gesund ist, kann sich der Vereinigung anschließen, die Bahngesellschaften zahlen die Verwaltungskosten. Das Department wird, ohne Unkosten für die Mitglieder, als ein Zweig des Verwaltungssystems der Bahnen geführt. Alle zu einem Bahnsystem gehörigen Gesellschaften tragen dazu bei; die Eisenbahnen fungiren als Trustees der Fonds und zahlen Zinsen auf die von ihnen verwalteten Gelder. Der hauptsächlichste Werth ihrer Leistung besteht in der Uebernahme der Garantie für die Auszahlung aller Unterstützungs- und Versicherungsgelder, sowie in der Deckung irgend eines Defizits, das sich am Ende einer jeden dreijährigen Verwaltungsperiode herausstellt. Die monatlichen Minimalbeiträge der Mitglieder sind je nach der Höhe des Gehaltes auf von 75 Cents bis $3.75 bemessen. Im Falle von Verletzungen im Dienste wird den Mitgliedern unentgeltlich wundärztliche Hilfe geleistet. Im „Plant-System" ist jedes Mitglied zur freien Pflege und Behandlung im Hospital berechtigt, doch sind hier die Beiträge höher.

Die Baltimore & Ohio-Bahn hat auch zuerst eine Alterspension eingeführt, die Mitgliedern zu Theil wird, welche das 65. Jahr überschritten und wenigstens zehn Jahre im Dienste der Gesellschaft gestanden haben. Der dafür verwendbare Betrag beläuft sich jetzt auf $50,000 jährlich. $15,000 davon sind Zinsen von $375,000 vom Departements-Ueberschuß, den Rest steuert die Bahngesellschaft bei. Die anderen Bahnen sammeln jetzt auch Pensionsfonds aus den Ueberschüssen an. Die Baltimore & Ohio hat auch einen Sparkassenfonds geschaffen. Sie garantirt den Depositoren vier Prozent und leiht das Geld an Angestellte aus, die sich damit eine Heimstätte erwerben wollen. Die Pennsylvania-Bahn hat eine Sparkasse eingerichtet, gibt aber keine Darlehen.

— Vorschlag. — Herr (zum aufdringlichen Hausierer): „Wenn Sie nicht augenblicklich gehen, rufe ich einen Dienstmann und lasse Sie hinauswerfen!" — Hausierer: „Schaun S', wenn Sie mir eine Kleinigkeit abkaufen, kommen S' billiger weg!"

— Der berühmte, aber äußerst eitle und hochfahrende Maler Millet hatte einen Pudel, den er über alles liebte. Das Thier wurde eines Tages krank, und er hatte die Kühnheit zu Pasteur zu senden, da er der Ansicht war, daß ein gewöhnlicher Thierarzt für diesen kostbaren Hund nicht genüge. Pasteur war über diese Unverschämtheit zuerst etwas starr, dann aber nahm er die Sache novebr stgBsavM,o aa hsstj , Sache von der humoristischen Seite, verschrieb dem Hunde ein Rezept und sagte beim Fortgehen: „Ach, Herr Millet, Sie haben wohl die Freundlichkeit, in den nächsten Tagen bei mir mit heranzukommen, der Fußboden in meinem Sprechzimmer muß gestrichen werden."

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—De Wolf Hopper in „El Capitan."
Gaiety.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Francis Wilson-Gastspiel.
Great Northern.—The Heart of Maryland.
Hooleys.—Nat Goodwin-Gastspiel.
McVickers.—The Old Homestead.
Lincoln.—A Naval Cadet.
Academy of Music.—Sidewalks of New York.
Alhambra.—The 12 Temptations.
Tivoli.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Cinematograph und Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Aubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Telowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhau, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 902 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hausen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Kloh's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
G. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph W. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
M. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Lebensretter.

Von Eduard von der Hellen.

„Martha! Martha!"
„Laß mich!"
„Hilfe!"

Aber es war schon zu spät, die Mutter konnte nicht hindern, daß sie sich mit wilder Kraft über das Geländer schwang.

Nach einem lauten Plautz war alles still, die Alte stand mit offenem Mund und starrte horchend auf das dunkle Wasser. Kein Mensch auf der ganzen Brücke. „Hilfe!"

Endlich Gestalten, von beiden Seiten. „Meene Martha, Jotte, die Jöhre, da 'rin! just ebent in diesen Romang!"

Einer nur begriff gleich, um was es sich handle, warf Hut und Rock auf das Pflaster und sprang mit kühner Sicherheit über die Brüstung.

Wieder ein Plautz, dann ein dunkler, sich fortbewegender Klumpen, jetzt zwei, von hundert Augen verfolgt.

„Ah bravo! Er hat sie! Ein starkes Stück! Bei dieser Kälte! Wie sie nur herauskommen werden?"

Das allerdings war schwierig: der Fluß war hier in der inneren Stadt steil eingemauert, die nächste Treppe wohl hundert Schritt von der Brücke entfernt. Der Retter schien das zu wissen, denn sicher nahm er die Richtung dorthin. „Ein Arzt! einen Arzt!" rief er hinauf, mit keuchender Stimme.

„Ist hier!" klang es wieder. Ein junger Mann brach sich Bahn durch die angesammelte Menge, die aufgeregt nach der Treppe zu drängte, und lief sie hinab.

Auch hier war die Landung nicht leicht, aber endlich gelang sie. Der Arzt stellte gleich auf dem Absatz Wiederbelebungsversuche an, und als er erklärte, sie seien erfolgreich, brach oben ein stürmisches „Bravo" los.

Die Alte, die sich bisher hatte mitschieben lassen und lautlos hinabgestarrt hatte, fing jetzt an zu heulen, und scheu machte alles ihr Platz, im Gefühl, sie sei wohl die Nächste dazu. So kam sie zur Treppe, und als sie unten war, schlug Martha gerade die Augen auf.

„Nee aber nu höre doch, Kind! nee so wat! und mit den neuen Hut! nee ich sage! Und Sie, Herr ,nu machen Se man, dat Se heemkommen, anners sons kriegen Sie ooch noch wat ab bei die Külle..."

Robert war schon hinauf und drängte sich schnell durch die Menge, die ihn umjubelte. Mehrere Droschken, deren Insassen die Neugier herausgelockt hatte, standen bereit.

„Is mich 'ne Ehre!" grüßte der Kutscher. „Abersch Ihr Rock und Ihr Hut, Herr?"

„Lassen Sie nur. Neue Wallstraße 18!"

* * *

Am anderen Morgen, es war ein Sonntag, lag Robert um 9 Uhr noch gähnend im Bett. Das nächtliche Bad schien ihm nichts geschadet zu haben, er spürte keine Erkältung. Die Uhr war intakt, vom übrigen Inhalt der Taschen schien nur das Portemonnaie verdorben, und an dem schlechten Civil war wenig gelegen. Der Rock, na, der hatte wohl schnell einen Liebhaber gefunden, es war ja auch weiter nichts drin als einige harmlose Briefe.

Ah, wie sich's mollig so lag. Ein Menschenleben, das ist doch in jedem Fall keine Lumperei, und wie selten hat man so im Kommiß Gelegenheit zu empfinden: was ich da that, das ist wirklich was werth, das hätte ein anderer wenigstens nicht besser machen können. — Todt, pfui Deubel! Nun lebte sie wieder. Dumme Gans! Natürlich 'ne Liebesgeschichte. Da ist so ein Bad ganz nützlich, das bringt zur Raison. Mein Gott, was ist denn? es kommt doch nur darauf an, daß man so was nicht immer tragisch nimmt. — Dann mußte er lachen, über die Alte: so hundsgemein es auch war, die gerettete Tochter gleich anzukeifen, daß sie mit dem neuen Hut ins Wasser gesprungen — es war doch sehr komisch gewesen.

Er streckte behaglich die Glieder. Sein Schwager war ein Esel mit all seiner Philosophie, das war jetzt erwiesen. Neulich erst hatte er deklamirt: jede Handlung geschehe aus Egoismus, nur sei sich der Handelnde dessen nicht immer bewußt. Dummes Zeug. Er war eben 'reingesprungen, ganz instinktiv, ganz ohne Berechnung und Absicht. Wo war da von Egoismus auch nur eine Spur? Er würde sich schiefgeschämt haben, hätte er's nicht so gemacht. Ja, wenn er's gethan hätte, um sich zu rühmen, um die Rettungsmedaille zu kriegen und so was! Aber davon war eben keine Rede, er hatte im Gegentheil alles gethan, seine Spur zu verwischen: dem Droschkenkutscher drei Mark, damit er die Wohnung verschweige, dem Burschen ein „Donner und's Messer nochmal, daß Du dicht hältst, verstanden?" Kein Mensch sollte etwas erfahren. Das sollte sein Lohn sein, das eigene Bewußtsein — und das war doch kein Egoismus, he?

Uebrigens, wenn er der Kleinen...? Das wäre doch eigentlich nicht so übel. Als tiefstes Geheimniß! Er fühlte schon, wie sie ihn küßte dafür. Dergleichen lieben die Weiber. — Da klopfte es an, und ein Schutzmann trat ein.

„Herr Lieutenant verzeihen, ich bringe den Rock und Hut."

„Den Teufel, wie haben Sie das denn herausgekriegt? Ich hatte dem Kutscher doch strengstens..."

„Hier in der Tasche sind Briefe an Sie — verzeihen Herr Lieutenant."

„Dumme Geschichte. Ich will nicht, daß es bekannt wird. Nachher setzt es Briefe, das kennt man, und in den Zeitungen steht ja jetzt auch jeder Quark. Verstehen Sie? Ich will nicht, daß es bekannt wird."

„Verzeih'n Sie, Herr Lieutenant, es war meine Pflicht, auf dem Polizeibureau Meldung zu machen, und außerdem muß ich Sie bitten, mir noch die näheren Umstände..."

Widerspruch half nichts. Wie ein Verbrecher das Geständniß seiner That ablegt, so beichtete Robert. Nur daß er selbst in ernster Gefahr seines Lebens gewesen, bestritt er entschieden, sie hätte sich nicht mehr gemuckst, als wenn er mit ihr zusammen nicht weiter gekonnt hätte, wäre er selber allein noch zehnmal gemüthlich zur Treppe gekommen.

„Sind Sie nun fertig?"

„Zu Befehl, Herr Lieutenant. Guten Morjen."

„Morgen."

Fluchend zog er sich an. Da haben wir's also! Und mit dem Extrageheimniß war's aus, für das ihn die Kleine liebhaben sollte. Nur daß der Schwager ein Esel, das war dasselbe geblieben. Ein richtiger Esel. Auch die verdorbenen Sachen ärgerten ihn jetzt und der Thaler an den Kutscher. So dicke hat man's doch auch nicht. — — —

Drei Tage Stubenarrest?! Das war doch geradezu schnöde. Wenngleich das Verbot, in Civil auszugehen, vor kurzem erst wieder verschärft war — in solchem Falle konnte, ja mußte der Oberst ein Auge zudrücken. Nein, das war ruppig. Und überhaupt — Teufel Kommiß holen! Aeh.

Und gerade heute hatte er mit der Kleinen ins Variete gewollt! Nicht einmal abschreiben konnte er mehr: den Burschen zu ihr ins Geschäft schicken, ging ja doch auch nicht. Möglicherweise zerplatzte dadurch das ganze Verhältniß. Weiber sind nun 'mal so.

Rettungsmedaille, das hatte der Oberst versprochen, na ja, und allerlei schöne Worte drumrum. Mäßiger Trost. Zunächst 'mal sehr öde.

Der Bursche trat ein. „'n Stadtbrief, Herr Lieutenant." Er lachte verschmitzt, denn die Handschrift war zweifellos weiblich. Auch Robert erkannte das gleich, aber die von der Kleinen war's nicht. Wer denn? Er winkte dem Burschen hinaus und las.

„Geehrter Herr Leitnant! Sie haben gewiß in die beste Meinung gehandelt und deshalb wär ich Sie auch ganz aufrichtig verbunden. Aber das Schlimme is man, mit den Leben da is mir gar nichts geholfen, das is ja das Unglück und deswegen that ichs ja auch. Nu haben Sie mir noch drei Tage voll sehr viel Kummer verschafft, und ich habe den Pastor versprechen gemußt nich wieder ins Wasser zu gehen, was doch das sicherste sein soll und auch nich so Weh thuth. Tohdt aber muß ich, es geht nich anders, sonst kriech ich das Kind, und der Mensch is ich weis nich wohin. Ach Herr Leitnant das Leben is schweer und das Sterben auch, aber das ist doch kürtzer. Ich schreibe dieß man, das Sie wissen ich geh diese Nacht untern Zug und will in die Pahr mir noch iebrige Stunden nich böse denken von Sie, denn wenn ich mir auch sehr fürchte, das ich das nu Alles noch Mal muß und schlimmer, so kan ich ja doch nich anders als meinen, das Sie mir was Guthes tuhn wollten. Es grüßt Sie achtungsvoll Ihre

Martha Zimmermann."

Robert sprang auf. Um Gottes willen, was thun? Auf die Bahnhöfe laufen? Alarm, Visitirung der Strecken —? Ja, wer weiß denn: wann und wo?

Und wozu? Dem armen Geschöpfe bestenfalls noch wieder drei Tage voll sehr viel Kummer verschaffen..."

Drei Kameraden erschienen, um Robert Gesellschaft zu leisten. Sie begriffen nicht, warum er den Stubenarrest so sentimental nahm, und uzten ihn tüchtig: das sei sehr gesund, wenn man es mit dem Mädchenlaufen so übertreibe wie er. Ins Wasser sogar!

Als sie um zwölf endlich gingen, warf er sich weinend auf's Bett und lag, von den schrecklichsten Bildern verfolgt, in Kleidern bis an den Tag.

Am Abend schon stand es in der Zeitung.

Die Rettungsmedaille hat er nie getragen.

Das Spiel in Holland.

Ein Rotterdamer Blatt schreibt: „Unser Land beginnt, was die Strafrechtspflege betrifft, allmählich in einen traurigen Ruf zu kommen. Nicht genug, daß vielleicht in keinem andern zivilisirten Lande so viele Mörder noch frei herumlaufen, wie hier, wird Holland jetzt auch eine Freistätte für Menschen, die aus Hazardspiel und Wetten ein Gewerbe machen. In Folge des belgischen Gesetzes, das solche Glücksspiele verbietet, werden demnächst zwei englische Buchmacherbüreaus von Ostende nach Vlissingen verlegt werden. Zwei Häuser sind zu diesem Zweck dieser Tage bereits angekauft worden, und man wird dann in Vlissingen nicht weniger als vier solcher Büreaus haben, die etwa 50 Leute beschäftigen. Sie können von da aus ganz ungestört die Leidenschaft zum Spiel ausbeuten, denn so lange hochgestellte richterliche Beamte im Verwaltungsrath von Spielhöllen auf niederländischem Grund und Boden sitzen, wiewohl das Strafgesetz, dessen Handhabung doch ihnen in erster Linie anvertraut ist, dies strenge verbietet, läuft der ehrsame Buchmacher auch keine Gefahr, in seinem Geschäft beeinträchtigt zu werden." Mit der Spielhölle auf niederländischem Boden ist ein Spielklub in Scheveningen gemeint, dem Gesetz und Polizei allerdings nichts anhaben können, weil er eine sogenannte „Societeit", d. h. eine geschlossene Gesellschaft „zu geselliger Unterhaltung" ist.

Der wohlthätige Bettler.

Der Pariser Humorist Capus plaudert in nachstehendem Dialog über Wohlthätigkeit. Ein Armer zu einem Reichen: „Schenken Sie mir freundlichst hundert Sous." — Der Reiche: „Gerne!" (Schenkt ihm hundert Sous und geht weiter.)—Der Arme: „Gut!" (Steckt das Geld ein und geht.)—Der Reiche: „Merkwürdiger Mensch das!" (Geht dem Armen nach.) „Verzeihen Sie, lieber Freund, ein Wort!" — Der Arme: „Sie wünschen mich zu sprechen?" — Der Reiche: „Ja, blos aus Neugierde...." Ich gab Ihnen doch hundert Sous, um die Sie mich baten; Sie aber steckten Sie ohne ein Wort des Dankes ein. Nicht aus Empfindlichkeit frage ich oder weil mich die Gabe von hundert Sous reut, aber...."—Der Arme: „O bitte, wenn Sie wollen, gebe ich sie zurück!" — Der Reiche: „Aber nein, nein, ich möchte nur gerne wissen, warum Sie sich nicht bedanken, ob Sie spezielle Gründe hierfür haben?" — Der Arme: „Keineswegs, ich bin von Natur aus höflich und ich hätte mich auch sicher bedankt, wenn Sie mir einen Dienst erwiesen hätten." — Der Reiche (etwas verdutzt): „O, Sie glauben also, daß ich Ihnen keinen Dienst....?"—Der Arme: „Nein, sicher nicht; zumindest keinen solchen, wie ich Ihnen eben erwies. Jedenfalls aber sind wir wenigstens quitt und keiner von uns ist dem Andern Dank schuldig." — Der Reiche: „Würden Sie mir dies erklären?" — Der Arme: „Nichts leichter als das; es ist wahr, ich muß gestehen, daß ich ohne Sie heute vielleicht nichts zu essen gehabt hätte...." — Der Reiche: „Bitte, ich bin geradezu glücklich!" — Der Arme: „Sehen Sie, ohne mich hätten Sie keine Gelegenheit gehabt, mildthätig zu sein. Ohne die Armen würde eine der erhabensten menschlichen Tugenden aus der Welt scheiden: die Wohlthätigkeit. Es ist also ganz klar, daß ein vornehmes Gemüth unserer nicht minder bedarf, als wir seiner. Und, genau genommen, hätten Sie wirklich Grund gehabt, zuerst zu danken.... Verzeihen Sie, daß ich mich nicht länger aufhalten kann, aber es ist jetzt meine Mittagszeit und ich habe einen Wolfshunger. Auf Wiedersehen!"

— Manches Lebensglück wurde schon durch einen „Glücksfall" zerstört, den das Schicksal als Falle aufgestellt hatte.

— Schlagfertig. — Komponist: „Ich sage Ihnen, bis man so eine Operette beisammen hat, das macht Mühe!" — Kritiker: „Na ja! Aber unsereiner ist auch übel dran — denken Sie nur, was das Zeit kostet, bis man sie wieder auseinandergeklaubt hat!"

Lokalbericht.

Turnverein „Vorwärts"

Für morgen, Donnerstag, Abend hat der Turnverein „Vorwärts" eine große geistig-gemüthliche Versammlung — die erste in der neuen Halle — anberaumt. Als Hauptattraktion ist ein Vortrag des Turners Michel Schwab über „Hexen und Hexenprozesse" angekündigt. Nach diesem Vortrag wird unter der Regie des bekannten Dekorationskünstlers und Bühnenleiters Louis Kindt der vieraktige Schwank mit Gesang „Am Frühstückstisch" zur Aufführung kommen. Außerdem ist für ein reichhaltiges Programm von Musik-, Gesangs- und komischen Vorträgen gesorgt worden, worauf ein gemüthliches Tanzkränzchen die vielversprechende Festlichkeit zum Abschluß bringen wird. Das Komite für geistige Bestrebungen rechnet auf einen zahlreichen Besuch.

Neue Bahnlinie nach Washington und Baltimore.

Durchlaufende Schlafwagen täglich von Chicago nach Washington, D. C. und Baltimore via der Monon, C. H. D., B. & O. S. W. und B. & O. via Cincinnati, an und nach dem 24. Januar. Schlafwagen in Bereitschaft in Dearborn Station von 9:30 Abends bis 2:45 Morgens, Ankunft in Washington 6:47 Vorm., in Baltimore 7:55 Vorm. Ticket-Office, 232 Clark Str. und Auditorium Hotel. —1fb

* Der dramatische Klub „Harmonie" hat die folgenden Beamten für den laufenden Termin erwählt: Präsident, Max Anlauf; Vizepräsident, Frl. Helene Urban; prot. Sekretär, Chas. Franzen; Finanzsekretärin, Frau M. Wagner; Schatzmeister, Max Wiener; Regisseur, Clemens Wagner.

Frauenverein „Teutonia."

Dieser allbeliebte Frauenverein wird am nächsten Samstage, den 30. Januar, in der Wicker Park Halle, Nr. 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave., einen großen Preismaskenball veranstalten, für den eine rege Betheiligung mit Sicherheit garantirt werden darf. Es wird dies ein Huldigungsfest für den mächtigen Beherrscher im Reiche der Faschingslust werden, das den zahlreich zu erwartenden Theilnehmern ohne Zweifel noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bleiben dürfte. Mit Lust und Liebe hat sich das Festkomite, bestehend aus den Damen Frau Timple, Frau Staffeldt, Frau Biest, Frau Mielke, Frau Gunther und Frau Lange, an die Arbeit gemacht, um die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen. Den schönsten Masken winken werthvolle Preise, die den glücklichen Gewinnern viele Freude bereiten werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Lake View Damen-Verein.

Mit äußerst regem Interesse wird von den Bewohnern der Nordseite dem großen Preismaskenball entgegengesehen, den der allbeliebte Lake View-Damenverein am nächsten Freitag Abend, den 29. d. M., in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Boul. und Sheffield Ave., abzuhalten beabsichtigt. Nicht weniger als zehn werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen und es versteht sich von selbst, daß auch im Uebrigen für allerlei sehr interessante Ueberraschungen in bester Weise gesorgt sein wird. Die liebenswürdigen Gastgeberinnen, welche gerade im Arrangiren von originellen Karnevalsfestlichkeiten ihren Meister suchen, garantiren jedem Besucher einige urgemüthliche und genußreiche Stunden. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts.

Es spukt.

Gar häufig spukt es in unserer irdischen Hülle, im Körper, sehr zu unserem Unbehagen; die bösen Geister der Verstopfung und Biliosität treiben ihr unheimlich Wesen. Die garstigen Gesellen können schnell gebannt werden durch den mächtigen Zauberer, Hostetters Magenbitters. Während dieses vorzügliche Erweichungsmittel die Eingeweide erleichtert und die Leber regulirt, bewirkt es niemals, wie dies die drastisch wirkenden Abführmittel thun, Schmerzen im Leib und es schwächt die Verdauungsorgane nicht. Die Wirkung des Bitters ist im Gegentheil genau dieselbe, wie wenn die Natur sich selbst hilft, und die vitalen Organe ohne Zwang ihre Schuldigkeit thun. Dies ist der beste Beweis, daß es zuträglicher ist, gelinde Mittel zu gebrauchen, als angreifende. Letztere haben überdies immer nur vorübergehende Wirkung, während deren sie Schmerzen verursachen. Bei Verdauungsbeschwerden, Malaria und Nierenleiden, Rheumatismus und Nervosität nimmt das Bitters den höchsten Rang unter allen der Wissenschaft bekannten Heilmitteln ein.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bartender. 176 S. Clark Str.

Verlangt: Zuschneider für Belts und Straps. Vorzusprechen Zimmer 519, 237 5. Ave., Donnerstag, zwischen 1 und 2 Uhr.

Verlangt: Ein vorzüglicher Haupt-Ingenieur in einer Brauerei. Man gebe an Erfahrung, letzten Posten und wie lange denselben besetzt. Adr. F. 553 Abendpost. mdo

Verlangt: Lehrling in Zigarren-Fabrik. Mit Erfahrung vorgezogen. 1300 Clybourn Ave. mdja

Verlangt: Ein Barber, erster Klasse, für Sonnabend und Sonntag. Standard Club, 24. Str. und Michigan Ave. Vorzusprechen Donnerstag und Freitag Vormittag.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit und beim Kochen zu helfen. Muß flink sein. $10 per Monat, Board und Room. 478 Wells Str.

Verlangt: Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Polsterer für Eisenmöbel. 248 W. Chicago Ave.

Verlangt: Porter. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiger Kunstschlosser, welcher besonders gut am Feuer arbeiten kann, in jeder Beziehung selbstständig, nur ein solcher braucht nachzufragen. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Nachzufragen bei J. D. Braun & Co., 322—324 S. Paulina Str. dmi

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren, um sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 22janlw

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Der dritte Mann zum Skat. 1156 Milwaukee Ave. 23jalw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen bei Leuten, im Store, das nähen kann. 94 Clybourn Ave. Referenzen verlangt.

Verlangt: 4 gute Maschinen-Mädchen, die an Hosen nähen können. 1297 W. 17. Str. 27jalw

Verlangt: Zwei gute Maschinenmädchen an Hosen. 112 Mohawk Str. mdo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. mdo

Verlangt: Erste Maschinenmädchen und Handmädchen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. md

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident, 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Anständiges Mädchen für kleinen Haushalt. $2 die Woche. 808 Larrabee Str., 1. Flat.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 3757 Wabash Ave., Ecke 38. Str. mdo

Verlangt: Erfahrene Köchin. 643 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. $1.00. Gutes Heim. 516 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen in kleiner Familie mit zwei Kindern, muß selbstständig haushalten können, weil die Hausfrau wenig zu Hause ist. Zeugnisse verlangt. Zu erfragen im Restaurant. 183 E. Madison Str. md

Verlangt: Mädchen, das kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht. Höchster Lohn für eine tüchtige Person. 4216 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 314 Warren Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 258 N. Market Str., Ecke Locust Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit und zur Beaufsichtigung eines Kindes. Muß vorläufig zu Hause schlafen. 1816 Melrose Str., 2. Flat. md

Verlangt: Eine anständige Frau, eine kranke Frau zu pflegen. Nachzufragen 512 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. —7feb

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 3aj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 614 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Fulton Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 5002 State Str. John B. Burget.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3569 Vernon Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 435 Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. 4152 Berkley Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 241 S. Sangamon Str.

Verlangt: 25 Mädchen und Frauen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen 411 Maxwell Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Respektables Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. Empfehlungen. 2511 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3. 1200 W. 13. Str., nahe Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. 826 Armitage Ave.

Verlangt: Fleißiges reinliches Mädchen für Hausarbeit. 3235 Cottage Grove Ave., im Store. md

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Deutsches vorgezogen. Muß Empfehlungen haben. 427 48. Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 358 Roscoe Boulevard, Ecke Robey Str. md

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 in Familie. $4 per Woche. 1853 Oakdale Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. Keine Wäsche. 502 Melrose Str., Mittel-Flat, Lake View.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2.25. Keine Kinder. 332 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsche ältliche Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 601 Fullerton Ave., Ecke Milwaukee Ave., Ringler.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, in einer Privatfamilie von 3 Personen. Zu erfragen vor 7 Uhr heute Abend oder morgen 518 N. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in einer kleinen Familie. 627 N. Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4312 State Str. mdi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann, der 11 Jahre Flaschenbierwagen gefahren hat und gute Zeugnisse hat, wünscht irgend eine Arbeit. Wilhelm Buedding, 2605 100. Str.

Gesucht: Butcher sucht Stelle. Tüchtig in jeder Branche. Haschke, 377 Elston Ave.

Gesucht: Stelle als Schneider. 667 N. Ashland Ave. md

Gesucht: Ein Brotbäcker sucht einen Platz als erste oder als zweite Hand. Adr. F. 549 Abendpost. dmi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze oder einige Arbeit. 5537 S. Justine Str.

Gesucht: Gute Köchin, nette Mädchen für andere Arbeit sind zu treffen 13 N. Clark Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder um einen Haushalt zu führen. 611 W. 13. Str.

Gesucht: Respektables Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin. 3 Jahre Erfahrung in Bäckerei und 2 Jahre im Kaffee-Store. Gute Referenzen. 778 N. Campbell Ave., 3. Floor, vorne.

Gesucht: Junge Frau wünscht irgend welche Beschäftigung während des Tages. Geht auch zu Wöchnerin. Mrs. Baumer, 19 Hirsch Str.

Gesucht: Deutsche Frau, die Hausarbeit gründlich versteht, sucht Stelle als Haushälterin oder für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 145 Augusta Str. mdfr

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 6ja,mmfa,1m

Damen, die gute Mädchen wünschen für alle häuslichen Arbeiten, mögen vorsprechen. Reelle Bedienung. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. 13ja,mfrmlm

Gesucht: Eine gute Order-Köchin sucht Stellung. Adr. 968 Winchester Ave., hinten. dmi

Gesucht: Deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit sucht Stelle. Sieht mehr auf Heim wie Lohn. 573 Larrabee Str. 22jalw

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 18nomifamo*

Zu verkaufen: Guter Butchershop, billig, wenn gleich genommen. 2333 S. Canal Str. mdo

Zu kaufen gesucht: Abendzeitungsroute. Adr. Z. 802 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Butchergeschäft, wegen Abreise nach Deutschland. Nachzufragen 19 Hinsche Str., L. Schmitt.

Zu verkaufen: Gutes Butchergeschäft, krankheitshalber billig. Nachzufragen 202 [illegible] Ave., G. Marmel.

$140 oder beste Offerte kauft Grocery- und Delikatessen-Store, wenn sofort genommen. Muß verkauft werden. Kommt sofort und bringt Geld. Eine seltene Gelegenheit. 339 Roscoe Str., nahe Robey Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Zimmer, sehr geeignet für Milch- und Delikatessen-Geschäft, billig, in Nr. 1514 Milwaukee Ave. mja

Zu vermiethen: Eine vollständige Bäckerei, alter Stand, gute zahlreiche Kundschaft. Billige Miethe. 75 Sedgwick Str., nahe Chicago Ave. Nachzufragen beim Eigenthümer, 270 Fifth Ave., Julius Speyer. 25jalw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes Zimmer passend für Zwei, bei Wittwe. 336 N. Franklin Str.

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontzimmer. 505 N. Clark Str., 2. Flat. 22jalw

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die besten Mandolinen, Guitarren, Zithern und Geigen verfertigt und reparirt Andrew Größl, 755 Perry Str., nahe Roscoe Str. 19dzjami*

Nur $90 für ein feines Cabinet Grand Upright Piano; auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 21jlw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$15 kauft schnelles Pferd mit starkem Buggy. 954 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Unter Garantie, 20 apfelgraue Schimmel von 1100—1600 Pfund Gewicht, und 20 Arbeitspferde von $20 aufwärts. 707 N. Lincoln Str., 1 Block nördlich von Milwaukee Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 3jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, gute Kommission, Treiber oder Brotpeddler. Adr. C. 330 Abendpost. dm

Verlangt: Partner mit $20. Leichter Artikel, großer Profit. 77 E. Randolph Str., Basement, zwischen 5 und 7 Uhr. Jacob Keller.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist???? In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 18jammjalm

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Geschäftslotten an St. Lawrence Ave. und 64. Str., billig für Baar. Gilbert Graper, 3908 Armour Ave. 22jalw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 40, zwei 80 Acker Farmen in Michigan. 80 Meilen von Chicago. 3908 Armour Ave. 22jalw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co., Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,

oder: 351, 63. Str., Englewood.

oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1j*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 21jalm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 27ja3w

Zu leihen gesucht: 200 Dollars von Privatfamilie. 6135 May Str.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken. The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29dzlm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 6jalm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 6jalm

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 16ja2w

Patente: B. Singer, Patentanwalt. 56 Fifth Ave. 23jalw

Mrs. Margaret wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 5jalm

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Williams, Linden, Dempsey & Gott. Advokaten und Rechtsanwälte. Rechtssachen jeder Art. 1107 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. Auskunft gratis. 16jalm

Freies Auskunfts-Bureau. Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt. 92 LaSalle Str., Zimmer 4. 2jalm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28noll

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Der Frühjahrs-Kursus in dem German Medical College beginnt am 2. Februar. Studirende der Medizin, Zahnheilkunde und Hebammenkunst mögen sich melden. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 19ja2w

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 30oll

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Furnitures und 3 Oefen, billig. 498 E. Division Str. mjo

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. W. Becker, 223 Burling Str.
Carl Sippmann, 186 Center Str.
Mrs. M. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Wezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Tobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
W. Bald, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
G. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 190 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
M. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsen, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Eine internationale Ehe

Von **Madame Bigot.**

(Fortsetzung.)

Raoul sprach noch immer ruhig, aber seine Stimme wurde tiefer und tiefer, und es lag ein gefährlicher Blick in seinen Augen.

„Morgen werde ich Ihnen Ihre Auslagen erstatten, deren Höhe ich durch eine Abschrift der Rechnung erfahren kann, die ich verlangen werde,“ sprach er weiter. „Ich könnte Sie zwingen, sich mit mir zu schlagen.“

„Ich nehme eine Herausforderung nur von meinesgleichen an,“ rief der Italiener.

„Vielleicht, aber ich würde doch die Mittel finden, Sie zu zwingen, den Degen mit dem Sohne eines Arbeiters zu kreuzen. Das werde ich jedoch so lange als möglich zu vermeiden suchen, aber lassen Sie sich warnen: wenn Sie es jemals wagen, mit meiner Frau zu sprechen oder an sie zu schreiben, werde ich Sie tödten. Komm, Miriam, ich habe schon zu lange Geduld gehabt, aber das ist nun zu Ende, und zwar auf immer. Deine Feiertage sind vorüber, und jetzt beginnt wieder das wirkliche Leben.“

„Ich weigere mich, Dir zu folgen; ich will nicht Dein Weib sein.“

„Wie es Dir gefällt. Ich bin bewaffnet und werde Deinen Geliebten über den Haufen schießen und alle Deine Freunde herbeirufen, daß sie Zeugen der That sind. Ich wollte Dich schonen, weil Du meinen Namen trägst, wohlverstanden, nicht weil ich Dich etwa noch liebte.“

Raoul hielt einen Revolver in der Hand, und diese Hand zitterte nicht. Der Fürst, bleich wie eine Leiche, griff nach dem Degen, den er an der Seite trug, allein es war ein Maskendegen und ließ sich nicht ziehen.

„Dann komm!“ sprach Miriam zu ihrem Manne, denn sie fürchtete, der Fürst werde um Hilfe rufen und so einen Skandal herbeiführen; „aber ich will nicht mit Dir und Deinem Freunde durch den Ballsaal gehen; komm hierher.“

Damit öffnete sie eine Thür und schritt durch einen langen schmalen Gang, der zum Vorzimmer führte. Raoul und Pierre folgten ihr schweigend. Nun fand der Fürst seine Geistesgegenwart wieder. Durch den Tanzsaal eilend, erreichte er das Vorzimmer in dem Augenblick, als Miram eintrat. Er lüftete den Thürvorhang ein wenig, während Miriam auf ihren Mantel wartete, und flüsterte: „Morgen um elf Uhr fünfzehn Minuten auf dem Lyoner Bahnhof.“

„Ich werde dort sein,“ murmelte sie.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Während so Sünde und Elend sie umgaben, hielt Miette an ihrem Traume fest, einem Traume, der aus hübschen Phantasiegebilden für andrer Leute Glück zusammengewoben war. Waren nicht ihre ehrgeizigen Hoffnungen für Raoul verwirklicht worden? Wohnten sie nicht alle zusammen in einem schönen Hause, gefüllt mit kostbarem Tand, wie ihn die Maler lieben? Wurden nicht Raouls Bilder gekauft, weitere bestellt und seine Zeichnungen ihm fast unter dem Stift weggerissen? All das alte Herzweh über schlecht gehängte Bilder und verständnißlose Kritiker gehörte so sehr der Vergangenheit an, daß sie darüber lächeln konnte.

Nur eine Hoffnung hegte sie, deren Verwirklichung noch auf sich warten ließ. Ach, wenn ein kleines Kind im Atelier gespielt hätte, Raouls Sohn, was hätte sie dann noch von Gott erbitten können, zu dem sie in ihrer unschuldigen Einfalt Morgens und Abends betete? Ja, über einem Kinde wären die kleinen Zwistigkeiten, die sie nur ahnte, in der einen großen Freude vergessen worden. Selbst Pierre hätte dann gewiß aufgehört, ungerecht gegen Miriam zu sein, und Miriam selbst — welche neue Milde würden nicht Mutterfreuden und Muttersorgen über ihr Wesen gießen?

In der letzten Zeit — Miriam konnte ja nichts dafür, denn ihre Kousine nöthigte sie, ein solches Leben voll Zerstreuungen zu führen — in der letzten Zeit war ihr Miriam mehr und mehr entfremdet worden. Miette hatte den Eindruck, als ob ihr nichts mehr an ihrer liebkosenden Bewunderung liege, und, was ernster war, als ob sie auch Raoul nicht mehr so gern habe. Sie ging zu viel aus, und wenn sie zu Hause war, schien sie andre Stimmen zu hören und andre Gesichter zu sehen, als die ihrer Umgebung.

Sie hatte diesen Morgen hinlänglich Zeit, ihren stillen Gedanken nachzuhängen. Ihren Raoul hatte sie kaum gesehen, denn er war ausgegangen, um Geschäfte zu besorgen — was für Geschäfte, hatte er nicht gesagt — und kam vielleicht nicht einmal zum Frühstück wieder nach Hause, und Miriam ruhte von den Anstrengungen des Balles aus, glücklicherweise des letzten. Als das Mädchen die Verwachsene angekleidet, hatte es voll Bewunderung von dem herrlichen blauen und silbergrauen Kleide gesprochen, das in Madames Zimmer nachlässig über einen Stuhl geworfen war, und das sie angestaunt, als sie die Schokolade hineingetragen hatte. Miette war echt weiblich neugierig, das Kleid, ohne Zweifel ein Geschenk der amerikanischen Kousine, die so freigebig war, zu sehen und sich von dem großartigen Balle erzählen zu lassen. Sie wünschte, ihre Schwägerin möchte herunterkommen und ein gemüthliches Plauderstübchen am Stickrahmen mit ihr halten.

Allein der Morgen verging langsam, und nichts störte die Stille des Ateliers. Miette arbeitete entsagungsvoll weiter und unterhielt sich, wie sie das immer that, mit langen, langen Geschichten, die sie sich selbst erfand. Endlich hörte sie, daß sich Miriams Thür leise öffnete, und gleich darauf trat diese selbst ein, schritt aber ohne Aufenthalt der Ausgangsthür zu. Sie war zum Ausgehen angekleidet und trug etwas in der Hand.

„Miriam, liebe Miriam!“ rief die Leidende freudig.

Miriam fuhr heftig zusammen. Sie hatte Miette beim Eintreten nicht gesehen und glaubte sie noch in ihrem Zimmer, aber jetzt trat sie zu ihr.

„Guten Morgen, Miette,“ sagte sie so ruhig, als es ihr gelingen wollte.

„Nun erzähl' mir mal geschwind vom Balle, so daß ich mir vorstellen kann, wie Du ausgesehen und was Du getrieben hast, und wie alle Dich als Königin des Festes bewundert haben.“

Miriam schauerte zusammen.

„Jetzt nicht, Miette, ich muß ausgehen, und es ist schon spät.“

Nun sah sie, wie ein plötzliches Mißtrauen Miettes Gesicht verdüsterte. Sie beugte sich herab und küßte sie, und dabei fiel es ihr plötzlich ein, daß sie diesem armen, liebevollen, kleinen Geschöpfe ein grausames Leid anzuthun im Begriffe war. Für ihren Mann empfand sie kein Erbarmen, wohl aber für Miette. Ohne sich dessen ganz bewußt zu werden, legte sie etwas von diesem Mitleid in den Kuß, und Miette hatte eine unklare Empfindung, daß es ein Abschiedskuß sei, der letzte, den sie von Raouls Gattin empfangen sollte. Ihr Blick überflog Miriams ganze Erscheinung, und sie sah, daß sie zu einer Reise vorbereitet war. Ueber ihrem Arme hing eine Decke, und sie trug eine kleine Reisetasche in der Hand.

„Was soll das heißen?“ sprach die Verwachsene mit leiser, erschreckter Stimme und klammerte sich krampfhaft an sie, „Du gehst doch nicht fort? Du willst uns doch nicht verlassen? Ach,“ und sie stieß einen leisen Schrei aus, wie ein verwundetes Thier, „ach, Du liebst Raoul nicht mehr!“

Miriam versuchte, sich loszumachen, aber Miettes Finger gruben sich mit der Kraft der Verzweiflung in ihren Arm. Die beiden Frauen sahen einander an, und in diesem langen, prüfenden Blick schwand Miettes Bewunderung für ihre schöne Schwägerin, ihre zarte Zuneigung und der hübsche Roman, den sie um sie gewoben hatte — alles dies schwand in einem Augenblick, und sie sah, was Miriam wirklich war. Die Vernichtung dieses Traumes war ein Todesstoß für sie.

Aber auch Miriams Mitleid schwand, als sie erkannte, daß Miette die Wahrheit sah. Sie richtete sich auf und versuchte noch einmal, sich frei zu machen, allein sie hätte Gewalt brauchen müssen, und das zu thun, widerstrebte ihr, denn Miette war so gebrechlich.

„Höre mich an, Miette, endlich kann ich die Wahrheit sagen. Ich liebe Raoul nicht, habe ihn nie geliebt, glaube ich. Einmal war ich nahe daran, ihn ein wenig lieb zu gewinnen, weil ich vom Reste der Welt aufgegeben war. Ich habe ihn geheirathet, weil ich nur die Wahl hatte zwischen diesem Schritte und dem Flusse. Mich zu tödten, war ich zu feige. — Es ist schade, denn es würde ihm viel Elend erspart haben und mir — Schlimmeres als Elend.“

„Was meinst Du, Miriam? Ach, Miriam, was kannst Du damit sagen wollen?“

„Zum Klagen ist es jetzt zu spät. Dein Bruder hat mir gestern Abend ein schweres Unrecht angethan. Er kam auf den Ball, beleidigte den Herrn, der an meiner Seite war, und beschimpfte mich in demselben Athemzuge. Du kannst ihm sagen, daß sein Verdacht gestern unbegründet war. Hätte er mich nicht zur Verzweiflung getrieben, so wäre ich eine reine Frau geblieben, aber er ist ein Lümmel, ein Bauernjunge und hat nur Bauernempfindungen. Ich hasse ihn, ich hasse die Armuth, wozu er mich zwingen wollte, die langweiligen, einförmigen Tage, die ich an seiner Seite allein verleben sollte, und deshalb gehe ich mit einem, der mich liebt.“

„Du sollst nicht gehen, und wenn ich das ganze Haus mit meinem Geschrei zusammenrufen muß. Du bist Raouls Frau, Du gehörst ihm; ich werde nicht dulden, daß man ihm auch noch seine Ehre stiehlt, wenn auch sein Glück hin ist. Miriam, hab' Erbarmen! Bedenke, wie er Dich geliebt hat, wie er vom ersten Tage an, wo er Dich gesehen, nur für Dich gelebt, nur von Dir geträumt, nur für Dich gearbeitet hat! Dein Herz ist doch nicht in Stein verwandelt? — Ach, was soll ich sagen, um Dich zu erweichen?“

Während dieser ganzen Zeit versuchte Miriam, sich aus den Händen der Verwachsenen zu befreien, und als sie fand, daß sie das nicht in Güte thun könne, zerrte sie mit solcher Gewalt an den Armen Miettes, daß sie zwar frei wurde, aber in demselben Augenblick das arme Kind aus seinem Stuhle riß. Halb ohnmächtig und hilflos fiel Miette zu Boden. Sie versuchte, zu schreien, aber nur ein halberstictes Aechzen drang über ihre Lippen, und als sie wieder zu vollem Bewußtsein kam, war Miriam verschwunden.

„Miriam, komm zurück, Miriam! Alles soll vergeben und vergessen sein!“

In ihrer Todesangst und ihrem Schrecken gelang es Miette, etwas auf dem Boden vorwärts zu kriechen, was sie seit Jahren nicht zu thun im stande gewesen war. Sie meinte, wenn sie nur die Thür erreichen könnte, würden ihre schwachen Rufe gehört und Miriam zurückgebracht werden, allein ihre Kräfte verließen sie, und sie blieb leise wimmernd liegen, wo sie war. Wie lange das dauerte, wußte sie nicht, aber es muß lange gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wien und Berlin.

Von Wilhelm Hermann (Wien).

Vor 25 Jahren — nach dem großen Kriege — begann in Deutsch-Oesterreich mit Bezug auf das wiedererrichtete deutsche Reich ein gründlicher Umschwung der Stimmungen sich zu vollziehen. Während noch kurze Zeit vorher, bei dem Schützenfest im Jahre 1868, der berühmte Trinkspruch des damaligen Ministers des Innern Dr. Giskra „auf das deutsche Volk in allen seinen Stämmen“, den er mit Bewilligung des das Fest wiederholt besuchenden Kaisers Franz Joseph gesprochen, dargethan hatte, daß man noch immer den Traum von einem Deutschland unter Oesterreichs Führung nicht gänzlich fallen gelassen, schufen die Ereignisse der Kriegsjahre eine vollständige Wandlung, die trotz einer unverkennbaren Resignation, die in ihr lag, von einem mächtigen Erstarken des deutschen Nationalgefühls in Oesterreich begleitet war. In allen deutschen Gauen Oesterreichs gab es nationale Kundgebungen in Hülle und Fülle, an den Gedenk- und Siegestagen Deutschlands brannten auf den österreichischen Alpenhöhen Freudenfeuer. Die Partei der sogenannten 1866er, die einst gewähnt hatte, „die Preußen mit nassen Fetzen hinaus zu jagen“, wurde immer geringer, um bald gänzlich zu verschwinden. Die Bühnen in Wien und anderen deutsch-österreichischen Städten wagten sich allmälig an die Aufführung preußisch-nationaler Tendenzstücke. Man fing an, Kleists „Prinz von Homburg“, Gutzkows „Zopf und Schwert“, Hans Hopfens „In der Mark“ u.s.w. zu geben. Jede Gelegenheit, jeder Anlaß wurde benutzt, um auf dem Theater, mit dem Theater nationale Demonstrationen zu veranstalten. Geschah es doch sogar, daß im kaiserlichen Opernhause bei den Worten des Königs Heinrich im Lohengrin: „Für's deutsche Reich das deutsche Schwert, so sei des Reiches Kraft bewährt“ eine nicht enden wollende nationale Demonstration sich abspielte, nicht zu gedenken der zahlreichen Kundgebungen, zu welchen damals Bauernfelds „Kategorischer Imperativ“ mit der berühmten Schlußpointe des zweiten Aktes: „Deutsch müssen wir werden, so lange wir es noch nicht sind,“ Veranlassung bot. Immer und immer wieder erscholl in solchen und allen ähnlichen Fällen heller Jubel, gab es begeisterte nationale Demonstrationen.

Das sympathische Echo aus dem neuen deutschen Reich ließ nicht auf sich warten. Als im Januar 1872 — also wiederum vor fünfundzwanzig Jahren — Grillparzer die müden Augen schloß, und Wien mit seinem Kaiser an der Spitze ihm eine großartige Trauerfeier bereitete, ging auch in Berlin und im deutschen Reich eine Wiederauferstehung des halb verschollen gewesenen österreichischen Dichters vor sich. Die Berliner Bühnen wetteiferten darin, seine Stücke aufzuführen. Auf Grillparzer folgte später in der deutschen Werthschätzung der noch unverfälschtere Oesterreicher Anzengruber, man fing an, der österreichischen Dialektdichtung auch in der Person Roseggers Ehren zu erweisen, und es ereignete sich sogar, daß bei der Verleihung des Schiller-Preises einmal gleichzeitig zwei Oesterreicher, Anzengruber und Nissel, preisgekrönt wurden, indeß der Dritte, Wilbrandt, durch seine Stellung als Burgtheater-Direktor wenigstens naturalisirter Oesterreicher war. So nahm die natürliche Wechselwirkung zwischen Wien und Berlin eine immer wärmere Form an und gestaltete sich immer umfassender. Gab Wien ehemals Deutschland mehr Bühnendichter, und fanden deren Werke früher in Wien und namentlich im Burgtheater und in der Hofoper die besten Interpreten, so schwangen Berlin und Deutschland sich allmälig nach beiden Richtungen gewaltig empor, und der gegenseitige Austausch hielt sich mit der Zeit nachgerade die Wage. Wenn der jetzige österreichische Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch jüngst im Parlament erklärte: „Unsere wissenschaftliche Handelsbilanz ist aktiv, wir exportiren mehr Professoren, als wir importiren“, so könnte die gleiche Behauptung auf Bühnendichtung mit Bezug auf Deutschland heute kaum mehr mit Recht aufgestellt werden. Sicher ist, daß Wien neuestens zum Mindesten in Posse und Lustspiel viel mehr aus Berlin und dem Reich bezieht, als es seinerseits dahin abgibt; nur mit der Operette kann Wien noch seine Bilanz als eine aktive bezeichnen, wenngleich es bedauerlicherweise für seinen Strauß, Millöcker, Zeller, Suppé &c. keinen vollwerthigen Nachwuchs besitzt. Und mit dem vermehrten Wechselverkehr in den dramatischen Hervorbringungen begann auch ein starker Zuzug von österreichischen und ungarischen Darstellern zur reichsdeutschen Bühne, und umgekehrt. Speziell für die Operette und die Posse gingen von hier Viele nach Deutschland, aus Deutschland kamen zu uns die Künstler beiderlei Geschlechts für das leichtere und das ernste Genre in nicht geringerer Anzahl. Genau abgezählt und abgewogen kann das Eine wie das Andere nicht werden, beides aber dürfte so ziemlich balanziren. Eine lange Zeit hindurch konnte der interessante Umstand beobachtet werden, daß die meisten Possen und Volksstücke, die auf Wiener Bühnen aufgeführt wurden, aus Berlin oder doch aus Deutschland stammten und hier nur wienerisch appretirt wurden, während unsere heimischen Künstlerinnen wienerische G'stanzeln und alpine Jodler an der Spree und anderwärts in Deutschland siegreich produzirten.

Diesem gegenseitigen Import und Export reihten sich kulturhistorische Wechselbeziehungen anderer Art an. Die Spezialität des Wiener Kaffeehauses z. B. mit seinem würzigen Getränk und seinem mürben Gebäck hielt in Berlin ihren Einzug. Vor einem Vierteljahrhundert gab es in Berlin überhaupt kein Kaffeehaus oder Kaffeehausleben nach wienerischer Art; die Berliner Konditorei konnte nicht annähernd eine Vorstellung davon erwecken. Noch weniger wußte man in Berlin etwas von dem Wiener Kellner und seiner Eigenart. Es ist aber dahin gekommen, daß Berlin nun größere, elegantere, prächtiger ausgestattete Kaffeehäuser besitzt als Wien. Man weiß es in Berlin vielleicht noch gar nicht, in welchem Maße die Rollen gewechselt sind. Der Lehrer will nachgerade von dem Schüler profitiren. Es ist bereits der Versuch gemacht worden, in Wien das Berliner Kaffeehaus zu kopiren. Ob der in Berlin akklimatisirte Wiener Kellner nicht auch noch zurückberufen wird, bleibt abzuwarten.

An Episoden, welche Nord und Süd deutschen Wesens inniger verbanden, hat es auf kulturhistorischem wie auf künstlerischem Gebiete ebensowenig gefehlt wie nach allen anderen Richtungen. Das letzte Vierteljahrhundert zeitigte in dieser Richtung die mannigfachsten Früchte. Mit Vergnügen erinnert man sich hüben wie drüben der Exkursion des Wiener Männergesangvereins nach Berlin und an die Produktionen desselben vor dem alten Kaiser Wilhelm und dem unvergeßlichen Kronprinzen, dem nachmaligen Kaiser Friedrich. Dann stattete die Berner Liedertafel in Wien einen Gegenbesuch ab. Sie wurde mit hellem Jubel begrüßt und durfte im Schönbrunner Lustschloß dem Kaiser Franz Joseph ein Ständchen darbringen. Der Monarch zeichnete die Berliner Sängerschaar in seltener Weise aus, er erschien in ihrer Mitte, unterhielt sich lange mit den Einzelnen und ließ sie auf das Glänzendste bewirthen. Hier mag auch erwähnt werden, daß weit über den Rahmen des sportlichen Interesses hinaus die mehrfachen zwischen Berlin und Wien unternommenen Distanzritte, Distanzfahrten und Distanzmärsche die sympathische und kameradschaftliche Theilnahme der Bevölkerung in beiden Reichen und deren Hauptstädten erregt und genährt haben.

Welche von den beiden Städten im vergangenen Vierteljahrhundert mehr der gebende und mehr der empfangende Theil gewesen, oder welche auf den vorstehend berührten Gebieten es dermalen ist, wäre unfruchtbar, zu erörtern, und könnte auch kaum selbst nur annähernd festgestellt werden. Man darf vielleicht sagen: Berlin hat von Wien beträchtlich viele musikalischen Anregungen erhalten, das letztere wiederum mit seinem auch in Deutschland noch immer bewunderten Burgtheater an der Spitze, von Berlin und dem deutschen Reich viele künstlerischen Impulse empfangen. Im Großen und Ganzen kann man Berlin und Wien bei aller Eigenart der Beiden als gleichwerthig und gleichsam sich gegenseitig ergänzend bezeichnen. Jedes gibt dem Anderen, jedes nimmt vom Anderen. Die zwei deutschen Metropolen sind im regen Wechselverkehr des letzten Vierteljahrhunderts zu Nachbar- und Schwesterstädten geworden. Sie sind in den erwähnten sowie in allen anderen Beziehungen, selbst staatlich, politisch und wirthschaftlich, so eng zusammengerückt, wie man es vor fünfundzwanzig Jahren sich kaum hätte vorstellen können. Wer die größeren Fortschritte gemacht, sei nicht untersucht. Das übermüthig lokalpatriotische „Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien!“ ist längst verstummt, selbst die eingefleischtesten Urwiener erkennen willig die Größe, die Schönheit und den beispiellosen Aufschwung Berlins an. Und als wären sogar die räumlichen Verhältnisse von der Entwickelung beeinflußt worden, so nahe sind sich die beiden Metropolen gekommen. Vor einem Vierteljahrhundert brauchte man auch mit der Eisenbahn noch viel länger, um von der einen Stadt nach der anderen zu gelangen, und jetzt hat das Telephon zwischen ihnen eine Brücke geschlagen, die täglich Hunderte von Malen beschritten wird. Was auch da und dort bald an der einen, bald an der anderen getadelt werden mag — man darf hier füglich, ein Wort des großen deutschen Dichters variirend, sagen: Die Deutschen können froh sein, daß sie zwei solcher Städte haben.

Das Zopfabschneiden.

Aus den „Sette Comuni“, der letzten deutschen Sprachinsel auf italienischem Gebiete, verirrt sich nur selten einmal eine Nachricht in die italienischen Blätter. In ihrer schwer zugänglichen Hochebene nördlich von Vicenza führen die „Cimbern“, wie sich die Bewohner der Sette Comuni selber nennen, obwohl ihre Abstammung von jenem altgermanischen Stamme eine Fabel ist, das ruhigste Dasein von der Welt. Verbrechen gehören unter ihnen zu den größten Seltenheiten, nur eine barbarische, seltsame und uralte Sitte setzt von Zeit zu Zeit einmal die Polizei und den Staatsanwalt in Bewegung. Diese Sitte besteht darin, daß ein verrathener Liebhaber seinem ungetreuen Schatze die langen Zöpfe abzuschneiden sucht. Wenn ihm dies gelingt, so gilt er als ein tüchtiger Bursche, vor dem man trotz seines Liebesunglückes gehörigen Respekt hat. Das Mädchen hingegen ist arg schimpfirt und hütet, wenn es irgend angeht, so lange das Haus, bis ihr die Zöpfe wieder gewachsen sind. Ueber einen derartigen Fall wird aus Venedig geschrieben: Vor einigen Tagen nun ist es in Slege (dem italienischen Asieago) wieder zu solch einem Zopfabschneiden gekommen. Dem Bauersohne Anton Puffele war von seinem Schatze, der zwanzigjährigen Anna Bachtala (Bachtala ist unser hochdeutsches Wachtel) der Laufpaß gegeben worden, obwohl die beiden schon öffentlich versprochen gewesen. Die hübsche Anna hatte rasch einen anderen Anbeter gefunden und wollte sich noch vor der Fastenzeit verheirathen. Aber es wurde nichts daraus. Anton begegnete ihr auf der Hauptstraße von Slege, bekam das Mädchen an den Zöpfen zu fassen und schnitt sie ihr, trotzdem Anna wie eine Wildkatze biß und kratzte, rein ab. Nun suchen schon seit ein paar Tagen Carabinieri, die man aus Bassano herbeigerufen hat, nach Anton Puffele und den Zöpfen, haben aber bisher weder den einen noch die andern gefunden, und die Anna sitzt zu Hause und weint sich die Augen blind.

— Aus einem Briefe. — Neffe (der Geld von seinem Onkel zum Geburtstag geschenkt erhalten): „.... und lieber Onkel, weiter wünsche ich Dir, Du mögest meinen Geburtstag noch recht oft erleben....!“

Handschuhe und Fausthandschuhe Schwere importirte schottische gestrickte Männer Fausthandschuhe und gefütterte Zerien Handschuhe, solche, welche andere Läden zu 50c verkaufen, und hübsche Qual. ganzwollene doppelte Männer Fausthandschuhe, unsere reg. 35c Qualität, all zu dem einzigen Aufräumungs-Preis, Donnerstag für 19c

Schwere fliessgefütterte Handleder Handschuhe f. Männer, welche bis jetzt zu $1.25 verkauft wurden, jetzt für 69c

Schwere ganzwollene Fausthandschuhe für Damen und Kinder, werth verschiedentlich bis zu 25c, zu 5c

Schwere schottische gestrickte Kinder Handschuhe in fancy Mustern, nur 13c

Schwere fliessgefütt. Glace-Handschuhe u. Fausthandschuhe für Damen, mit Pelz-Oberttheil, kürzlich für $1 verkauft, Donnerst. Preis herabgeschnitten auf 49c

„Der große Block von Läden."

Gute Waaren billig.

A. M. ROTHSCHILD & Co.

STATE ST. - VAN BUREN ST.

Geld bereitwilligst zurückerstattet.

Nun denn — morgen beginnt der Anfang vom Ende.

Letzte Woche von Rothschilds mächtigem preisherabsetzendem Januar-Räumungs-Verkauf.

Ein gewisser Punkt muß erreicht werden und wir beachten keine entgegenstehenden Wenn und Aber. Wir vertrauen auf die Thatsache, daß Ihr keinen Widerspruch erhebt gegen die niedrigsten je dagewesenen Preise. Lest diese Seite—habt Ihr je in Eurem ganzen Leben solche Verschleuderung von Werthen, solche riesigen Preisherabsetzungen, solche ungeheuren Verlockungen gesehen, als wie wir Euch hier bieten?

In bester Weise vorbereitet, um morgen wiederum den größten Andrang an State Str. zu bewältigen.

Waschstoffe, Flanell, 2c. Novitäten f. Thee-Gowns und Wrappers in Englisch Printed Flanelletten in der neuesten Mode u. Muster 12½c

Novelto Printed Tucoon Serges, m. fließgefütterter Rückseite für Wrappers, Thee-Gowns u. Kinderkleider, nur 6c

Beste amerikanische Dreß Prints, in hellen Schattirungen, neue Frühjahrsmuster, garantirt echtfarbig, nur 4c

Scotch Outing und Tennis Flanell, in rosa, blau, lohfarb., fancy gestreift 2c. in neuen Moden, Donnerstag zu 6c

Feiner, vollgestiefter Shaker Flanell, 27-28 Zoll breit, zu 3c

Beste Merrimack Shirting Prints, nur 3c

Bestes 4-4 Standard Betttuchzeug, zu 3½c

$2 Kleiderstoffe 50c

Hier ist die Geschichte des Novitäten-Lagers auf 2 Punkte heruntergebracht.

Erstens—Alle $2, $1.75, $1.50 und $1.25 erster Klasse Novitätenstoffe—umfaßt 50-zöll. Kameelshaar Novitäten, franz. Broadcloth Novitäten, Boucle Cheviots, Snowflake Habitcloths, u. Novitäten, englisch Curls, Covercloth Novitäten, Homespun Serges 2c. die Creme der Kleiderstoff Eleganz—in einem Bündel garantirt zu 50c die Yard 50c

Zweitens—Alle 98c, 75c und 69c Novitäten Kleiderstoffe — umfaßt 44-zöll. franz. Chevrot Novitäten, Knotted Boucles, Mottled Bigagres, Jacquards Illumines, Seide und Wolle franz. Poplins, ganzwollene Serges 2c. 2c.—gehen alle zusammen zu 25c die Yard 25c

Preisherabsetzung in schwarzen Stoffen.

Schwarze ganzwollene Novelty Jacquard Brocades, geblümte Mohair Brilliantines, Englisch Broadcloths u. hochfeine Novitäten-Stoffe, w. bis $1.50, anstatt 85c

Schwarze ganzwollene Tricot Serges, 50 Zoll breit, werden nicht glänzend, speziell Donnerstag zu 31c

Preisherabsetzung in Waists und Wrappers.



Percale Wrappers in blauem und schwarzem Grund, mit extra weiten Skirts, volle Aermel und Besatz über die Schulter, gemacht zum Verkauf zu $1.00, für 47c

3,000 schwere Cambric und Percale Wrappers, mit der Hand garnirt oder einfach, in allen Sorten und Farben, extra weite Skirt und Detachable gefüttert, niemals unter $1.50 und $1.75 verkauft, für 87c

Ueber 6,000 Wrappers und Teagowns von feinstem importirten franz. Twills und deutschem Flanelletten, gestreift u. geblümt, besetzt mit breitem wollenem Band, wurden verkauft für $3, $3.48, $3.75, $4, $4.50 und $5, alle zu einem Preis Donnerstag $1.98

Moderne Velvet und Corduroy Dreß Waists für Damen, in allen neuen geblümten Mustern u. neuen Farben, Kleidermacherin gemacht, werth $5, $6 u. $7, morgen $3.95

Erste Klasse Novelty seidene Skirt Waists und Shirt-Waists für Damen, einschließend Persian warp Taffetas, changeable Taffetas, einfache schwarze Surahs, fancy geblümte schwarze Taffetas, u. s. w.—gemacht in allen neuen Moden, gefüttert durchweg und voll boned—Waists werth bis zu $8.50, alle zu $4.90

Großartige Schuh-Spezialitäten.

Wir machen jetzt das vierfache Geschäft gegen letztes Jahr, da das Publikum weiß, daß es hier am Meisten sparen kann.



Importirte handgenähte Damenschuhe, Tuch Obertheil Wendsohle, Größen 3—4, w. $4; Royal Kid handgenähte Schuhe—Wendsohle, mit Louis XIV. Absätze, w. $4.50, Schwarze Douglas Kid Schuhe mit schweren Doppel Sohlen für Schlittschuhlaufen oder Straßengebrauch, werth $3.50, Royal Kid Schuhe, voller Patentleder-Besatz, Razor Zehe, biegsame Sohle, werth $3—die Auswahl nur $1.95

Enamel Leder Schuhe für Männer, schottische Kanten, Doppelsohlen, Winterwaaren, Razor und Coin Zehen, Französische kalbleder handgenähte Schuhe, Yale Cap Toe, Weiten AA bis E, franz. kalbleder handgenähte Razor Toe Schnür-Schuhe, franz. kalbleder Schuhe, handgemacht, Coin Toes, schottische Kanten, Doppelsohlen. Importirte russische Tan Schuhe, Größen 6 bis 7, Weiten A bis B, franz. kalbleder handgenähte Schnür-Schuhe, London Zehen, regulärer Preis $3.00, $3.50, $4 und $5—alle zu $1.95

Feine Vici Kid Schnürstiefel für Damen, mit Dongola Oxel Facing, Coin Zehen, werth $3, feine Royal Kid Schuhe, Seiden Top Besatz, Razor Zehen, biegsame Sohlen, wirklicher Werth $3. Feine Dongola Kid Schnür-Stiefel, Razor Zehen, biegsame Sohlen, werth $3.50—alle zu $1.65

Alaska Ueberschuhe.

Erste Qualität Zerien schwarze fließgefütterte Alaska's für Männer—werth $1.50 ...... 95c

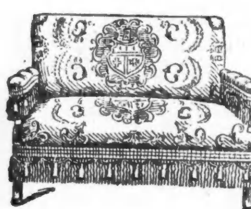
Erste Qualität Alaskas f. Damen, werth $1.25 ...... 75c

Erste Qualität Alaskas für Mädchen—werth $1.00 ...... 65c

Erste Qualität Alaskas f. Kinder, werth 85c 50c

$22 Parlor-Suits $9.89.





100 erwarben wir als Bargain. Jeder Satz besteht aus 5 Stücken wie Abbildung (Sofa, Schaukelstuhl, Lehnstuhl, Gesellschafts- u. Wandstuhl) überzogen und gepolstert mit extra Taperey, ganz herum mit Franzen. Aehnliche Garnituren werden zu $22 als billig betrachtet—Wir verkaufen dieselben, so lange sie vorhalten, zu $9.89

Schaukelstühle mit Cobbler-Sitz, aus viertelgesägtem Eichenholz oder Mahogany-Finish, hübsch polirt und hoch gebaut, reg. Preis $3.75—morgen herunter auf $2.28

Kombination-Bücherschrank u. Schreibpult aus solidem Eichen, hübsch geschnitzt, m. großem Spiegel aus geschliff. Glas, gut $13.50 w., morgen $9.38

Ruhebetten, Gondola Facon, m. vollen Leder-Kanten u. gepolstert m. Corduroy aus feinem Kaiser-Plüsch, gewöhnlicher Preis $15, morgiger Preis $8.98

Männer-Ausstattungswaaren. Anstatt der Preise, die sie sein sollten und immer sind, sind diese Preise bemerkenswerth—in mehr als einer Beziehung.



Ungebügelte weiße Hemden, gutes Muslin, verstärkte Fronts, extra gut gemacht, anstatt 39c 23c

Ungebügelte weiße Hemden, bestes Muslin, kurze Busen, doppelter Rücken und Front, anstatt 65c 39c

Ungebügelte weiße Hemden, New York Mill Muslin, übergelegte Säume, lein. Busen, alle Aermel-Längen, anstatt 75 ...... 48c

Fancy Percale Hemden, neue Frühjahrsmuster der berühmten „Silver" Marke, anstatt $1 und $1.25 ...... 69c

Coon, United und International Marken 4-Ply leinene Kragen, gute Moden, anstatt 15c und 20c, 3 für 17c

Manschetten, dieselben Marken, anstatt 25c 8c

Schwarze Atlas (Sandy Bows, feinste Qualität, anstatt 50c 12½c

Wollengestrickte Mufflers, dunkle Farben, anstatt 50c 19c

Reinwollene Sweaters für Männer, Roll Kragen, Maroon und schwarz, anstatt $1.25 ...... 48c

Ganzwoll. Sweaters für Knaben, Matrosenkragen, maroon u. weiß u. schwarz u. weiß, anstatt 75c 39c

Schwer gefließte naturfarbige Gesundheits-Unterhemden für Männer, anstatt 65c 25c

Egyptian gefließte Unterhemden und Unterhosen, anstatt 65c 29c

Import. echt schwarze, 40-Gauge Cashmere Halbstrümpfe, doppelte Sohlen, hohe doppelte Fersen, Größen 9, 9½ und 10, anstatt 35c 15c

Ganzwoll. Halbstrümpfe in Kameelshaar u. Naturfarbe, ebenfalls import. Hermsdorf echt schwarze Baumwollenstrümpfe, alle Größen, anstatt 25c 12½c

Unterzeug und Strümpfe. Wir nutzten die Markt-Bedingungen auf's Aeußerste aus. Wir nutzten die Vortheile des Räumungs-Verkaufs aus. Dies erklärt Alles.



Damen importirte Burlington Lisle-Zwirn-Strümpfe—echt schwarz und garantirt gegen Verbleichen—werth völlig 35c das Paar—morgen zu 15c

Importeurs Lager von mittleren und schweren englischen und französischen Strümpfen — in Slates, Tans, Braun und hochfarbig — auch braune Balbriggan—die niedrigsten regulären Engros-Werthe sind $2 bis $3.50 das Dz. und werden morgen verkauft—die Auswahl theil der Partie für 12½c

Ganzwollene echtschwarze Damenstrümpfe—sehr schwer und weich—werth 35c—an diesem unerfüllten Lager herauszuminden, für 17c

Echtschwarze Cashmere Damenstrümpfe, 40-Gauge, voll fein, mittelmäßige od. schwere Waare, ihr gewöhnlicher Preis 65c—unser morgiger Preis ist 39c

Merino Vests und Beinkleider f. Damen, naturfarbig, seidenbesetzt, überall zu 50c markirt—unser Preis 25c

Schwere gefließte Jersey gerippte Vests u. Beinkleider, mit Taped Hals, gemacht zum Verkauf zu 25c, zu 12½c

Ganzwollene Jersey gerippte Vests und Beinkleider, naturfarbig, seidebesetzt, überall verkauft zu $1—unser morgiger Preis 39c

Beste Qual. Union-Suits — 50 Dutzend, welche mit Union-Suits von $1.25 in der Partie verkauft wurden—werth $1.50 bis $2, in grau, silbern und weiß, ganz Wolle u. ½ Wolle, je nach Wunsch—Eure Auswahl morgen für 89c

Damen Theater-Beinkleider, aus reiner Seide, einige verschieden, Schattirungen, Regulär Preis $3.00 in Farben, in Vorrath anstatt zu $3.50—unser Preis $1.69

Gestickte Kinder Vests und Beinkleider, letztliche Farbe, Größen 1 bis 6, zum halben Werth morgen, zu 19c

Eine noch nicht dagewesene Umwälzung in
Damen-Coats und Jackets.



Die drei Gründe für die Verschleuderung mögen gerade so gut noch einmal gedruckt erscheinen; sie sind triftig und maßgebend. Sie sind:

Erstens: Wir haben ein riesiges Lager und nur wenig Zeit, dasselbe zu veräußern.
Zweitens: Das Wetter hat die Kauflust nicht genügend angeregt, um uns zufriedenzustellen.
Drittens: Ein Verlust ist unvermeidlich, ob wir die Waaren überhalten bis nächsten Sommer und nicht nur den Profit, sondern auch den Kunden durch die Hintergehung verlieren, oder ob wir uns neue Freunde erwerben, indem wir mit Verlust ausverkaufen, und dies thun wir.

Hunderte von klugen Frauen haben gekauft. Und noch Hunderte werden laufen. Wir machen, ohne auf bessere Zustände zu warten,

Zwei Partien von Unserem Großen Lager, wie folgt:

Partie 1—Beaver Jackets, Kersey Jackets, schwere Boucle Jackets, mit seidenem Futter, Sammetkragen, alle neuesten und besten Fagons der Saison, welche für $8.00 verkauft wurden—alle gehen zu diesem einen Schluß-Preise **$1.95**

Partie 2—Alles unser hochfeines englisches Kersey, feines importirtes Boucle, deutsches Astrachan Tuch, neueste Box Coats, modern passende Coats, französische Empire Coats—keine zurückbehalten—alle müssen gehen—Hunderte von jenen Kleidungsstücken, welche zu $20, $22 und $25 verkauft wurden—alle **$6.95**

Letzte Partien des E. Rothschild & Bro. Lagers von hochfeinen Männer- und Knaben-Kleidern.

Das Ende ist in Sicht und schnell näher rückend. Die Preise sollten diejenigen exklusiver Schneider sein — anstatt daß sie niedriger sind als die, welche Großhändler bezahlen müssen. Assortiments sind noch vollständig—Werthe unerreichbarer denn je.

Partie I—Männer-Kleider werth bis $12.50 für $5.
Partie II—Männer-Kleider werth bis $16.50 für $7.50
Partie III—Männer-Kleider werth bis $22.50 für $10.

Die neuen Preise in Kleidern für Knaben und junge Männer

Ganzwollene Chinchilla Knaben-Reefers, breite Matrosenkragen, Serfeld-Band Einfassung—billig zu $4—gehen zu $1.95

Anzüge für junge Männer, schwarz und blau, einfach- und doppelreihig, 13 bis 20 Jahre, 20 bis 36 Zoll Brustweit, billig bis zu $6 ...... $2.50

Anzüge für junge Männer, feinste Cheviots, Homespuns und Cassimeres, ebenfalls schwarze und blaue Thibets, Alter 14 bis 20 Jahre, 20 bis 36 Zoll Brustmaß—billig bis zu $10—gehen zu $4.90

Knaben Kniehosen, Sandow und andere garantirte Fabrikate—Werthe bis $1.50—Auswahl zu 35c

Ganzwollene Knaben - Kniehosen - Anzüge aus schottischen Homespun, Plaids, Checks oder einfach, Größen 8—15 Jahre, Röcke sind doppelknöpfig; Größen 4 bis 8 Jahre, mit bandbesetzten Matrosenkragen—Werthe bis $5—zu $2.95

Feinste imp. Chinchilla Knaben-Reefers, Corduroy oder Plaid Kammgarn Futter, großer Sturmkragen, Alter 8—15 Jahre reichlich $8.50 werth, für $3.95

Schwere wollegemischte Cassimere und Melton Knaben-Ulsters, extra lang geschnitten, breiter Sturmkragen u. warmes Futter, Alter 6—15 Jahre, regulär $5—verschleudert zu $2.45

Hochfeine ganzwollene Shetland und Frieze Knaben-Ulsters, lang geschnitten, wollegefüttert, braun, grau und blau, werth $7.50—morgen zu $3.48

Knaben-Ulsters von bester Qualität Chinchilla, Biber, Irish Frieze, in allen gewünschten Farben, mit Kammgarn od. schwarzem italienischen Futter, reg. bis $10—zu $4.45

Ulsters für junge Männer, von bestem Irish Frieze und Chinchilla, fancy Kammgarn- oder einfach schwarzes Futter, modisch geschnitten und ausgestattet, Alter 14—20 Jahre — Brustmaß bis 36 Zoll, regulär bis $12.50 verkauft $4.85

Wir verkaufen emaillirtes Granit-Geschirr billiger als irgend ein Konkurrent an State Str.

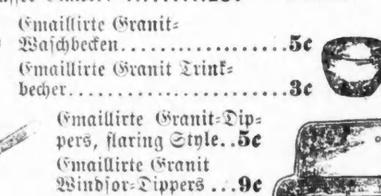


Großer emaillirter Granit-Kaffee-Kocher 35c

Emaillirte Granit Milch- oder Reis-Kocher 23c

Bedeckte emaillirte Granit-Eimer 5c

Nahtlose emaillirte Granit-Wasser-Eimer 19c



Emaillirte Granit-Waschbecken 5c

Emaillirte Granit Trinkbecher 3c



Emaillirte Granit-Dippers, flaring Style 5c

Emaillirte Granit Windsor-Dippers 9c

Emaillirte Granit Seifeschirr, z. hängen 5c

Emaillirte Granit Collanders mit Füßen 12c

Emaillirte Granit-Trichter 5c

Mrs. Potts Patent Bügeleisen Set von 3 ...... 48c





5-Qt. emaillirte Granit-Einmachkessel 15c

Nr. 60 emaillirte Granit-Theekessel 37c

Nr. 8 emaillirte Granit-Theekessel 48c

2-Qt. emaillirte Granit-Kaffee-Kanne 19c

2-Qt. emaillirte Granit-Thee-Kanne 19c



Weiß emaillirte Chambers 15c

Emaillirte Granit-Spucknäpfe 15c

Emaillirte Granit-Pie-Pfannen 3c



Emaillirte Granit Square Brodpfannen 9c

Nr. 4 emaillirte Granit-Saucenpfannen 5c

Mahagony finished Karten-Tische, 30 Zoll hoch, 15-15 Oberttheil und 10-10 unteres Regal 29c

Beste Groceries am Billigsten! Telephone 3595 Main.

Ceylon & India Thee wird an Kunden frei servirt, sowie Probetassen von irgend welchem Thee oder Kaffee: 15c

Arbuckle's Arioja Kaffee, Pfund-Packet 15c

Feiner B. F. Japan, Oolong, Gun Powder oder Englisch Breakfast, reguläre 40c Sorte, 3½ Pfd. für $1; das Pfd. 30c

Beste Sample-Thee-Mischungen, 6 Pfd. für $1; das Pfd. 17c

Feiner Combination-Kaffee, 4 Pfd. für $1; das Pfd. 25c

Feinster Old Government Java-Kaffee, 3 Pfd. für $1; das Pfd. 34c

Nr. 1 gemahl. Java, 6 Pfd. f. $1; Pfd. 17c

Extra gemahl. Java, 6 Pfd. f. $1; Pfd. 17c

Colman's import. Mustard—½ Pfd. Büchse 19c

Reiner gestoßener schwarzer Pfeffer, Pfd. 16c

Fancy Schredded Cocoanut, das Pfd. 15c

Cocoa: Runkel's oder Stollwerk's, ½ Pfd. Büchse 21c

Importirte Schweizer oder Eagle kondensirte Milch, die Büchse 13c

Tip Top kondensirte Milch, die Büchse 9c

Hams, Nelson Morris' Supreme oder Armour's Star, das Pfd. 10c

Morris' Supreme Breakfast Bacon, das Pfd. 12c

Morris' Matchleß Breakfast Bacon, das Pfd. 6½c

Morris' No. 1 California Schinken, Pfd. 5c

Swift's Premium Schinken, das Pfd. 10c

Butterine, Armour's oder Swift's Dairy, 3 und 5 Pfd. Rolls 11c

Butter—Rock Falls Creamery, 5-Pfd. Pails, das Pfd. 18c

Feinste Standard Elgin Creamery, 5 Pails, das Pfd. 19c

Voll Cream New York Käse, das Pfd. 10c

Feinster frisch geräucherter Finnan Haddie das Pfd. 4½c

Frisch geräucherter Weißfisch, das Pfd. 5c

Frisch importirte Milchner-Häringe, 14-Pfd. Kübel 85c

No. 1 Shore-Mackerel, 8-Pfd. Pail 90c

Pillsbury's bestes Mehl XXXX Minnesota Patent, ¼ Barrel Sack 60c, ½ Barrel Sack $1.19; Barrel $4.75

Fancy Hand auserlesene Bohnen, Qt. 3c

Schottische grüne Erbsen, Quart 3c

Bestes Rolled Oats, 5 Pfd. 12c

10-Pfd. Schachtel beste Maccaroni für 39c

Feiner Carolina Reis, 5 Pfd. für 21c

Pfannkuchen-Mehl — Grandma's oder Acme Corn Cakes, Aunt Jemima oder Uncle Jerry's 2-Pfd. Packete 5c

Mehl—Rob Shield's durchaus hochfeines Minnesota Patent, ¼ Barrel Sack 58c, ½ Barrel Sack $1.15, das Barrel $4.00

Fancy Elgin Cream Mehl, 10 Pfd. 17c

„Cream of Wheat"—das neueste u. feinsten Weizen-Präparate, Probe frei servirt, das Packet 12c

Feinste Qual. Kornflake, 3-Pfd. Packet 6c

Fancy Honey Drip Tisch-Syrup, Gall. Kanne 23c

Feinste New Orleans Molasses, ½ Gall. Kanne 25c

Zucker—feiner granulirter, 10 Pfd. für 49c

Standard Zucker-Korn, Dtzd. 70c, Büchse 6c

Standard Tomaten, Dtzd. 60c, Büchse 5c

Feinste extra Klasse Californier Pfirsiche, Birnen, Aprikosen, Pflaumen, Extras in Jeannett Syrup, alle Sorten, Dtzd. $2.30, Büchse 20c

Elgin Zucker-Korn, Dutzend 80c; Büchse 7c

Baltimore Tafel-Pfirsiche, Dtz. $1.15; per Büchse 10c

Californier Green Gages, in Syrup, das Dutzend $1.40; die Büchse 12c

Fancy präservirte Erdbeeren, in 2-Pfd. Büchsen, Dtz. $1.60, die Büchse 14c

Oxford Lima Bohnen, 2-Pfd. Büchsen, Dtz. 90c, die Büchse 8c

Standard Succotash, 2-Pfund Büchsen, Dtz. 90c, die Büchse 8c

Makrel in Tomatoes oder Mustard, 3-Pfund ovale Büchse 19c

Standard Mustard Sardines, ¼-Pfund Büchse 5c

Pananros importirte Sardines ¼-Pfd. Büchse 11c

Fancy 4-Crown lose Muscat Rosinen, Pfd. 6c

Fancy 50-60 Pflaumen, Pfd. 5c

Prima 80-90 Pflaumen, Pfd. 3½c

Fancy California Aprikosen, Pfd. 11c

Feinstes geschälstes Popcorn, 2-Pfd. Pckt. 5c

Import. Feigen, beste Qualität, Pfd. 10c

Fancy gereinigte Currants, Pfd. 5c

Seife, Armour's beste, 27 Stücke für $1.00

Seife, Armour's oder Fairbank's, Kirk's, N. K. Fairbank's oder Siegel-Cooper's, A. N. R. & Co.'s Best Family, 10 Stücke für 39c

Swift's 1½-Pfd. Packet Waschpulver 7c

Wolf's Acme Shoe Dressing, Flasche 8c

Santa Claus Seife, 10 Stücke für 25c

Fairbank's Gold Dust Waschpulver, Pkt. 14c

Enameline Stove Polish, Box 2c

Muslin-Unterkleider.

In der letzten Tage des Januar-Verkaufs findet Ihr alle Partien in schönster Ordnung für die Auswahl, und alle Preise fielen um 1 oder 2 Nummern.



Extra Länge Chemises für Frauen, mit weitem Rock u. besetztem Yoke, sollten 50c kosten, morgen 39c

Gowns von gutem Muslin f. Frauen, mit doppeltem Rücken und extra langem Schnitt, besetzt mit Tucks und Rüsche, 50c werth 29c



Fancy Umbrella Drawers f. Frauen, besetzt mit großem Lawn Rüffle, hohlgesäumt od. mit Stickerei eingesetzt, werth 70c, Preis morgen 39c

Mit Spitzen besetzte Beinkleider, m. Cluster of Tucks u. umbrella Rüffle, von allen 39c, gehen morgen für weniger als ein Drittel 12c

Corset Covers, gut gemacht, besetzt mit Stickerei, werth 25c, für 12c

Extra weite Röcke, gefchnittene „Umbrella" Facon, hübsch besetzt mit Stickerei, waren 75c, gehen morgen zu 49c

Schwarze Sateen Röcke in extra weite für Frauen, Umbrella Muster und has doppelte werth, morgiger Preis 75c

Frauens Knit Wool Fascinators, in hübschen Schattirungen von rosa, blau 2c., ebenso in weiß und schwarz, frühere Preis 48c, für morgen nur 25c

*Hübsche weiße Schürze für Frauen, tucked und trimmed, werth 25c, für 10c

*Checked Gingham Schürze für Frauen, werth 10c, für 4c

*Fancy Flannel Röcke für Kinder, extra weit, sehr hübsch gemacht, werth 50c, für 19c

Lange Slips für Kinder von hübschem Material, bestickt, Joch, früherer Preis 98c, morgiger Preis die Hälfte 49c

Hübsche Bonnets für Kinder, in allen Seiden-Schattirungen, waren bis zu 50c, für—für morgen 25c

Kinder Röcke, welche früher bis zu Preise von $3.00 waren—bis auf einen herabgesetzt zu 49c

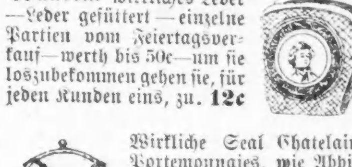
*Können nicht per Post besorgt werden. Sendt für Catalogue.

China, Glas, Lampen, 2c.

Letzte Tage des Räumungsverkaufs — und wir machen das Beste daraus, wie die herunter gesetzten Preise beweisen.

Englisch dekorirte einfache Porzellan Dinner-Sets, fancy Muster u. Dekorationen, vollständiges Set von 100 Stück, billig zu $10, alter gehen für $3.98

Dünne englische Porzellan Tassen und Untertassen, Rococo-Muster, billig zu 10c, gehen für 3c



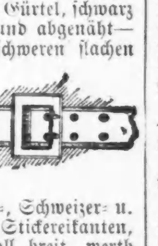
Fancy Cupido Bankett-Lampen, gegossene offen arbeitende Basis, Pittsburgh Center draft-Brenner, 14½ zoll, blumen-Silk und Crapepap. Schirm, billig zu $3.50, gehen zu $1.45

Imitation geschl. Glas-Glasknpel, sehr brillant, billig zu 25c, für 10c

5c Krystall Bargain Tisch. — Butterdosen, Wasserflaschen, Gurkenschüssel, Zelleschüssel, Zuckerbehälter, Olivenschüssel, Kuchenteller, fein platirte Konfektantöpfe, Rahm-Krug, Löffelbehälter 2c., werth 25c Auswahl des Tisches 5c

10c Krystall Bargain Tisch — Fruchtschüsseln, Halbgallonen Wasserkrüge, Cakesalvers, Selleriebehälter, Compots, Kuchenteller, Bouquethalter 2c. werth bis zu 50c—Auswahl vom Tisch 10c

Leder-Waaren. Importirte Miniatur Portemonnaies, alles wirkliches Leder mit silberner Montirung, reich gefüttert — einzelne Partien vom Feiertagsverkauf — werth bis 50c—um sie noch zu überkommen geben sie für jeden Kunden eins, zu 12c



Wirkliche Seal Chatelaine Portemonnaies, wie Abbildung, mit gerollter plattirter Kette und Haken, regulär $1.50 werth — herabgesetzt zu 50c

Echte Marokko und echte Grain Seal Gürtel, schwarz und farbig, auch abgenäht—alle Größen, mit neuen schweren flachen Sattler-Schnallen, nur bisher verkauft, werth bis zu 75c, die Wahl 15c



Korsets herabgesetzt Korsets, welche von dem feinsten Fabrikat, W.C.C., C. P. 2c.—gemacht von extraner Qualität französischen Sateen, mit Seitenspitzen und Seitenstahl, alle perfekte Waare und gut $1.25 und $1.50 werth, Januarverkaufs-preis 69c

Perfekt passende, gut gemusterte Korsets, weiße, schwarz, für 75c Wäsche, werth, Donnerstags-Preis 39c

Blankets und Bettzeug-Bargains. 10-4 extra Qual ganzwollene Familien-Blankets, garantirt $1.69

42x36 beste Standard gebleichte Kissenüberzüge, reguläre 12½c Waaren 6c

9-4 Standard gebleichte 81x90 Laken 35c

Volle Größe Sateen wirkliche Down Comforters, werth $7 ...... $3.50

12-4 extra schwere Honeycomb gehäkelte Marseilles Bettdecken, Werth $1.75 ...... 88c

4-Pfund ganz federne Kissen, werth 65c 35c

Spitzen u. Stickereien Hamburger-, Schweizer- u. Nainsook Stickereikanten, die 3 und 4 Zoll breit, werth bis 15c, per Yard 5c

Feine Schweizer- u. Nainsook-Stickereien, prachtvolle Muster, bis zu 12 Zoll breit u. bis 50c werth, per Yard 10c

5000 Yards Odds und Ends von Spitzen-Resten; feine Seide, Chantilly, ordinäre Pointe und waschbare Spitzen, werth bis zu 25c, per Yard 5c

Schleier für die Hälfte 400 Stück mit punktirte Tuxedo Schleier, neues Gewebe — schwarze oder farbig, Brüsseler Net und echte Qualität Nähleide, ebenso feine ganzwollene Barege Schleier, werth das Doppelte des Donnerstagspreises 19c

Fancy-Waaren heruntergesetzt Japanesische Seidenbeutel, Daunen gefüllt, mit fancy Nadelarbeit, mit Goldgarn, $2 werth, Donnerstags 95c

Lunch Sets und Mittelstücke in allen neuen Mustern—Waaren, die bisher zu 25c verkauft werden. Unser Donnerstags-preis 10c

Beste Qualität importirten Zephyr, alle Farben, 2- und 4-fach, werth 5c, per Lap 2½c

Leinene Wäschebeutel, lohfarbig oder weiß, gestempelt in irgend einem gewünschten Muster 19c

Kurzwaaren u. s. w. Weiße Perl-Knöpfe, alle Größen, werth 8c, 10c u. 12c, per Dutzend 5c

Große Perl Jacket und Reefer Knöpfe, fiat werth 50c, Dutzend 10c

Minerva Sicherheitsnadeln, alle Größen, werth 5c 1c

Belding's & Corticelli's beste Näh-Seide, schwarz und farbig 5c

Creeslin Strick-Garn, alle Farben und Nummern, werth 6c 2c

Beste Qualität Maschinenöl, 2 Unzen Flasche, werth 10c 3c

Satin überzogene Dreß Stays, 12c Qual., das Dutzend 5c

Feine Gut Jet Trimmings, werth bis zu 20c, die Yard 5c

Hohlgesäumte Taschentücher, farbige Borden, für Donnerstag 2c

Herren- u. Damen-Taschentücher, Schweizer Stickerei, besetzt und gezackt, einfache und fancy Kanten, werth bis zu 25c 8½c

Shandon Bells Seife 7c. Eine andere und Schluß - Partie von Kirk's Shandon Bells Seife — welche hergestellt, vor Jahre alt — ein Duft haben auch original Geruch, versäuft beim durch Alter und den doppelten Preis werth als jeder andere Artikel—geht statt dessen, für 7c die Stücke zu 7c

Lettuce Cream Seife 5c

Witch Hazel, ½-Pint Flasche 5c

Borax, Pfund-Packet 8c

Seidlitz-Pulver 5c

Paynes Sarsaparilla Co. 47c

Weine u. Liqueure. Hier steht es, was Ihr morgen für 98c erhalten könnt—garantirte Qualität in Glas oder garantirt sonst irgendwo:

Qt.-Flasche John Jamison & Son Irish Whisky, in Glas 98c

Qt.-Flasche Andrew Usher & Co.'s schottischer Whisky, in Glas 98c

Qt.-Flasche Gooderham & Waits Canadian Whiskey, importirt in Glas 98c

Volle Qt.-Flasche A. Overholt & Co. Monongahela Rye, neun Jahre alt 98c

Volle Qt.-Flasche Oscar Pepper Kentucky Bourbon, 9 J. alt Volle Gall. Cal. Port, Sherry, Angelica, Muscatel, Süßer Catawba od. Tokay, 3 Jahre alt 98c

¾-Gall. J. C. Pepper, O. F. C. Taylor, oder Belle of Anderson Rye oder Bourbon 98c

4—33c Flaschen Wein, Auswahl von Port, Sherry, Angelica, Tokay, Muscatel, Sweet Catawba, Zinfandel od. Riesling 98c